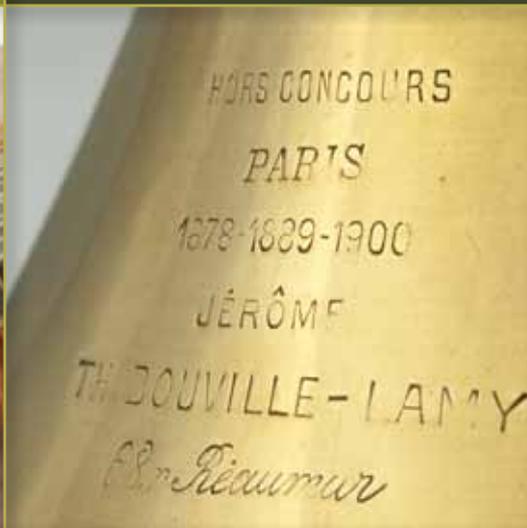


Maren Goltz

DIE MUSIKINSTRUMENTEN-SAMMLUNG DER MEININGER MUSEEN

Vollständiges Bestandsverzeichnis mit ausführlicher Dokumentation

Meiningen 2012



Meiningen Museen

IMPRESSUM

© 2012 Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte
www.musikgeschichte-meiningen.de

Alle Rechte vorbehalten.

Michael Reichel, Ilmenau / Manfred Koch, Meininger Museen
Titelgestaltung, Satz und Innentypographie: Ute Rosch, Altenburg

urn:nbn:de:gbv:547-201200184

Maren Goltz

**DIE MUSIKINSTRUMENTEN-SAMMLUNG
DER MEININGER MUSEEN**

Vollständiges Bestandsverzeichnis mit ausführlicher Dokumentation

Unter Mitarbeit von Anne Koch

Meiningen 2012

INHALT

Einführung

Zur Geschichte der Sammlung

1. Samische Schamanentrommel

2. Flöten

Basset-Blockflöten

Querflöten

Doppel-Flageolett

Doppelflöte

Blockflöten

3. Rohrblatt-Instrumente

Klarinetten

Dudelsack-Bordunpfeife

Deutsche Schalmei

Oboen d'amore

Oboen

Englischhörner

Musette

Fagotte

4. Holzblasinstrumente mit
Kesselmundstücken

Serpent

Zinken

5. Hörner

Parforce-Horn

Inventions-Waldhörner

Tenorhorn

Klappenhörner

Kombiniertes Doppelhorn

Naturhorn

Jagdzink

Olifant

Signalhörner

Testophone

6. Streichinstrumente

Trumscheit
Nagelgeige
Violen d'amore
Pochette
Violinen
Violen
Violoncelli

7. Zupfinstrumente

Scheitholt
Spitzharfen
Laute
Pedalharfe
Hackbrett
Zistern
Mandoline

8. Tasteninstrumente

Orgelpositiv
Tafelklaviere
Flügel
Stummes Übungsklavier

9. Instrumenten-Reisekoffer

Reisekoffer Horn/Posaune
Reisekoffer Violine
Reisekoffer Violoncello

10. Anhang

Verzeichnis der Instrumentenmacher
Verzeichnis der Instrumente

EINFÜHRUNG

Dass die derzeit 113 Objekte umfassende Musikinstrumenten-Sammlung der Meiningen Museen mit dem Schwerpunkt Holzblasinstrumente im mitteleuropäischen Raum eine Sonderstellung einnimmt, stellte bereits Herbert Heyde in seinem Gutachten von 1977 fest.¹ Dieser Beurteilung war die erste umfassende musikwissenschaftliche Bewertung des Bestandes vorausgegangen. Die von Christiane Rieche, Kustodin der Stiftung Händel-Haus Halle, geleitete und von der Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik 1996 bis 1998 geförderte Erfassung der Musikinstrumente in den mitteleuropäischen Museen und Sammlungen ergab zudem, dass die Kollektion, unter Vernachlässigung der spezialisierten Sammlungen in Leipzig, Markneukirchen, Michaelstein, Halle und Eisenach, zu den größten in den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zählt.² Auch in Meiningen findet sich die für Thüringen im Unterschied zu den beiden anderen Bundesländern charakteristische große Anzahl qualitativvoller Orchesterinstrumente³, hier mit dem

Schwerpunkt Holzblasinstrumente. Insbesondere die Entwicklungsgeschichte von Oboe, Fagott und Klarinette ist in ihren wichtigsten Stufen darstellbar. Die von Heyde 1976 ausgesprochene Empfehlung der Öffentlichmachung der Meiningen Kollektion verzögerte sich jedoch enorm. Denn nur kurze Zeit nach seinem Besuch wurde an der über Jahre hinter Ausstellungsräumen notdürftig untergebrachte Sammlung ein Wasserschaden infolge eines schadhaften Daches festgestellt.⁴ Aufgrund der langwierigen Restaurierungsarbeiten konnte erst von Mai bis September 2001 die von Herta Müller kuratierte Sonderausstellung „Klänge aus dem mystischen Abgrund“ eröffnet werden.

Seit November 2008 werden nun mit 63 Objekten über die Hälfte des Bestandes in der Grünen Bibliothek von Schloss Elisabethenburg dauerhaft der Öffentlichkeit präsentiert. Weil die Herzogliche Privatbibliothek mit Preziosen und Inkunabeln kurz nach dem 2. Weltkrieg verloren ging, beheimatete der 1896 von Georg II. eingerichtete Raum mit dem mar-

kanten Ensemble aus Deckengestaltung, 3 m hohen Bücherschränken und aufwändiger Wandverkleidung seit dieser Zeit keine Bücher mehr. Ihres Sinnes beraubt und deshalb nach dem Tod des Kustoden der Sammlung, Ottomar Güntzel im Jahre 1959 ausgebaut, fristeten die Teile des Bibliotheksmobiliars über 40 Jahre ein Dasein als Schränke in Magazinen oder, wie die Türen, auf dem Boden des Schlosses. Aufgrund der einzigartigen Ensemblewirkung entschied man sich Anfang 2005 für ihren Wiedereinbau. Während einzelne Instrumente in Zusammenhang mit ihrer langjährigen Ausstellung im Bachhaus Eisenach in das Blickfeld von Fachpublikum und interessierter Öffentlichkeit standen⁵ und nach 1989 auch die beiden Instrumente des Brahms-Klarinettenisten Richard Mühlfeld (M 55, M 56) eine zweite Karriere in Form von Nachbauten durch mehrere europäische Werkstätten⁶ erlebten, steht mit dem vorliegenden Bestandskatalog erstmals die Sammlung als Ganzes im Mittelpunkt. Dabei wird jedes Instrument mit einer Fotografie dokumentiert⁷ und mittels Informationen zu Datierung, Herstellern, Signaturen, Aufbau, Herkunft und Literatur sowie Anmerkungen beschrieben.

Besonderer Dank gilt den Restauratoren, die sich in den vergangenen Jahrzehnten für die Erhaltung dieses Musikinstrumenten-Bestandes einsetzten, indem

sie sich ausführlich mit einzelnen Objekten bzw. Objektgruppen befassten. Ihre Arbeit ist im vorliegenden Band nicht nur anhand der Instrumentenfotos nachvollziehbar; auch ihre detaillierten und kenntnisreichen Beschreibungen der Instrumente tragen wesentlich zur Bereicherung des Kataloges bei. Zu nennen sind Dipl. Rest. Marion Adam (Meininger Museen), Dipl. Rest. (FH) Brigitte Brandmair (MIIC – Musical Instruments Investigation Conservation, Tandern), Musikinstrumenten-Restaurator Klaus Gernhardt (Bad Lauchstädt), Burghard Göllner (Geigenbaumeister, Meiningen), Dr. Hartmut Haupt (Organist und Orgelfachberater, Jena), Dipl. Rest. Roland Hentzschel, (Händelhaus Halle), Dr. Herbert Heyde (wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator, Metropolitan Museum of Art New York), Mona Lemmel (molem woodwind atelier, Meudon), Dipl. Rest. Klaus Morgenbrod (Meininger Museen), Dipl. Rest. (FH) Markus Raquet (Bamberg), Heidi von Rüden (Restauratorin, Diplom-Designerin (FH) und Gitarrenbaumeisterin, Berlin), Dieter Schossig (Zupfinstrumentenmacher, Großmehring), Jochen Seggelke (Schwenk & Seggelke, Meisterwerkstätte für innovativen Klarinettenbau in Bamberg), Gitarrenbaumeister Curt Claus Voigt (München), Lutz Wackwitz (Restaurierung historischer Musikinstrumente, Dresden) und Wolfgang Wenke

(Musikinstrumenten-Restaurator, Eisenach). Für ihre unablässige und herzliche Unterstützung bei der Realisierung des Kataloges danke ich darüber hinaus Dr. Marc Jarzebowski (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Friedrich-Meinecke-Institut für Geschichte der Freien Universität Berlin), Dr. Birgit Heise (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig), Prof. Dr. Andreas Michel (Professor für Musikinstrumentenkunde am Studiengang Musikinstrumentenbau Markneukirchen, Fakultät der Westsächsischen Hochschule Zwickau), Herta Müller (Musikwissenschaftlerin, Walldorf bei Meiningen),

Hartwig Quabeck (Studiendirektor a. D., Braunschweig), Volker Friedemann Seumel (Musikinstrumenten-Restaurator, Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig), Dr. Florian Speer (Historiker, Wupperthal), Katharina Witter (Oberarchivrätin, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen) und nicht zuletzt Anne Koch (Studentin an der Christian-Albrechts-Universität Kiel).

Mit Bedacht wurde die elektronische Publikationsform gewählt, die sowohl ein „work in progress“ als auch einen nahezu uneingeschränkten Zugriff ermöglicht. Der Digitalen Bibliothek Thüringen danke ich für die Publikation des Kataloges.

Meiningen, im November 2012

Maren Goltz

ZUR GESCHICHTE DER SAMMLUNG

Die Kollektion ist Ausdruck mehrerer Sammlungsinteressen und vereint historische Musikinstrumente aus den verschiedensten zeitlichen und kulturellen Zusammenhängen. Es handelt sich allesamt um der Spielpraxis entzogene Instrumente. Die Mehrheit weist regionale, d. h. mitteldeutsche Aspekte hinsichtlich ihrer Spieler, Besitzer oder auch Hersteller auf. Aus Thüringen bzw. der Rhön stammen u. a. die Kastenzither (M 2), das Hackbrett von Adam Schwamm (M 10) sowie die Thüringer Cistern (M 7, M 8). Die in den meisten Fällen bekannten Provenienzen, verweisen auf konkrete historische Hintergründe, in denen die Instrumente erklangen. 13 davon erklangen in der berühmten Meininger Hofkapelle.

Den ersten Impuls zum Anlegen der Meininger Musikinstrumenten-Sammlung gab Ludwig Bechstein⁸ mit seinem 1832 gegründeten Hennebergischen Altertumsforschenden Verein. Seine Statuten sahen zur „Befoerderung der vaterlaendischen Geschichts- und Alterthumskunde durch Erforschung und Erlaeuterung sowie durch Erhaltung und Aufbewahrung der Denkmale und Ueberreste der Vergangenheit“ auch die Sammlung und Erforschung „außer Gebrauch gesetzter musikalischer und anderer Instrumente“ vor.⁹ Genau genommen betätigte sich Bechstein über Jahrzehnte auch als Instrumentensammler und -händler. Der auf der Wartburg erhaltenen, 161 Briefe umfassenden Korrespondenz Ludwig Bechsteins mit dem ersten Wartburgkommandanten Bernhard von Arnswald aus dem Zeitraum 1842 bis 1857 ist zu entnehmen, dass er dem Freund mehrfach Zithern¹⁰ und Lauten¹¹ zum Kauf anbot. Gewissermaßen zwischen dem Sängerfest auf der Wanderslebener Burgruine Gleichen am 17. August 1842 und der Gründung des Thüringer Sängerbundes am 14. Januar 1843 erlernte er selbst das „Zither-Klimpern“¹² und trug sich im Frühjahr 1851 sogar ernsthaft mit dem Gedanken, gemeinsam mit Arnswald eine Zither-Schule herauszugeben.¹³ Der Sängerbewegung stand er erwiesenermaßen nah,¹⁴ wenn er 1853 auch dem Freund lakonisch mitteilte, dass er kein Sänger sei, sondern er habe von Sängern vielmehr „nichts als den Durst und den Monetenmangel“.¹⁵

Von Bechsteins anhaltendem Interesse an Lauten-Instrumenten zeugt überdies die auf Bildern¹⁶ und Briefen ablesbare romantische Ausstattung seines Arbeitszimmers¹⁷. Und so ist es jedenfalls nicht verwunderlich, dass es sich beim ältesten Instrument des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins um eine Laute handelt – die 1840 erworbene Renaissance-Laute von Petrus Hellmer, Füssen 1617 (M 13). Wie erfolgreich Bechstein den Aufbau der Instrumentensammlung betrieb, belegen bedeutende Zugänge in den ersten Jahren. Neben dem Trumscheit mit dem Gambenbogen (M 1) zählen die beiden Spitzharfen (M 3, M 4) sowie der Alt-Zink (M 21) dazu. Ein museales Objekt von außerordentlichem Rang ist die samische Schamanen-Trommel zu nennen (M 85). Das 1837 in den Bestand eingegangene Kultinstrument zählt zu den ältesten und den in Quellen und Forschung am besten dokumentierten der 70 weltweit erhaltenen Trommeln dieser Art.¹⁸

Nach Bechstein war es Ottomar Güntzel¹⁹, dessen Wirken nicht nur mit der weiteren Überlieferung²⁰ der Sammlung verbunden ist, sondern auch für deren substantielle Erweiterung steht. In Vorbereitung des im April 1941 in der privaten Wohnsuite von Herzog Georg II. und der Freifrau von Heldburg eröffneten „Musikgeschichtlichen Museums“ entnahm er die im Hennebergischen Museum verstreut untergebrachten Musikinstrumente²¹ und sorgte für deren Fortbestand in den Kriegs- und Nachkriegswirren.

Wie später beim Reger-Archiv nützte Güntzel bei der Erweiterung der Instrumentensammlung die „Frustration der Weimaraner“ gegenüber der Nichtachtung in ihrer Stadt. So wollte Leo Bechler²², Oboist in der Weimarer Staatskapelle und als nebenamtlicher Musikreferent im Ministerium²³ Güntzels Kollege, die Sammlung nach Meiningen geben, weil in Weimar kein vergleichbares öffentliches Musikmuseum entstanden sei und, um seiner Heimatstadt eine Ohrfeige zu erteilen.²⁴ Preis und Herkunft einzelner Objekte konnte er bereits damals nicht mehr nachvollziehen.²⁵ Bechler schenkte dem Meiningen Museum Ende 1939 bzw. 1940 18 Instrumente, darunter Thüringer Cister, Querflöten, Oboe d’amore, drei Oboen, Klarinette, Bassethorn, drei Fagotte und Parforce-Horn. Eines der vier Englischhörner (M 44) erklang laut Güntzel zur Uraufführung des „Lohengrin“ am 28. August 1850 in Weimar unter Leitung von Liszt.²⁶ Mit der 1946/1947 gelungenen Übernahme des Max-Reger-Archives gelangten neben zwei Flügeln, der ehemaligen Übungsorgel und Hans von Ohlendorffs Autohupe mit dem Thema aus Regers Hiller-Variationen auch ein südchinesisches Hackbrett aus dem Nachlass des Komponisten in die Sammlung.

Zwar wurde die Meininger Hofkapelle wiederholt mit Instrumenten ausgerüstet.²⁷ Jedoch ist es nur einem glücklichen Umstand zu verdanken, dass wenigstens 13 Instrumente aus der Frühzeit der Kapelle überliefert sind, darunter die beiden Violen d'amore (M 14, 15), die Basset-Blockflöte (M 30) sowie die Bass-Fagotte (M 58, 59). Herzog Bernhard II. ließ sie 1859 an den HAV übergeben²⁸ und rettete sie so vor dem verheerenden Theaterbrand am 5. März 1908, bei dem auch „ein Schrank mit nicht mehr gebrauchten Instrumenten“ verlorenging²⁹.

Von Beginn an schenkten Mitglieder bzw. ihre Nachfahren der Hof- und Landeskapelle Instrumente. Dazu zählen die Spitzharfe (M 3), die Pedalarfe (M 11), die Pochette (M 13) und zwei Oboen d'amore sowie beide Instrumente des Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld und das Instrument des Oboisten Gustav Gland (M 86). Ebenfalls im Umfeld Landeskapelle: 1955 kamen mit der Sammlung von Karl Streck nochmals Oboen, Klarinetten, Bass-Fagotte sowie zwei vermutlich von ihm selbst gespielte Querflöten zum Bestand. Mehrere Instrumente stammen aus Thüringen bzw. der Rhön, so etwa die Kastenzither (M 2), die Thüringer Cistern (M 7, M 8), die Spitzharfe Sigismund Herr (M 3), die Pochette (M 13), der Serpent (M 17). Im Falle des 1839 angekauften Hackbrettes (M 10) erbrachte erst eine endoskopische Untersuchung im Zuge der Restaurierung, dass es sich um das 15. Instrument von Adam Schwam[m] zu Sondheim in Grabfeld, 1806, handelt.

FUSSNOTEN

- 1 Herbert Heyde: Gutachten über die Musikinstrumentensammlung der Staatlichen Museen Meiningen nach einer Sichtung vom 25.–27. Januar 1977, Leipzig, 17. Februar 1977, Typoskript, 2. In: Sammlung Musikgeschichte der Meiningen Museen/Max-Reger-Archiv, A 613.
- 2 Zum Zeitpunkt der Erfassung befanden sich im mitteldeutschen Raum in 374 Museen ca. 5.500 Musikinstrumente. Dabei entfielen auf Sachsen 222 Museen mit ca. 1.570, auf Sachsen-Anhalt 63 Museen mit ca. 730 sowie in Thüringen 85 Museen mit ca. 1.020 Musikinstrumenten. Vgl. Christiane Rieche/Wolfgang Wenke: Jagd- und Waldhornbestand in mitteldeutschen Museen. In: Monika Lustig/Boje E. Schmuhl (Hrsg.): Jagd- und Waldhörner – Geschichte und musikalische Nutzung. 25. Musikinstrumentenbau-Symposium Michaelstein, 8. bis 10. Oktober 2004. Augsburg 2006, 329. Als „mittlerer Bestand“ wurde ein Umfang von 15–30 Instrumenten bezeichnet. Vgl. Christiane Rieche: Die Musikinstrumentenerfassung in den mitteldeutschen Museen und Sammlungen. In: *Musica instrumentalis* 1 (1998), 131.
- 3 Christiane Rieche: Musikinstrumentenerfassung in den öffentlichen Sammlungen in Sachsen-Anhalt: eine Quelle zur Erforschung regionaler Musikkultur. In: Kathrin Eberl-Ruf/Carsten Lange/Annette Schneider (Hrsg.): *Musikkultur in Sachsen-Anhalt seit dem 16. Jahrhundert. Protokoll der wissenschaftlichen Tagung zur regionalen Musikgeschichte am 16. und 17. September 2005 in Salzwedel. Halle 2007*, 135–166, hier 137.
- 4 Mitteilung Herta Müller an Maren Goltz, 4. Mai 2009.
- 5 Dazu zählen die Bassett-Blockflöte von Johann Christoph Denner (M 30), die Oboe d’amore aus der Werkstatt von Schefer (M 32), die Deutsche Schalmei (M 24) sowie eine der beiden Exilant-Klarinetten von Georg Heinrich Scherer (M 46). Allerdings verzichtete die Direktion des Bachhauses trotz mehrfacher Erinnerung sowohl in der Ausstellung als auch in dem 1977 entstandenen Katalog auf die Erwähnung der Meiningen Museen als Bestandhalter dieser Instrumente. Mitteilung Herta Müller an Maren Goltz, 3. Mai 2009. Vgl. auch Herbert Heyde: *Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach*, Eisenach 1976, 193, 220, 237.
- 6 Bislang liegen Nachbauten der Mühlfeld-Klarinetten von Andreas Schöni (Bern), Jochen Seggelke und Werner Schwenk (Bamberg), Rudolf Tutz (Innsbruck) sowie von Guntram Wolf (Kronach) vor.
- 7 Dazu zählen in gleichem Maße jüngere wie auch restaurierungsbedürftige Instrumente.
- 8 Ludwig Bechstein (24. November 1801 – 14. Mai 1860) absolvierte zunächst eine Apothekerlehre in Arnstadt. Seine 1828 erschienenen Sonettenkränze lenkten die Aufmerksamkeit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen auf ihn. Der Herzog gewährte ihm ein Stipendium, das ihm ein Studium der Geschichte, Philosophie und Literatur (1829/30 in Leipzig) ermöglichte. Nach seiner Zeit in München erhielt er eine Anstellung als Bibliothekar, später als Archivar in Meiningen. Siehe auch Konrad Marwinski: Ludwig Bechstein als Gründer und Direktor des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins zu Meiningen. In: Ludwig Bechstein. Dichter, Sammler, Forscher. Festschrift zum 200. Geb. Bd. 1. Hrsg. durch das Hennebergische Kloster Veßra. Kloster Veßra 2001 (= Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins; 16, Bd. 1/Südthüringer Forschungen; 31, Bd. 1), 33–52; Axel Schneider: Ludwig Bechstein als Sammler, 44–66. In: Ludwig Bechstein. Dichter, Sammler, Forscher. Festschrift zum 200. Geb. Bd. 2. Hrsg. im Auftrag des Ludwig-Bechstein-Kuratoriums durch die Meiningen Museen. Meiningen/Kloster Veßra/Münnerstadt 2001 (= Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins; 16, Bd. 2/Südthüringer Forschungen; 31, Bd. 2), 44–66.
- 9 Statuten des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins Meiningen, Meiningen 1832, 4.
- 10 Siehe die Briefe Ludwig Bechsteins an Bernhard von Arnswald, Meiningen, 29. Mai 1846, 25. Oktober 1846,

26. November 1846. In: Archiv Wartburg-Stiftung Eisenach, Hs 343, Hs 823, Hs 894.
- 11 Siehe die Briefe Ludwig Bechsteins an Bernhard von Arnswald, Meiningen, 26. [15.] (?) Mai 1846, 30. Januar 1847, 28. Dezember 1851. In: Archiv Wartburg-Stiftung Eisenach, Hs 306, Hs 87, Hs 876.
- 12 Siehe Brief Ludwig Bechsteins an Bernhard von Arnswald, Meiningen, 22. Jan. 1843. In: Archiv Wartburg-Stiftung Eisenach, Hs 27.
- 13 Siehe Briefe Ludwig Bechsteins an Bernhard von Arnswald. In: Archiv Wartburg-Stiftung Eisenach, Hs 11, Hs 65, Hs 98, Hs 135.
- 14 Friedhelm Brusniak: Ludwig Bechstein und die Sängerbewegung. In: Ludwig Bechstein. Dichter, Sammler, Forscher. Festschrift zum 200. Geb. Bd. 1. Hrsg. durch das Hennebergische Kloster Veßra. Kloster Veßra 2001 (= Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins; 16, Bd. 1/Südthüringer Forschungen; 31, Bd. 1), 115–125.
- 15 Siehe Brief Ludwig Bechsteins an Bernhard von Arnswald, Meiningen, 27. November 1853. In: Archiv Wartburg-Stiftung Eisenach, Hs 616.
- 16 Siehe Ludwig Bechstein in seinem Arbeitszimmer. Lithographie von H. Bucher nach Samuel Diez, 1847. Meiningener Museen V 1500.
- 17 So schrieb Bechstein im Februar 1852: „Unser guter Gesell Gutgesell hat in seiner Güte wohl dies kleine Frühstückchen, das er bei mir einnahm, viel zu hoch angeschlagen; er hat die poetische Umgebung meiner Arbeitsstube mit Statuetten, Lauten, Trinkhörnern, Pokalen und Bechern, Krügen [...] und hundert kleinen Schnurrpfeifereien, die auch dem Erbgrossherzog ganz wohl gefielen, so dass er lange schweigend und betrachtend in meiner Stube umherging, mit in den Kauf genommen.“ Siehe Brief Ludwig Bechsteins an Bernhard von Arnswald Meiningen, Meiningen, 29. Februar 1852. In: Archiv Wartburg-Stiftung Eisenach, Hs 104. Auch bei der Meiningener Versteigerung von Bechsteins Nachlass am 10. September 1860 taucht in der Rubrik „Bekleidungsgegenstände, Rüstungen, Waffen, alte Instrumente, Folterwerkzeuge“ neben „3 Hüfthörnern, Violinbogen, unbezogen, Nagelharmonika, Trumscheit „eine große mittelalterliche Laute“ auf. Siehe Verzeichnis der Sammlung von Kunst- und Alterthums-Gegenständen aus dem Nachlasse des weil. Hofraths Ludwig Bechstein, welche am 10. September l. J. und an den folgenden Tagen im Hause Nr. 568 der Marienstraße in Meiningen öffentlich an den Meistbietenden und gegen baare Bezahlung verstrichen wird. Meiningen 1860, 15.
- 18 Maren Goltz: Die Meiningener „Zaubertrommel“. Zur Geschichte, Bedeutung und Funktion der Samen-Trommel. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins. Kloster Veßra/Meiningen/Münnerstadt 2006, S. 171–196.
- 19 Ausgebildete Volksschullehrer wird nach seiner Tätigkeit als Hilfsschul-Lehrer und Musiklehrer an der Knieselschen höheren Mädchenschule (Meiningen) und danach 1919 bis 1946 als Seminarmusiklehrer und Musikoberlehrer an der Oberschule sowie am Gymnasium und als Studienrat für Musik an der Lehrerbildungsanstalt Meiningen tätig.
- 20 Verloren ging möglicherweise bereits zu Bechsteins Lebzeiten eine „kleine Gitarre“. Siehe: Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, S. 13: 29. April 1839: „Angekauft eine alte, kleine Gitarre./Diese kam in Abgang, indem sie auseinander fiel“.
- 21 Ottomar Güntzel: Abteilung: Musik. A. Das Musikgeschichtliche Museum. Typoskript. Meiningen um 1941, 9. In: Meiningener Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, A 609.
- 22 Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusik Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt, wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusik“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867.

- Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.
- 23 Wolfram Huschke: Zukunft Musik. Eine Geschichte der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar. Köln/Weimar/Wien 2006, 224. Bechler nahm in seinem Amt u. a. Einfluss auf die Inthronisierung des Remscheider Musikdirektors Prof. Dr. Felix Oberborecks als Musikhochschul-Direktor in Weimar. Vgl. *ibid.* Zum 1. Dezember 1945 wurde Bechler vom Landesamt für Volksbildung des Landes Thüringen wegen Mitgliedschaft in der NSDAP gekündigt. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867.
- 24 Brief Leo Bechler an Ottomar Güntzel, 30. November 1939. In: Meiningen Museen, Br 515b.
- 25 „Was ich für die einzelnen Instrumente gezahlt habe, kann ich nicht mehr sagen, in manchem Fall weiß ich nicht mal mehr genau, wo sie herkommen. Die Requisitenkammern der Theater in Regensburg u. Weimar, Altertumshändler in Berlin, Leipzig u. Karlsbad waren die Hauptquellen. Das Naturhorn habe ich kurz vor der Einstampfung auf einer Metallsammelstelle in Nordfrankreich gerettet, dank der Einsicht eines Herrn Leutnant. Manches bekam ich sehr billig, für manches mußte ich Ausgaben machen, die bei meinem früheren kleinen Gehalt oft weh taten. 150 Mark für Alles glaube ich doch wohl berechnen zu müssen. Wenn ich mich von den Sachen jetzt trenne, möchte ich doch wenigstens eine ungefähre Entschädigung für meine früheren Ausgaben.“ Brief Leo Bechler an Ottomar Güntzel, 30. November 1939. In: Meiningen Museen, Br 515b.
- 26 Ottomar Güntzel: Abteilung: Musik. A. Das Musikgeschichtliche Museum. Typoskript. Meiningen um 1941, 11. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, A 609.
- 27 Zu den Instrumentenankäufen Herzog Anton Ulrichs von Sachsen-Meiningen siehe Alfred Erck/Hannelore Schneider: Musiker und Monarchen in Meiningen 1680–1763. Meiningen 2006, 207–222.
- 28 Schreiben Liliencrons, Intendantur der Herzoglichen Hofkapelle an den Director des Henneberg. alterthumsf. Vereines Herrn Hofrath Bechstein, 4. Oktober 1859: „Sr. Hoheit der Herzog haben befohlen, daß die bei folgenden Instrumente, welche zwar zum Theil stark beschädigt sind, aber doch noch einiges antiquarische Intereße haben dürften, nämlich eine Baßflöte, zwei Fagotte von alter Construction und zwei geigenartige Instrumente an die Sammlung des geehrten Hennebergischen alterthumsforschenden Vereines abgegeben werden sollen.“ Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, HAV Geschäftsakten Nr. 74, 9. [Brief mit Siegel] Die Akte enthält „Ausgestellte Reverse über den Empfang geschichtlich wertvoller Gegenstände“.
- 29 Christian Mühlfeld: Auszüge und dergleichen. Meiningen 1906 ff. In: Meiningen Museen XI-5/715. Chronologisches von der Hofkapelle Meiningen, S. 344/345.





- ❧ Ludwig Bechstein in seinem Arbeitszimmer mit Laute. Lithographie von H. Bucher nach Samuel Dietz, 1847, Meiningen Museen V 1500.



- ❧ Herzog Bernhard II. Erich Freund von Sachsen-Meiningen. Öl/Leinwand. Samuel Diez zugeschrieben. Meiningen Museen VI 246.



🌀 Richard Mühlfeld auf der Veranda des Fellingner'schen Arenberg-Palais Wien, Foto, 4.–6. Mai 1894, Meininger Museen, B 482.



🌀 Leo Bechler um 1940 vor seiner Instrumentensammlung in der Wohnung Wilhelm-Frick-Str. 24 (heute Rudolf-Breitscheid-Straße), Meininger Museen A 272.



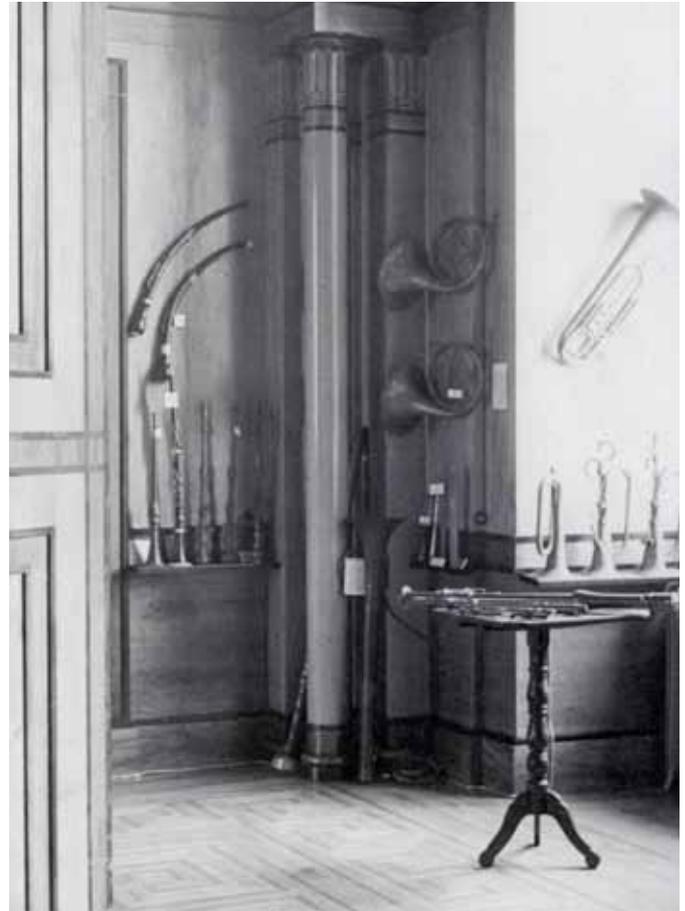
☞ Gustav Gland. Auf: Meininger Hofkapelle. 56
Miniaturphotographien der Mitglieder 1903,
Reproduktion, Künstler: Louis Otto Weber,
Meiningen, 1903, Maße: 41,9 x 31,1 cm, Bild: 29,1
x 20,5 cm, Meininger Museen Ra 43.



☞ Richard Lüstner. Auf: Meininger Hofkapelle. 56
Miniaturphotographien der Mitglieder 1903,
Reproduktion, Künstler: Louis Otto Weber,
Meiningen, 1903, Maße: 41,9 x 31,1 cm, Bild: 29,1 x
20,5 cm, Meininger Museen Ra 43.



🌀 Ausstellung im Henneberger Museum (um 1920)



🌀 Ausstellung im Schloss (um 1950)



☞ Samische Schamanentrommel M 85,
Gesamtaufnahme Vorderseite

1. SAMISCHE SCHAMANENTROMMEL

Norwegen, Raum Trondheim, um 1620

Inventarnummer: M 85

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Rahmen (475 x 304 x 83–85 mm) aus sehr langsam gewachsenem nordischen Kiefernholz (*pinus silvestris*) gefertigt; Handgriff ebenfalls aus Kiefernholz; enthaarte Rentierhaut, mit der Trommel in Zweifadennaht bezogen, blass gelbgraue bis gelbbraune Farbigekeit; offenbar durch mechanische Schädigung entstandener Defekt am rechten Rand der Membran im Museum des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins mit auf Unterseite aufgeklebten Stück weißem Leder geschlossen; Membranbemalung mit sicherer Hand in rotbrauner Erlenrindenfarbe; Darstellung klar und deutlich. Figuren vereinfacht, Tiere ziemlich naturalistisch dargestellt; Gehängebestand nach Manker: „der unter allen erhaltenen am besten bewahrte“; 50 Gehänge; davon am Rahmen 33 Gehänge mit insgesamt 101 Strippen und am Querband 17 Gehänge mit insgesamt 33 Strippen; Gehänge überwiegend aus einfachen, nicht gedrehten Riemen; Zinndraht einfach, ungesponnen und in der Regel linksgewickelt; nach Analyse der Bergakademie Berlin(1909) besteht dieser aus 52 % Zinn, 45 % Blei und 3 % Verunreinigungen; Man vermutete damals, dass der Zinndraht auch Arsen und Antimon enthalte; An 110 Strippen, 85 im Rahmen und 25 am Querband, metallenen Gehänge bewahrt; dazu Manker (1938, 607): „96 aus Messing (62 Plättchen, hauptsächlich von axtähnlicher, dreieckiger, rechteckiger und rhombischer Form, 25 Ketten bzw. Glieder, im allgemeinen S-förmig und gewunden, 6 Plättchen in Ketten bzw. Gliedern und 3 Gegenstände anderer Form), 5 aus Kupfer (Plättchen von rechteckiger und axtähnlicher Form), 6 aus Zinn (kreisförmige Gehänge), 1 zusammengesetzt aus Messing (Kette) und Eisen (Plättchen), 1 aus Messing (Öse) und Zinn (Knopf) sowie endlich 1 aus Messing mit Kupferbelag. Außerdem findet sich ein Stück Messingblech, vom Oberteil eines Gehängeriemens durchbohrt, sowie die beiden Lederbeutelchen mitten auf den Strippen eines dreigeteilten Gehänges. Die Plättchen sind in einigen Fällen mit Stichen, von Stichen umrahmten Linien und ausgeschnittenen Dreiecken verziert. Wo Endschmuck fehlt, sind entweder Spuren davon zu erkennen oder die Strippenenden abgerissen. Die Gehänge des Rahmens und des Querbandes zeigen etwas verschiedenes Gepräge, das teils in der Länge der Gehänge, teils in der Art der

Metallgegenstände hervortritt. Die Länge der Rahmehänge schwankt nämlich zwischen 11 und 29 cm [...], die der Querbandhänge zwischen 2,5 und 13 cm. Die Metallgegenstände der ersteren bestehen überwiegend aus Plättchen, die der letzteren aus Ketten.“

BESCHREIBUNG UND DEUTUNG NACH ERNST MANKER:

Nr.	Figur	Deutung
1	Das Sonnenzeichen mit rhombischem Kern; Rhombus mit doppelten Linien gezeichnet, Strahlen mit einfachen; auf Strahlen Fig. 2-9	Die Sonne, <i>Peive</i>
2	Menschenfigur mit einem dreieckigen Kopf und einem aufwärtsgerichteten T-förmigen Gegenstand in der Hand	Das Gewitter, Donnergott <i>Horagalles</i> , mit dem Donnerkeil, dem Hammer
3	Renhirsch	Wahrscheinlich Ren als jagdbare Wild oder vielleicht ein Opfertier
4	Eine Klaue mit drei Krallen als Abschluss des aufwärtsgerichteten Strahles der Sonne (vgl. Fig.9)	Der Abschluss des Strahles, der sich vielleicht auf dessen Ausbreitung bezieht
5	Menschenfigur mit Strahlen vom Haupt ausgehend und zwei „Fingern“ an der einen, drei (vgl. Fig. 4) an der anderen Hand	Wahrscheinlich der Wind, <i>Bieggolmai</i> oder <i>Bieggagalles</i> , der gewöhnlich an dieser Stelle steht
6–8	Drei Menschenfiguren mit gespreizten Beinen und ausgestreckten Armen; Fig. 6 auf der rechten und Fig. 7-8 auf der linken Seite des abwärtsgerichteten Strahles der Sonne	Die drei <i>ailekesolmak</i> , Feiertagsmänner
9	Ein verzweigter Abschluss auf dem abwärtsgerichteten Strahl der Sonne (vgl. Fig. 4)	Wie Fig. 4
10	Zwei Dreiecke auf einer gemeinsamen Standlinie	Lappenlager mit Knoten

11	Auf einer gemeinsamen Standlinie die traditionelle Raubtierfigur, mit einer Gruppe von Tüpfeln vor sich, und, hinter derselben, ein Dreieck aus Doppellinien	Fressender Bär in der Nähe eines Zeltes; allerdings können die Tüpfel auch als Reste eines zerrissenen Tieres gedeutet werden oder als Zeichen der Gefährlichkeit des Tieres. Das Dreieck dürfte eine Knote oder ein Lager darstellen, in deren Nachbarschaft das Tier erscheint. Vielleicht hat die Figur dem schwarzmagischen Zweck gedient, Raubtiere auf die Einwohner anderer Knote zu senden
12	Boot mit Mast	Bootopfer
13– 16	Zwei Tierfiguren (13 u. 15) und die Figur eines Hausgiebels (14) auf der einen Seite und einer dritten Tierfigur (16) auf der anderen Seite einer gemeinsamen Standlinie	Die Siedlung oder das Kirchdorf mit Häusern (14) und Vieh: Ziege (15), Kuh (13) und Pferd (16)
17	Zugren (Ochse) mit Akja; der mit Akja emporragende Strich ist wahrscheinlich eine vereinfachte oder unvollendete Zeichnung des Fahrenden	Vielleicht stellt die Figur nur das Fahrzeug dar, mit dem der Lappe täglich zu fahren hat; doch auch die Annahme nicht unberechtigt, hier den Noid, den Besitzer der Trommel, auf einer wichtigeren Verrichtung in der Geisterwelt mit seinem <i>noideberke</i> fahren zu sehen; das <i>saivo</i> -Motiv steht gewöhnlich an gleicher Stelle
18	Das traditionelle Ringkreuz	Hexenschuss, „Gand-Flaug“, <i>noidedirre</i>
19	Eine schwer bestimmbare Tierfigur	Luchs oder ein anderes Raubtier
20	Ein Kreis mit zwei Renfiguren drin, einer Ren- und einer Menschenfigur außen dran	Rengehege mit Herd und Wächter
21	Schwer bestimmbare Tierfigur mit einer Gruppe von Tüpfeln vor der Schnauze (vgl. Fig. 11)	Wahrscheinlich Bär
22	Eine eiförmige ovale Figur, die ein Kreuz und einige abwärts gerichtete Striche umfasst	Sami-Trommel, von der Unterseite gesehen, mit Handstock, Querband und Gehänge
23	Menschenfigur	Wahrscheinlich der Noid
24	Eine bootsähnliche Figur mit einem Kreuz, verlängert durch eine mit mehreren Querstrichen versehene Linie	Fischer mit Boot und Netz
25	Zwei stehende Vogelfiguren auf einer gemeinsamen Standlinie	Federwild auf dem Balzplatz

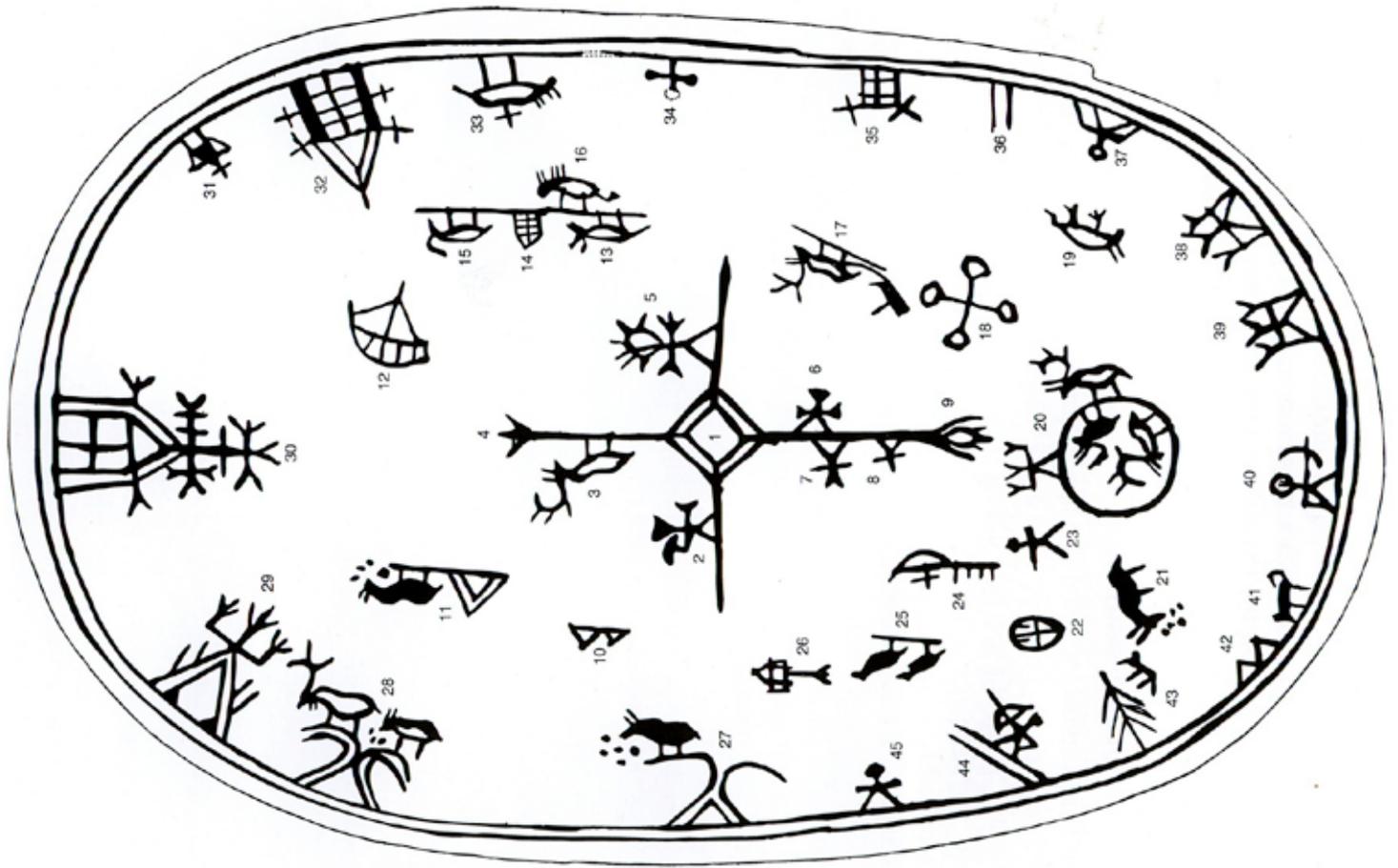
26	Deutliche <i>njalla</i> -Figur	<i>Njalla</i> auf wurzelfestem Pfahl
27	Dreieckige Basis mit über der Spitze des Dreiecks divergierenden Bogenlinien; auf einer derselben die traditionelle Tierfigur mit einer Gruppe von Tüpfeln vor der Schnauze (vgl. Fig. 11 und 28)	Raubtier im Gebirge, Bär oder Wolf
28	Renfigur und Raubtierfigur (mit Tüpfeln) hintereinander auf einer Grundfigur vom gleichen Typ wie Fig. 27	Rentier und Raubtier (Bär oder Wolf) im Gebirge
29	Eine bizarre Menschenfigur, deren gespreizte Beine ein Dreieck bilden und deren aufwärts gerichtete Arme und der Kopf auf gleiche Weise gezeichnet sind: mit drei „Fingern“	Eine Gestalt der lappischen Dreieinigkeits, nach Andersen und Torchelsen „der heilige Geist“, vielleicht ursprünglich <i>Radienakka</i> , „das Weib des Waltenden“, dessen Gattin (vgl. Fig. 30)
30	Eine kapellenähnliche Figur mit einer Unmenge Spieren und Ausschlüssen am First und Dachfuß	Hauptfigur in der lappischen Dreieinigkeits, <i>Radienattje</i> , „Vater des Waltenden“; entspricht dem christlichen Gottvater. Die Figur scheint am ehesten die christliche Kapelle oder Kirche wiederzugeben, wo Gottvater angebetet wird; in der Spiere über dem First ist auch das christliche Kreuz zu erkennen. Das Dach und dessen Spieren erinnern aber auch an die gewöhnlichen Menschenfiguren der Trommelzeichnungen mit gespreizten Beinen und ausgestreckten Armen – hier nur, in Übereinstimmung mit der Bedeutung der Figur, entwickelter und mehr ausgeschmückt. Ein weitläufiges Götterbild und die christliche Kapelle, die Gotteswohnung, scheinen auf diese Weise zusammengeschmolzen zu sein. Der untere, viereckige Teil wird andernorts mit dem mit <i>Radienattje</i> verbundenen Begriff <i>Radienkiedde</i> bezeichnet
31	Eine Menschenfigur mit einem kreuzgezeichneten Haupt und mit den Händen in den Hüften, auffallend klein im Verhältnis zu Fig. 30 und 32	Vielleicht ein dienstbarer Geist der Fig. 32
32	Eine kapellenähnliche Figur mit Kreuzen am Dachfuß und Wänden	Die dritte Gestalt der lappischen Dreieinigkeits, <i>Radienpardne</i> , „der Sohn des Waltenden“, Gottes Sohn. Die ausgeprägte Ähnlichkeit der Figur mit einer Kapelle sowie ihre Nähe zur Siedlung (Fig. 13-16) und <i>Rota</i> zu Pferde (Fig. 33) macht jedoch diese Deutung unsicher, vielleicht stellt sie die Kirche dar. Möglich ist es auch, dass wir hier, analog der Fig. 30 eine Zusammensetzung des <i>Radienpardne</i> mit einer Kirche haben

33	Ein Tier mit Mähne und hängendem Schwanz, das ein Kreuz, einer vereinfachte Menschenfigur, auf dem Rücken trägt	<i>Rota</i> zu Pferde
34	Ein Kreuz mit abgerundeten Enden der Arme	An dieser Stelle steht oft eine Menschenfigur in der Bedeutung eines dienstbaren Geistes im Totenreich oder ähnliches. Eine Menschenfigur ist oft auch zu einem Kreuz vereinfacht; auf dieser Trommel haben aber sämtliche Menschenfiguren auseinandergespreizte Beine, weshalb Andersens und Torchelsens Deutung als die richtige aufgefasst werden dürfte, wenn es auch ungewöhnlich ist, dass auf einer Trommel zwei Hexenschüsse, „Gandfliegen“ vorkommen (vgl. Fig. 18)
35	Eine vierseitige karierte Figur mit Kreuzen in den zwei oberen Ecken	Wahrscheinlich ein christliches Grab oder ein Friedhof, ursprünglich <i>jabmeaimo</i> , das lappische Totenreich
36	Zwei parallele Striche	Lappisches Grab
37	Menschenfigur mit abwärts, dem Boden zu gestreckten Armen	Wahrscheinlich die Ehefrau des Lappen (des Besitzers der Trommel), auf die sich in der Nähe stehende Gruppe der Akkas (Fig. 38-40) bezieht
38– 40	Drei Menschenfiguren, zwei mit gabelförmigen Stäben und auf die gleiche Weise gezeichneten Köpfen (38 und 39), die dritte mit einem Bogen und rundem Kopf	Die drei allgemein vorkommenden <i>Akkas</i> , die sich auf die Welt der Frau beziehen, auf die Kote und das Kindergebären usw., <i>Sarakka</i> und <i>Uksakka</i> (38 und 39) sowie <i>Juksakka</i> (40), die letztere durch den Bogen deutlich gekennzeichnet
41	Hundeähnliche Tierfigur	Der Hund zu Hause bei den Koten (Fig. 42)
42	Zwei Dreiecke, auf der Umkreislinie nebeneinander gezeichnet	Lager mit Koten (siehe Fig. 10)
43	Ein Baum mit hängenden Ästen und einer kleinen geschmeidigen Tierfigur	Eichhörnchen in einer Fichte
44	Bogenschütze, steht auf dem obersten zweier paralleler Striche	Jäger mit Bogen auf der Jagd
45	Übliche Menschenfigur mit gespreizten Beinen	Vielleicht die Lappenfrau zu Hause, dem Mann auf der Jagd entsprechende (Fig. 44)

MUSIKINSTRUMENTENLEGENDE

(nach der Befragung von 1723, ergänzt durch vergleichende Deutungen)

- | | | | |
|-------------|--------------------------------------------------------------------------|----------|------------------------------------------------------------------|
| 1) = 1 | (Sonne, Peive) | 29) = 24 | Heiliger Geist (Radien-akka) |
| 2) = 2 | Teufel (Gewitter, Horagalles) | 30) = 25 | Gott-Vater (Radien-attje) |
| 3) = 3 | Rentier | 31) = 26 | Ob den Bauern viele Kühe sterben im Frühling (Dienstbarer Geist) |
| 5) = 4 | Wenn die Sonne scheinen und klares Wetter werden soll (Wind, Bieggolmai) | 32) = 27 | Gott-Sohn (Radien-pardne) |
| 6) = 5 | Zauberkundiger Same (Feiertagsmann, Ailekesolmak) | 33) = 28 | Ob die Bauern viele alte Pferde erschießen (Rota zu Pferde) |
| 7) = 6 | Same auf der Suche nach Rentieren (Feiertagsmann, Ailekesolmak) | 34) = 29 | Zauber-Fliege |
| 8) = 7 | Same auf der Suche nach Rentieren (Feiertagsmann, Ailekesolmak) | 35) = 30 | Kirche (Totenreich, Jabmeaimo) |
| 10) = 8 | Samenhütten | 36) = 31 | Samenbegräbnis |
| 11) = 9 | Elch | 37) = 32 | Samische Ehefrau (Frau des Noaidi, Madderakka) |
| 12) = 10 | Fährboot (Bootopfer) | 38) = 33 | Mann, der die Rentiere bewacht (Sarakka) |
| 13–16) = 11 | Siedlung | 39) = 34 | Mann, der die Rentiere bewacht (Uksakka) |
| 17) = 12 | Same auf dem Schlitten (Noaidi auf der Reise) | 40) = 35 | Same geht zur Jagd (Juksakka) |
| 18) = 13 | Zauber-Fliege | 42) = 36 | Hütten der Samen |
| 19) = 14 | Luchs | 43) = 37 | Eichhörnchen im Baum |
| 20) = 15 | Rengehege | 44) = 38 | Samen auf Bärenjagd |
| 21) = 16 | Hermelin | 45) = 39 | Samenfrau auf dem Weg zum Vorratshaus |
| 22) = 17 | Samentrommel, Unterseite | | |
| 23) = 18 | Same (Noaidi) | | |
| 24) = 19 | Fischerboot | | |
| 25) = 20 | Vogelspiel | | |
| 26) = 21 | Vorratshaus | | |
| 27) = 22 | Rentiere im Gebirge | | |
| 28) = 23 | Wolf und Rentier im Gebirge | | |



Zeichnung Samentrommel

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 848: 6. November 1837: [Ludwig Bechstein schrieb]: „ein ungenannt bleiben Wollender Freund [nachträglich hinzugefügt: (war ich selbst. Die Sachen stam[m]en aus Hildburghausen.)] sandte zum Geschenk: [...] 2.) eine lapponische Zaubertrom[m]el.“

HISTORISCHER HINTERGRUND:

Die Schamanentrommel war das wichtigste gegenständliche Instrument der traditionellen samischen Religion. Durch Trommeln, Singen und Tanzen versetzte sich der Schamane in Ekstase und reiste ins Jenseits. Auch Weideplätze für die Rentiere und Jagdgründe ließen sich mit ihrer Hilfe finden. Noch 1723 war die Trommel im Besitz des samischen Schamanen Bendix Andersen, im Gebiet nördlich von Trondheim (Nordtrøndelag, Norwegen). Ihre Kraft war groß. 11 Bären sollen mit ihrer Hilfe erlegt worden sein.

1723 erfolgte ihre Beschlagnahmung durch den dänischen Missionar Thomas von Westen. Von Westen befragte den Schamanen zu Alter, Aussehen der Trommel sowie zur Bemalung auf dem Trommelfell und deren Deutung. Das Protokoll ist die höchst seltene Interpretation von Trommel-Bildmaterial durch einen zeitgenössischen Schamanen.

Der Weg der Trommel führte über das Missionskolleg und die Königlich Dänische Kunstammer Kopenhagen (1730) an den Hof nach Hildburghausen (1757) und schließlich nach Meiningen (nach 1826). Heute sind nur noch ca. 70 Schamanentrommeln erhalten.

ANMERKUNGEN:

- Juha Pentikäinen: „Die reiche Illustration der saamischen Zaubertrommel beinhaltet ein vielschichtiges kognitives System, das auf verschiedene Arten ‚funktionieren‘ konnte und wenigstens aus einer realen, mythologisch-kosmischen, astralen und psychomentalistischen Ebene bestand. Die Trommel war sozusagen ein zeitgenössischer Computer, deren Kapazität der Benutzer je nach seinem eigenen esoterischen Wissen ausschöpfen konnte.“ (S. 156)

- Kunst- und Naturalienkabinett des Herzogs Friedrich III. von Sachsen-Hildburghausen. Inventurprotokoll des Nachlasses von Herzog Ernst Friedrich III. Carl wird vom 1. Februar 1781. In: ThStAMgn., Finanzarchiv, Geschichtl., Nr. 192/3, 92. Mit dem Aussterben der Linie Gotha-Altenburg und der nachfolgenden Neuordnung der Gebiete der Ernestinischen Linie der Wettiner fielen 1825/26 Gebietsanteile von Sachsen-Hildburghausen an Sachsen-Meiningen und an Sachsen-Coburg-Gotha. Die Mitglieder des Hildburghäuser Hofes siedelten 1826 rasch nach Altenburg über. Während überliefert ist, dass man unter anderem die Theaterausstattung mit nach Altenburg überführte und die herzogliche Bibliothek relativ bald an das Hildburghäuser Gymnasium verschenkte, bleibt das Schicksal der Gegenstände aus dem herzoglichen Kunst- und Naturalienkabinett nach 1826 unklar. Die im Kreisarchiv Hildburghausen erhaltene Akte aus dem Jahr 1828, in der es um die Schenkung der Bibliothek und des Kunst- und Naturalienkabinetts durch Herzog Friedrich III. an die Stadt Hildburghausen geht, enthält leider keinerlei Bestandslisten. Über die Umstände der Erwerbung durch Ludwig Bechstein, den Gründer des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins, ist bislang nichts bekannt. Es ist durchaus möglich, dass Bechstein nicht sofort nach Auflösung des herzoglichen Kunst- und Naturalienkabinetts in den Besitz der Trommel kam, sondern dass es noch einen oder mehrere Zwischenbesitzer gab. Immerhin schenkte Bechstein die Trommel erst geraume Zeit später dem Hennebergischen Altertumsforschenden Verein: elf Jahre nach dem Wegzug des Hildburghäuser Hofes nach Altenburg beziehungsweise fünf Jahre nach der Gründung des Hennebergischen Altertumsforschenden Vereins.



LITERATUR:

- Hermann Pusch: Führer durch das Museum des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins. Meiningen 1912, 28–30.
- Ernst Manker: Die Lappische Zaubertrommel. Eine ethnologische Monographie. Bd. 1: Die Trommel als Denkmal materieller Kultur. Stockholm 1938 (= Acta Lapponica 1), 601–608.
- Ernst Manker: Die Lappische Zaubertrommel. Eine ethnologische Monographie. Bd. 2: Die Trommel als Urkunde geistigen Lebens. Stockholm 1950 (= Acta Lapponica 6), 307–315.
- Maren Goltz: Die Meininger „Zaubertrommel“. Zur Geschichte, Bedeutung und Funktion der Samen-Trommel. In: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins. Kloster Veßra/Meiningen/Münnerstadt 2006, 171–196.
- Maren Goltz: Die Meininger „Zaubertrommel“. Runebomma fra Folldalen. Oversatt av Arnljot Grøttum/Per Brembu. Høylandet historielag 2011. 22 S.
- Juha Pentikäinen: Die Mythologie der Saamen. Berlin 1997 (=Ethnologische Beiträge zur Circumpolarforschung, 3)



☞ Samische Schamanentrommel M 85,
Detail Bemalung Mitte



☞ Samische Schamanentrommel M 85,
Amulette und Kreuz aus Zinn-Nägeln



🎷 Basset-Blockflöte M 30 (links),
Gesamtaufnahme mit Basset-Blockflöte M 31



🎷 Basset-Blockflöte M 30 (links), Detail Signatur; im
Hintergrund Basset-Blockflöte M 31

2. FLÖTEN

BASSET-BLOCKFLÖTE

Johann Christoph Denner, Nürnberg, 1687

Signatur-Brandstempel „I. C. DENNER/D“

Besitzer-Brandstempel „H H Z S“ = Herzog Heinrich von Sachsen-Römhild (1680–1710)

Inventarnummer: M 30

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Fis-Größe auf E mit einer Klappe (Grundleiter: Fis, Gis, -B, H, cis, dis, -f, fis). 5 Korpusteile (Buchsbaum); Kernspalt leicht gewölbt (vordere Breite 24,7 mm); 1 Klappe in Wulstlagerung für E; Kernspalt: leicht gewölbt; Fuß umgekehrt konisch, zweiseitig gebohrt; Klappe bis auf die Achsen und Reste von Hebel und korpusarretierter Feder nicht mehr vorhanden; originales S-Bogen-Anblasrohr, Windkapsel-Messingring und die meisten Messingklappen fehlen; beginnender Riss im Block oben links (in Blasrichtung gesehen); Windkapsel im Kernbereich gerissen, außen Riss sichtbar geöffnet

MASSE:

Gesamtlänge (Haube bis Fuß):	1017 mm
Gesamtlänge des gekoppelten Systems:	924 mm
Größter Rohrdurchmesser:	38,1 mm
Relativer Rohrdurchmesser:	0,413
Vordere Breite Labium:	24,7 mm
Aufschnitt Labium:	9,3 x 21,2 mm

GRIFFLOCHDURCHMESSER:

1 = 12,5 mm

2 = 11,4 mm

3 = 11 mm

4 = 9,4 mm

5 = 10,4 mm

6 = 9,7 mm

7 = 7,7 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Schwenk & Seggelke: Gutachten, 09. 09. 1999.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht März/April 2004.

HERKUNFT:

Das laut den Kammerrechnungen sowie dem Inventar der Römhilder Hofkapelle 1687 im Zuge der Erweiterung des Kapellbestandes mit einem „Chor Hausbois, bestehend in 5. stücken“ sowie einem „Chor Chalimo von 4. stücken“ in Nürnberg erworbene Instrument, Bestandteil des „Chor Fleutes douces, alles von Buchsbaumholz, bestehend in 4 stück“, ist das einzige aus der Hofkapelle Herzog Heinrichs von Sachsen-Römhild überlieferte Instrument. Im Nachlassverzeichnis des Herzogs werden ebenfalls die drei Instrumentengruppen erwähnt. Nach dem Aufgehen des Herzogtums Römhild im Herzogtum Sachsen-Meiningen im Jahre 1710, wurden die Bestände der Römhilder Hofkapelle vermutlich vollständig von der Meiningen Hofkapelle übernommen, wo sie seit Johann Ludwig Bachs Amtszeit zur Verfügung standen. 1859 erfolgte seitens Herzog Bernhard Erich Freund die Schenkung der Basset-Blockflöte an den Hennebergischen Altertumsforschenden Verein. Falls die übrigen Instrumente zu jener Zeit noch im Hofkapell-Bestand befindlich waren, gingen sie wahrscheinlich beim Theaterbrand am 5. März 1908 in dem „Schrank mit nicht mehr gebrauchten Instrumenten“ verloren.

QUELLEN:

- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Amtsarchiv Römhild/Akten 364 [Inventar über den Nachlass des Herzogs Heinrich von Sachsen-Römhild, 1710], 180 [Cap. XXXI An Allerhandt Musicalien, auch dergl. Instrumenten].
- Liliencron, Intendantur der Herzoglichen Hofkapelle an den Director des Henneberg. alterthumsf. Vereines Herrn Hofrath Bechstein, 4. Oktober 1859: „Sr. Hoheit der Herzog haben befohlen, daß die bei folgenden Instrumente, welche zwar s. Zt. stark beschädigt sind, aber doch noch einiges antiquarische Intereße haben dürften, namlich eine Baßflöte, zwei Fagotte von alter Construction und zwei geigenartige Instrumente an die Sammlung des geehrten Hennebergischen alterthumsforschenden Vereines abgegeben werden sollen.“ In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, HAV Geschäftsakten Nr. 74, 9.
- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 3188: Nachträgl. 4. Octbr. 1859: „Intendantur der H. Hofkapelle hier Geschenk Seiner Hoheit des Herzogs 1, eine Baßflöte w[...].“
- Christian Mühlfeld: Auszüge und dergleichen. Meiningen 1906 ff. In: Meininger Museen XI-5/715. Chronologisches von der Hofkapelle Meiningen, S. 344/345.

LITERATUR:

- Herbert Heyde: Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach, Eisenach 1976, 193.
- Christian Mühlfeld: Auszüge und dergleichen. Meiningen 1906 ff. In: Meininger Museen XI-5/715. Chronologisches von der Hofkapelle Meiningen, 344/345.
- Wolfgang Wenke: Musikinstrumente in Thüringer Residenzen. In: Konrad Scheurmann/Jördis Frank (Hrsg.), Thüringen – Land der Residenzen 1485-1918. Neu entdeckt. Katalog zur 2. Thüringer Landesausstellung, Schloss Sondershausen, 15. Mai–3. Oktober 2004, 2. Bd., Mainz 2004, 40f., 44.



 Basset-Blockflöte M 31 (rechts),
Gesamtaufnahme mit Basset-Blockflöte M 30

BASSET-BLOCKFLÖTE

österreichisch, um 1700

unsigniert

Inventarnummer: M 31

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

4 Korpusteile (Ahorn); Windkapsel und Fußring aus Buchsbaum, Block aus Zeder (?), Klappendeckel Buchsbaum (?), Labium mit Messing(?)blech; Haube, Fußwulst und Klappenteile neueren Datums, ebenfalls 2 Hornringe am Kopf; Grifflochdurchmesser und Labiumbreite vergrößert; fehlendes Anblasrohr, von Klappe nur Deckel vorhanden (Rekonstruktion Schwenk&Seggelke 2000)

MASSE:

Gesamtlänge:	1036 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	73 mm

KOPF:

Länge gesamt:	375 mm
Blocklänge:	43,5 mm
Labium bis unt. Ende:	260 mm
Labium Breite:	24 mm
Bohrung Nähe Herz:	30,6/31,8 mm

MITTELSTÜCK:

Länge mit Zapfen:	438 mm
ohne Zapfen:	377 mm
Bohrung oben hinter Zapfen:	30,5/31,4 mm
unten hinter Zapfen:	25,5/26,5 mm

FUSS:

Länge gesamt:	281mm
Bohrung 10mm unter Herz:	25,6/25,8 mm
10mm von unten:	22,1/22,7 mm

TONLÖCHER:

Loch	Durchmesser (mm)	Abstand von oberer Schulter (mm)
Daumen	9, schräg nach oben	47
1	9,5	68
2	8,5	109,5
3	6,5, nach unten	151
4	9	262,5
5	9	303
6	7, nach unten	340

FUSS:

Klappenloch 101mm von oben, mit eingesetzter Messinghülse, innen: Durchmesser 8,5 mm, Höhe ca. 4 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Schwenk&Seggelke: Restaurierungsbericht von März 2000.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1000: 18. November 1838: „Kaufmann Ballermann zu Erfurt“ sandte zum Geschenk: 9.) „ein altes musikal. Instrument, Flute d’amour, aus dem Nachlaß des vor sehr langen Zeiten zu Erfurt verstorbenen Musikus Ellinger und schon von dessen Großvater als Erbstück aufbewahrt. [...] Flöte mißt 3 Fuß, 8 Zoll in der Länge;“

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. 3. Lieferung. Meiningen/Hildburghausen 1939 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 3. Lieferung), 127: Figur 5.



🔗 Basset-Blockflöten M 30 (links) und M 31 (rechts),
Detail Klappe



🎵 Piccolo-Querflöte M 87 (Mitte), Gesamtaufnahme mit Querflöten in D: M 26 (2. von links), M 28 (links) und M 25 (rechts) sowie Terz-Querflöte in F M 27 (2. von rechts)

PICCOLO-QUERFLÖTE

vogtländisch/Marktneukirchen, um 1810

unsigniert

Inventarnummer: M 87

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges Korpus (Ahorn), gelbbraun nachgedunkelt; Vierteiligkeit durch 5 aufgemalte Ringe (schwarzer Lack) imitiert; Kopfplatte (Ahorn) als Stimmzug mit angeklebtem Korkende; 2 Zapfen am Mittelstück und Stimmzug mit Fadenwicklung; Knotenverstärkungen am Kopf- und am Fußstück; 1 Messingklappe für es" in hoher Fußstückwulst gelagert; Deckelform in Korpus teil eingelassen; Steckachse aus Messingdraht, Klappenfeder korpusarretiert; Klappe unten leicht gewölbt, Achsenstege angegossen; Deckel trapezförmig, Rand angefast; fast rundes Mundloch (7,5 x 7,9 mm)

MASSE:

Gesamtlänge:	307 mm
Länge Kopfstück:	118,5 mm
Länge Mittelstück:	80 mm
Länge Fußstück:	102 mm
Länge Kopfstückplatte:	6,5 mm
Stimmzug-Zapfenlänge:	11 mm
Gesamtlänge:	25 mm
Kopfstück-Knoten-Durchmesser:	20,5 mm
Fußstück-Knoten-Durchmesser:	19,5 mm

Fußstückwulst-Durchmesser:	18,5 mm
Kopfplatten-Durchmesser:	18,0 mm
Kopfstückende-Innen-Durchmesser:	11,5 mm
Fußende, Innen-Durchmesser:	7 mm
Mundloch-Durchmesser:	7 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht 2001.

HERKUNFT:

- Brief Wilfried André an Herta Oesterheld, 16. Dezember 1973. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 637: Übernahme Heimatmuseum Hildburghausen.

ANMERKUNG:

Das Instrument wurde laut Wilfried André im 18. und der 1. Hälfte des 19. Jhs. in der Stadtkapelle Hildburghausen gespielt.



🦅 Piccolo-Querflöte M 87 (2. von rechts), Detail Fußstück, mit Querflöten in D M 25 (2. von links), M 26 (Mitte), M 28 (links) und Terz-Querflöte in F M 27 (rechts)



🦉 Querflöte in D M 25 (rechts), Gesamtaufnahme mit Querflöten
in D: M 26 (2. von links) und M 28 (links), Terz-Querflöte in F
M 27 (2. von rechts) und Piccolo-Querflöte M 87 (Mitte)

QUERFLÖTE IN D

deutschlösterreichisch, um 1820

unsigniert

Inventarnummer: M 25

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus (Buchsbaum), 5 schwarze Hornringe, 5 Messingklappen in Wulstlagerungen für es', f', gis', b', c'; d-Fuß; ähnlich der Instrumente von Koch und Tauber, bekorkter Pfropfen im Kopfstückende, Faden-Zapfenwicklungen, runde Klappendeckel

MASSE:

Gesamtlänge: 608 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, Januar 2007.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskappelle Meiningen, am 30. 3. 1955.

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskappelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



🎷 Querflöte in D M 26 (2. von links), Gesamtaufnahme mit
Querflöten in D: M 25 (rechts) und M 28 (links), Terz-Querflöte
in F M 27 (2. von rechts) und Piccolo-Querflöte M 87 (Mitte)

QUERFLÖTE IN D

vogtländisch, um 1840

unsigniert

Inventarnummer: M 26

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Markneukirchener Arbeit mit Wiener und Dresdner Elementen, d'- oder es'-Größe; Korpus (Buchsbaum); schwarze Hornringe; 4 Messingklappen in Wulstlagerungen für es', f', gis', b'; d-Fuß; Spindelstimmzug

MASSE:

Gesamtlänge: 595 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, 28. Mai 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskapelle Meiningen, am 30. 3. 1955

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskapelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



🎵 Terz-Querflöte in F M 27 (2. von rechts), Gesamtaufnahme mit Querflöten in D M 25 (rechts), M 26 (2. von links), M 28 (links) und Piccolo-Querflöte M 87 (Mitte)

TERZ-QUERFLÖTE IN F

vogtländisch/süddeutsch, um 1820

unsigniert

Stimmvermerk-Brandstempel „F“ am Kopfstück (Buchstabenhöhe 2,5 mm)

Inventarnummer: M 27

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus vierteilig (Buchsbaum), ein Paar mit Diskant-Querflöte M 28, an der Vorderseite „Vogelaugen“, gelbbraun nachgedunkelt, Zapfen mit Fadenwicklung, schwarze Horn-Kopfplatte, mit Ebenholz-Stimmzug, angeklebtem Korkende, 4 Ringe (schwarzes Horn), Knotenverstärkungen über den Zapfen an Kopf-, unterem Mittel- und Fußstück, 1 Messingklappe für fis' in angearbeitetem Block gelagert, Deckelform schräg in das Korpusteil eingelassen, Steckachse aus Messingdraht, Messingklappenfeder mit Eisenniete befestigt, Klappengriffteil mit Achsenstegen nach unten gewölbt, Deckel leicht trapezförmig, Rand angefast; Fuß nach Grenser; stark gekrümmt verzogen, Verschmutzungen, Korrosionen, Zapfenwicklungen an Stimmzug und unterem Mittelstück unsachgemäß erneuert; Stimmzugkork fehlt; ältere Reparatur am oberen Ende des unteren Mittelstückes: Zapfende nach Riss für eine Messingkapsel abgedreht, Originalhornring, gerissen, lose aufgesteckt, Korpus jetzt noch gerissen, 4 Zapfenteile abgebrochen (Restaurierung Wenke 2001)

MASSE:

Gesamtlänge:	512 mm
Länge Kopfstück:	187 mm
Länge oberes Mittelstück:	122 mm
Länge unteres Mittelstück:	113 mm
Länge Fußstück:	80 mm
Länge Kopfstückplatte:	10 mm
Stimmzug-Zapfenlänge:	15,5 mm
Kopfstück-Knoten-Durchmesser:	29 mm

Fußstück-Knoten-Durchmesser:	23,5 mm
Kopfplatten-Durchmesser:	26 mm
Kopfstückende-Innen-Durchmesser:	16,5 mm
Fußende-Innen-Durchmesser:	11,5 mm
Mundloch (oval):	10,5 x 9 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht 2001.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514-522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



☞ Terz-Querflöte in F M 27 (rechts), Detail Klappe, mit
Querflöten in D: M 25 (2. von links), M 26 (Mitte) und
M 28 (links) sowie Piccolo-Querflöte M 87 (2. von rechts)



🎵 Querflöte in D M 28 (links), Gesamtaufnahme mit Querflöten
in D M 25 (rechts) und M 26 (2. von links), Terz-Querflöte in F
M 27 (2. von rechts) und Piccolo-Querflöte M 87 (Mitte)

QUERFLÖTE IN D

vogtländisch/süddeutsch, um 1820

unsigniert; Stimmvermerk-Brandstempel „D“ am Kopfstück (Buchstabenhöhe 2,5 mm)

Inventarnummer: M 28

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus vierteilig (Buchsbaum), ein Paar mit Terz-Querflöte M 27; an der Vorderseite „Vogelaugen“, gelbbraun nachgedunkelt, Zapfen mit Fadenwicklung, schwarze Horn-Kopfplatte, mit Ebenholz-Stimmzug, angeklebtem Korkende, 4 Ringe (schwarzes Horn), Knotenverstärkungen über den Zapfen an Kopf-, unterem Mittel- und Fußstück, 1 Messingklappe für es' in angearbeitetem Block gelagert, Löffel mit abgeschrägten oberen Kanten; Deckelform schräg in das Korpusteil eingelassen, Steckachse aus Messingdraht, Messingklappenfeder mit Eisenniete befestigt, Klappengriffteil mit Achsenstegen nach unten gewölbt, Deckel leicht trapezförmig, Rand angefast; Fuß nach Grenser; Verschmutzung, Korrosion, fehlendes Klappenpolster, Kork mit Fehlstellen, unsachgemäße Erneuerung der Zapfenwicklungen (Restaurierung Wenke 2001)

MASSE:

Gesamtlänge:	609 mm
Länge Kopfstück:	216 mm
Länge oberes Mittelstück:	155 mm
Länge unteres Mittelstück:	135 mm
Länge Fußstück:	93 mm
Länge Kopfstückplatte:	11 mm
Stimmzug-Zapfenlänge:	15,5 mm
Kopfstück-Knoten-Durchmesser:	34,5 mm
Fußstück-Knoten-Durchmesser:	27,5 mm
Mittelstück-Knoten-Durchmesser:	30 mm
Kopfplatten-Durchmesser:	29,5 mm

Kopfstückende-Innen-Durchmesser:	19 mm
Fußende-Innen-Durchmesser:	13,5 mm
Mundloch (oval):	11,5 x 10 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht 2001.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514-522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Querflöte in D M 28, Gesamtaufnahme



 Querflöte in C M 29, Gesamtaufnahme

QUERFLÖTE IN C

Johann Heinrich Gottlieb Streitwolf, Göttingen, um 1815(?)

Signatur auf allen Stücken „Streitwolf“, darunter ein fünfblättriges Blütenblatt; auf dem Fuß dazwischen außerdem „Göttingen“

Inventarnummer: M 29

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Grenadill, Elfenbeinringe; Kopfstück mit verstellbarem Kork; h-Fuß; Wulstlagerungen; 8 Neusilber-Klappen:

- Oberstück: c'-Klappe für rechten Zeigefinger, b'-Klappe für rechten Zeigefinger und Heber für linken Daumen (Daumenheber für c' war offenbar ebenfalls montiert, ist jedoch nicht mehr vorhanden)
- Mittelstück: g'-Klappe, f'-Klappe mit Zusatzheber für linken kleinen Finger
- Fußstück: es'-Klappe, cis'-Klappe, c'-Klappe, h-Klappe;

Hervorzuheben sind die ausgeklügelten Zusatzheber, zwei Stimmzüge zwischen Kopf und oberem Mittelstück bzw. oberem Mittelstück und unterem Mittelstück; h-Stange besitzt ausziehbaren Drücker - als einzige nicht auf einem bloßen Messingstift gelagert, sondern auf einem Silberstift mit „Schlaufe“, herausziehbar, wenn tiefes h nicht benötigt wird; ähnliches Instrument in Sammlung von Dr. Josef Zimmermann im Beethovenhaus in Bonn

MASSE:

Gesamtlänge: 705 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Schwenk&Seggelke: Restaurierungsbericht Mai 1999.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514-522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Querflöte in C M 29, Details Klappen



 Terz-Querflöte M 88, Gesamtaufnahme

TERZ-QUERFLÖTE

sächsisch, um 1815

Signatur: Krone und Schwerter

Inventarnummer: M 88

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dresdner oder Marktneukirchener Arbeit; sächsische Bauweise mit Wiener Einfluss (Wulstierung, Griff); Korpus Buchsbaum, schwarze Hornringe, 1 Messingklappe für fis'; 2 Ringe fehlen; Originaler, mit Leder gefasster Köcher überliefert

MASSE:

Gesamtlänge: 521 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Brief Wilfried André an Herta Oesterheld, 16. Dezember 1973. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 637: Übernahme Heimatmuseum Hildburghausen.



 Querflöte M 89, Gesamtaufnahme

QUERFLÖTE

Anton Fischer, Eger, um 1840

Signatur: „Fischer/in/Eger“. Doppeladler

Inventarnummer: M 89

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Alt-Querflöte in H (Heyde: d'-Größe auf H); Wiener Schule der Richtung Ziegler, Korpus Buchsbaum, schwarze Hornringe, 11 Messingklappen in Wulstlagerungen für h, c', cis', es', f', gis', gis' (I/links), b' + Hebel für II/rechts, c'', c'' (IV/links), e'' (II/links); Kopf zweiteilig, Spindel-Stimmzug

MASSE:

Gesamtlänge: 702 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Brief Wilfried André an Herta Oesterheld, 16. Dezember 1973. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 637: Übernahme Heimatmuseum Hildburghausen.



🌀 Doppelflageolet M 22 (rechts), Gesamtaufnahme mit
Doppelflöte M 23

DOPPEL-FLAGEOLETT (Flûte d'accord, Doppelblockflöte)

deutsch, Mitte 18. Jh.

Signatur: „MH“;

Inventarnummer: M 22

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus einteilig (Buchsbaum), je 7 vorderständige Grifflöcher und 1 Daumenloch, Tonlöcher parallel stehend, Tonreihen im Terzabstand; Grifflochmenschur verändert, seitlicher Riss, rechter Kern fehlt; Heyde: Vermutung evtl. gleicher Hersteller einer Oboe d'amore in Stockholm (Musikhistorisk Museet Nr.151) oder eines Dulzians in Braunschweig (Städt. Museum Nr. 94)

MASSE:

Länge: 215 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1115: 4. November 1839: „Angekauft wurde [...]“ „Antiquirte Instr.“ „Ein Doppelflageolet.“
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 4. April 1839, Angekauft Doppelflageolet.



🎵 Doppelflöte M 23 (links), Gesamtaufnahme mit
Doppelflageolet M 22

DOPPELFLÖTE

osteuropäisch, Balkanraum, Mitte 19. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 23

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Einteiliges Korpus (Ahorn ?); links 3, rechts 4 Tonlöcher; bei Parallelgebrauch Schwebungseffekt.

MASSE:

Länge: 392 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, 26. 11. 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 3. Bd., 14, 1905, Nr. 6336: „1 Hirtenflöte (Croatien) zwei[teilig] Geschenk. Schuldirektor Doebner“.



🎷 Bass-Blockflöte M 78, Gesamtaufnahme

BASS-BLOCKFLÖTE

vogtländisch, 20. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 78

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges mittelbraunes Korpus (Holz), Stimmvermerk ,E', mit Klappe, Anblasrohr und Mundstück, Gebrauchsspuren, Einfachklappe

MASSE:

Länge ohne Klappe und Anblasrohr:	900 mm
Länge mit Klappe und Anblasrohr:	1000 mm
Durchmesser Schallöffnung:	ca. 30 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Altbestand

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.



🎵 Altblockflöte M 79 (links), Gesamtaufnahme mit Altblockflöte
M 80 (rechts) und Tenor-Blockflöte M 81 (Mitte)

ALT-BLOCKFLÖTE

vogtländisch, 20. Jh.

Signatur „Herwiga“

Inventarnummer: M 79

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges rot-braunes Korpus (Holz), Stimmvermerk ‚F‘, Einfachklappe, leichte Gebrauchsspuren, Verzierung: 3 parallele Rillen am Kopfstück und 2 x 2 Rillen am Fußstück

MASSE:

Länge: ca. 478 mm

Durchmesser Schallöffnung: ca. 10 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Oberschule für Mädchen Meiningen.

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.



🎵 Altblockflöte M 80 (rechts), Gesamtaufnahme mit Altblockflöte M 79 (links) und Tenor-Blockflöte M 81 (Mitte)

ALT-BLOCKFLÖTE

Gustav Herrnsdorf, Markneukirchen, um 1930

unsigniert

Inventarnummer: M 80

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges mittelbraunes Korpus (Holz), Einfachklappe, Gegenstück zu M 81 und M 83

MASSE:

Länge:	472 mm
Durchmesser Schallöffnung:	ca. 12 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Oberschule für Mädchen Meiningen.

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.



🎵 Tenor-Blockflöte M 81 (Mitte), Gesamtaufnahme mit
Alto-Blockflöten M 80 (rechts) und M 79 (links)

TENOR-BLOCKFLÖTE

Gustav Herrnsdorf, Markneukirchen, um 1930

Signatur: „Herwiga“

Inventarnummer: M 81

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges mittelbraunes Korpus, Gegenstück zu M 80 und M 83, Aufkleber: MUSIKINSTRUMENTE/
THEUERKAU[F]/MEININGEN, Einfachklappe, Brandstempel an der Schallöffnung: „9.“

MASSE:

Länge: 609 mm

Durchmesser Schallöffnung: 18 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Ankauf.

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.



🎵 Sopran-Blockflöte M 82 (rechts), Gesamtaufnahme mit
Sopran-Blockflöten M 104 (links) und M 83 (Mitte)

SOPRAN-BLOCKFLÖTE

Gustav Herrnsdorf, Markneukirchen, um 1930

unsigniert

Inventarnummer: M 82

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges Korpus

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Oberschule für Mädchen Meiningen

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.



🎵 Sopran-Blockflöte M 83 (Mitte), Gesamtaufnahme mit
Blockflöten M82 (rechts) und M 104 (links)

SOPRAN-BLOCKFLÖTE

Gustav Herrnsdorf, Markneukirchen, um 1930

unsigniert

Inventarnummer: M 83

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges Korpus

HERKUNFT:

- Datenbank: Ankauf, vor 1960.

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.



 Tenor-Blockflöte M 92, Gesamtaufnahme

TENOR-BLOCKFLÖTE

sächsisch, um 1930

unsigniert

Inventarnummer: M 92

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus dreiteilig, weiße Kunststoffringe, 1 Klappe.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Eugenie Huyke, Meiningen, März 1965.

QUELLE:

- Datenbank



🎵 Sopran-Blockflöte M 104 (links), Gesamtaufnahme mit Sopran-Blockflöten M82 (rechts) und M 83 (Mitte)

SOPRAN-BLOCKFLÖTE

Original Pastalit-Blockflöte, um 1930

unsigniert

Inventarnummer: M 104

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Schüler Nr. 98 P, Dreiteiliges Korpus, Kunstharz.

HERKUNFT:

- Datenbank: Ankauf, vor 1960.



 Dudelsack-Bordunpfeife M 74, Gesamtansicht;

3. ROHRBLATT-INSTRUMENTE

KLARINETTEN/DUDELSACK-BORDUNPFEIFE

DUDELSACK-BORDUNPFEIFE

sächsisch, um 1815

unsigniert

Inventarnummer: M 74

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges Korpus (Pflaumenbaum, gedrechselt); Stürze (Messing) mit sächsischen Rand; Treibarbeit mit Gravur: Jagddarstellung und königlich sächsisches Wappen; Metallring verhinderte Aufstecken vom obersten Teil mit Dudelsackanschluss, Ring nicht original, wurde von modernem Metallrohr abgesägt (Grund unbekannt), daher Entfernung (Restaurierung Morgenbrod); Vermutung Heyde: Instrument wurde wahrscheinlich von einem „Bockspfeifer“ des Dresdner Hofes gespielt

MASSE:

Breite: 250 mm

Länge: 1030 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.
- Klaus Morgenbrod: Arbeitsbericht, 16. Januar 2009.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 848: 6. November 1837: „ein ungenannt bleiben Wollender [Freund?] [nachträglich hinzugefügt: (war ich selbst. Die Sachen stamen aus Hildburghausen.)] sandte zum Geschenk: 1. ein altes Musikal. Instrument, Zincken Cornon.“

ANMERKUNG:

Kunst- und Naturalienkabinett des Herzogs Friedrich III. von Sachsen-Hildburghausen. Inventurprotokoll des Nachlasses von Herzog Ernst Friedrich III. Carl wird vom 1. Februar 1781. In: ThStAMgn., Finanzarchiv, Geschichtl., Nr. 192/3, 92. Mit dem Aussterben der Linie Gotha-Altenburg und der nachfolgenden Neuordnung der Gebiete der Ernestinischen Linie der Wettiner fielen 1825/26 Gebietsanteile von Sachsen-Hildburghausen an Sachsen-Meiningen und an Sachsen-Coburg-Gotha. Die Mitglieder des Hildburghäuser Hofes siedelten 1826 rasch nach Altenburg über. Während überliefert ist, dass man unter anderem die Theaterausstattung mit nach Altenburg überführte und die herzogliche Bibliothek relativ bald an das Hildburghäuser Gymnasium verschenkte, bleibt das Schicksal der Gegenstände aus dem herzoglichen Kunst- und Naturalienkabinett nach 1826 unklar.

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. 3. Lieferung. Meiningen/Hildburghausen 1939 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 3. Lieferung), 126.
„Alterthümliches Instrument von Holz und Metall, gegen 4 Fuß hoch. Der Schnabel, sowie eine Klappe an der untern Seite des Kopfstückes scheinen zu fehlen. Die Windungen sind durch zwei Messingröhren verbunden, und werden von zwei Messingbändern zusammengehalten. Der Schalltrichter ist von Messingblech, innen roth lackirt, und am Ende mit einem plattirten handbreiten Rande versehen, auf welchem in geschlagener Arbeit das sächsische Wappen und Jagdscenen zu erblicken sind. Wir sind über dem Namen dieses, muthmaßlich dem Jagdgebrauch einst gedient habenden Instrumentes, noch im Unklaren.“ [Abbildung vorhanden, Figur 4]



🌀 Dudelsack-Bordunpfeife M 74, Detail von Korpus und Stürze



🎷 Exilent-Klarinette M 48 (links), Gesamtaufnahme mit Exilent-Klarinette M 49

EXILENT-KLARINETTE

Georg Heinrich Scherer, Butzbach, um 1755

Signatur: „Scherer“, Schnabel ohne Signum (aufrecht schreitender Löwe)

Inventarnummer: M 48

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

E-Stimmung, Gegenstück zu M 49, f-Größe auf f, dreiteiliges Korpus (Buchsbaum), Birne und Schnabel aus einem Stück, 2 Messingklappen in Wulstlagerungen für a¹ und b¹

MASSE:

Gesamtlänge (mit Schnabel/Birne):	475,5 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	57,3 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, 20. 1. 1992.
- Wolfgang Wenke: Arbeitsberichte, 20. Juni 2006.

HERKUNFT:

- General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., 1048, 29. April 1839: „3 alte außer Gebrauch gesetzte Musikinstrumente: [...] angekauft f. 4 fl. „b.c., zwei Schalmeien“
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 29. April 1839, Angekauft zwei Stück Schalmeien von Buchsbaumholz.

ANMERKUNG:

Das Rohrblatt auf dem Schnabel wurde an der Oberlippe geblasen, bei späteren Instrumenten an der Unterlippe.



🎷 Exilent-Klarinette M 49 (rechts), Gesamtaufnahme mit Exilent-Klarinette M 48

EXILENT-KLARINETTE

Georg Heinrich Scherer, Butzbach, um 1755

Signatur: „Scherer“; Signum (aufrecht schreitender Löwe); Schnabel ohne Signatur und Signum

Inventarnummer: M 49

E-Stimmung, Gegenstück zu M 48, f-Größe auf f, dreiteiliges Korpus (Buchsbaum); Birne und Schnabel aus einem Stück; 2 Messingklappen in Wulstlagerungen für a¹ und b¹; oblique Klappenanordnung; b¹ „spricht“ nur in Verbindung mit der a¹-Klappe an; b¹-Tonloch durch Messingröhrchen wasserfrei; korpusarretierte Federn; Löffel trapezförmig, flach.

MASSE:

Gesamtlänge:	474 mm
Aufschnitt des Klarinettenschnabels:	6,9 x 8,8 x 39,8 mm
Innerer Rohrdurchmesser:	13,0 mm
relativer Rohrdurchmesser:	0,0334
Grifflochdurchmesser:	1 = 5,3 mm
	2 = 5,4 mm
	3 = 5,6 mm
	4 = 5,7 mm
	5 = 5,7 mm
	6 = 5,5 mm
	7 = 5,4 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Schwenk & Seggelke: Restaurierungsbericht, 22. Januar 1992.
- Schwenk & Seggelke: Gutachten, 09. 09. 1999.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., 1048, 29. April 1839: „3 alte außer Gebrauch gesetzte Musikinstrumente: [...] angekauft f. 4 fl. „b.c., zwei Schalmeien“
- Meiningen Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 29. April 1839, Angekauft zwei Stück Schalmeien von Buchsbaumholz.

ANMERKUNG:

Schwenk & Seggelke: „Im Vergleich mit dem Instrument M48 in Meiningen muß gesagt werden, daß nicht eindeutig klar ist, ob diese Instrumente wirklich aus der selben Werkstatt stammen. Es sind Unterschiede in den Abmessungen aufgefallen, die Signaturen sind nicht identisch, die Holz Auswahl ist anders, und die Oberflächenbehandlung ist eine andere. Um hier mehr Klarheit zu erhalten, sollte das Instrument M49 genau vermessen und untersucht werden.“

LITERATUR:

- Herbert Heyde: Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach, Eisenach 1976, 220.



Exilent-Klarinette M 49, Detail Mundstück (links), Detail Signatur und Klappe (Mitte) und Detail Grifflöcher(rechts)



🎷 Es-Klarinette M 50 (links), Gesamtaufnahme mit
F-Klarinette M 53 (rechts)

ES-KLARINETTE

vogtländisch, um 1820

unsigniert

Inventarnummer: M 50

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stimmung in Es; Korpus Buchsbaum; 5 Messingklappen in Wulstlagerungen für e, fis, gis, a' und b'; Griffe, Birne und Knoten nach Wiener Vorbildern; Oberstück und Löffel nach Heinrich Grenser

MASSE:

Gesamtlänge: 487 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 72 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskapelle Meiningen, am 30. 3. 1955

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskapelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680 – 1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



 C-Klarinette M 51, Gesamtaufnahme

C-KLARINETTE

Bühner & Keller, Straßburg, um 1840

Signatur: Abbildung („Trompeter-Engel“)/ Bühner & Keller / à Strasbourg/ Abbildung („Trompeter-Engel“)

Inventarnummer: M 51

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stück-Kennzeichen „1“ (Seggelke: Ober- und Unterstück unterschiedlich nummeriert); Korpus Buchsbaum mit Elfenbein-Stückringen; 5 viereckige Messing-Klappen (für e, fis, gis, a', b') in Wulstlagerungen mit Federn (Messing), korpusarettiert mit Stiften (Eisen) bzw. bei H- und Cis-Stange klappenarretiert; Mundstück (Ebenholz) sehr gut erhalten, mit spielbarer Bahn überliefert; typisch: enge, sehr lange Bahn und stark ausgeprägte Hohlkehle zwischen vorderem und hinterem Auflagepunkt des Blattes; eigener Stil mit Elementen der süddeutschen (höherer b'-Wulst) und französischen Bauweise (Stürze, Führungsstift an der fis-Klappe); auch gis-Griff nach süddeutschem Vorbild; Schnabel nicht dazugehörig

MASSE:

Länge (ohne Schnabel): 539 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 78 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Schwenk & Seggelke: Restaurierungsbericht, Januar 1996.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514 – 522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusikus Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerrufflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🎷 C-Klarinette M 51, Gesamtaufnahme liegend



 B-Klarinette M 52 (rechts), Gesamtaufnahme mit
C-Klarinette M 54

B-KLARINETTE

österreichisch/schweizerisch, um 1840

unsigniert

Inventarnummer: M 52

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Knoten ähnlich wie bei Lausmann; Buchsbaumholz, Elfenbeinringe, 8 Messing-Klappen in Wulstlagerungen für e, fis, gis, cis', gis', a', b', h' (Trillerklappe), Birne evtl. dazugehörig, Schnabel nicht dazugehörig.

MASSE:

Länge (ohne Schnabel): 542 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 85 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum.



 F-Klarinette M 53 (rechts), Gesamtaufnahme mit Es-Klarinette
M 50 (links)

F-KLARINETTE

österreichisch/schweizerisch, um 1835

unsigniert

Inventarnummer: M 53

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus Buchsbaum, schwarze Hornringe, 8 Messingklappen in Wulstlagerungen für e, fis, gis, cis', gis', a', b', h' (Trillerklappe); Birne dazugehörig, wahrscheinlich auch Schnabel

MASSE:

Gesamtlänge: 422 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 65 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskapelle Meiningen, am 30. 3. 1955

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskapelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



🎷 C-Klarinette M 54 (rechts), Gesamtaufnahme mit B-Klarinette
M 52 (links)

C-KLARINETTE

vogtländisch, um 1820

Signatur: „C“ [Stimmvermerk], achtzackiger Blütenstern

Inventarnummer: M 54

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Weitgehend Schule von H. Grenser; Korpus Buchsbaum, schwarze Hornringe, 5 Messingklappen in Wulstlagerungen für e, fis, gis, a', b'; Birne dazugehörig, wahrscheinlich auch Schnabel; kleiner Riss neben f-Griffloch

MASSE:

Gesamtlänge:	572 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	79,3 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskapelle Meiningen, am 30. 3. 1955.

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskapelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



 B-Klarinette M 55 (vorne), Gesamtaufnahme mit A-Klarinette
M 56 und Etui

B-KLARINETTE

Georg Ottensteiner, München, 1875

Signatur: Herstellerbrandstempel und Besitzerstempel MHK über Wappen von Sachsen-Meiningen

Inventarnummer: M 55

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

in B, aus dem Besitz Richard Mühlfeld's, Gegenstück zu M 56; am Unterstück auf Rückseite Nummer 1 mit Sigel der Hofkapelle;

Kennzeichen französischer Modelle; Korpuszuschnitt und Mensur von Instrumenten aus Paris; Kenntnis über Instrumente von August Buffet; Innenbohrung aber ohne nach oben gezogenen Konus im Unterstück (näher am kürzeren deutschen Konus); Länge Birne, Oberstücke und Schallbecher entspricht weitgehend französischen Vorbild; Korpus Buchsbaum, braun gebeizt, 5-teilige Gliederung; Mechanik, Garnierungsringe und der Becherringe aus Nickel; Neusilbergarnitur, 15 Neusilber-Klappen mit 20 Griffen sowie zwei Brillen (Zu Tonlochanordnung und Griffe siehe Seggelke 2007); Material der Mundstücke bisher nicht ermittelt: Grenadill(?) bzw. Kokos(?) Holz, am Aufbiss eingelegt Silberplatte (Verhinderung Durchbeißen des Mundstücks);

beide erhaltene Mundstücke im Verlauf ähnlich; nur eins zwei übereinander liegende Sternchen als Signatur Ottensteiners; beide rechtsseitig etwas längere Bahn (hinten um etwa 1 mm differierend); kürzere Bahnseite – gemessen mit 0,05 mm dicker Folie – 21 mm; Öffnung an Mundstückspitze 0,70 mm; (zum Vergleich: modernes deutsche Mundstück: Öffnungen um 1 mm, Längen um 20 mm; Französisches: Öffnungen um 1,2 mm, Längen um 18 mm); auffallend große Länge Ausstich, der bis etwa 39 mm von der Spitze nach hinten reicht (moderne nur etwa 30 mm geöffnet); zylindrischer Teil B-Klarinette 15 mm gebohrt, A-Klarinette etwa 14,85 mm; beide Außendurchmesser von etwa 28 mm;

Stahlfedern und -schrauben; Zapfenaufnahme in den Birnen, im Unterstück und im Schallbecher sämtlich mit aus Neusilber gedrückten Herzen ausgefüttert; aufgedrückter Neusilber-Zierring am Becherende; Stimmtön 440 Hz (Pariser Stimmung); überliefert mit gemeinsamen Etui mit M 56: Fichte, von außen mit dunklem Leder bezogen; Schließen außen; mit Schlüssel zu bedienendes kleines eingelassenes Schloss in der Mitte unter dem Ledergriff; innen mit rotem Samt ausgeschlagen;

nachträgliche Veränderungen, möglicherweise im Laufe Mühlfelds über 30-jähriger Spielpraxis: Steckachsen aus Neusilber ersetzt durch 2 mm-Stahlachsen mit Feingewinde 1,7 mm; einige Federn aus drückerarretierten Blattfedern auf Nadelfedern, bzw. auf Blattfedern umgebaut, die unter der Achse in einer Federbahn in umgekehrter Richtung verlaufen; durch Modernisierungen Mechanik sehr viel flüssiger zu bedienen, als bei gegenläufigen Blattfedern möglich; regelmäßige Wartung der Instrumente aufgrund starker Beanspruchung durch den nahezu pausenlosen Dienst (unterschiedliche Werkstätten); Verschmutzung, ermüdete Federn; an 6 Stellen Risse zwischen Tonlochbohrungen und Kugelsäulenbefestigungen; Daumenstütze angebrochen, mit unpassenden Schrauben an Instrument montiert, ursprüngliche Befestigungsschrauben für Daumenstütze abgebrochen, stattdessen 2 neue Löcher gebohrt (Restaurierung Wackwitz 1990)

MASSE NACH WACKWITZ:

Länge ohne Mundstück:	598 mm
Länge Birne:	70 mm
Oberstück:	195 mm
Unterstück:	227 mm
Schallbecher:	106 mm
Anschlussdurchmesser: Mundstück/Birne:	22 mm
Birne/Oberstück:	23,8 mm
Ober-/Unterstück:	22,7 mm
Unterstück/Schallbecher:	27 mm
Innenbohrung (zylindrischer Teil):	15 mm

MASSE NACH SEGELKE UND NACH SCHÖNI:

Mundstück-Länge:	87 mm
Mundstück-Durchmesser:	28 mm
Birne-Länge:	69 mm
Birne-Durchmesser:	34 mm

Oberstück-Länge:	231 mm
Oberstück-Durchmesser:	30 mm
Unterstück-Länge:	248 mm
Unterstück-Durchmesser:	31 mm
Becher-Länge:	106 mm
Becher-Durchmesser:	80 mm

Detaillierte Vermessungsprotokolle bei Seggelke und Schöni.

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, 16. Januar 1990.
- Lutz Wackwitz: Restaurierungsbericht, 5. September 1990.
- Notiz von H. Müller vom 5.3.1991.
- Vermessungsprotokolle von Seggelke.
- Vermessungsprotokolle von Schöni.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung 1952 Margarethe Mühlfeld, der Tochter von Richard Mühlfeld.

ANMERKUNGEN:

- Es handelt sich um die Instrumente des Ausnahme-Klarinettenisten Richard Mühlfeld (1856–1907). Seit 1873 Mitglied der Meininger Hofkapelle, arbeitete er ab 1891 eng mit Johannes Brahms zusammen, der ihm 4 Werke widmete.
- bislang Nachbauten der Mühlfeld-Klarinetten von Andreas Schöni (Bern), Jochen Seggelke und Werner Schwenk (Bamberg), Rudolf Tutz (Innsbruck) sowie von Guntram Wolf (Kronach)

- Wackwitz: „Besondere Vermerke: [...]
- 2. Die Klappe für f ist [...] nicht wie allgemein üblich, mit dem Mittelglied des rechten Zeigefingers zu greifen, sondern auf Grund ihrer Lage mit dem 4. Finger der linken Hand. Unabhängig davon ist die gebräuchliche Anwendung des Querhebels zwischen dem Tonloch d – e mit dem 3. Finger der rechten Hand möglich. Beides bedeutet für den Spieler ein Umlernen. Wird der Ton f mit der Gabel Daumen – 3. Finger linke Hand gegriffen (von fast allen Klarinettenisten verpönt) so ist der erklingende Ton f [...] um 15 cent zu hoch und muß durch nachlassen des Ansatzes korrigiert werden.
- 3. Alle 4 Teile des Instrumentes sind signiert. mitunter kaum erkennbar.[...]
- 4. Das zum Instrument gehörende Mundstück hat eine extrem enge Bahn, erfordert also ein hartes Blatt. Bei Verwendung eines Mundstückes mit einer etwas weiteren Bahn und des dazu passenden Blattes spricht das Instrument in allen Tonbereichen noch leichter und sicherer an.“

LITERATUR:

- Jochen Seggelke: Mühlfelds Ottensteiner Klarinetten. In: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld/Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettenist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007. 332–357.



- 🎷 linkes Bild: B-Klarinette M 55 (links) und A-Klarinette M 56 (rechts), Details Mittelstück
- 🎷 B-Klarinette M 55, Detail Besitzerstempel



🎷 A-Klarinette M 56 (hinten), Gesamtaufnahme mit B-Klarinette
M 55 und Etui

A-KLARINETTE

Georg Ottensteiner, München, 1875

Signatur: Herstellerbrandstempel und Besitzerstempel MHK über Wappen von Sachsen-Meiningen

Inventarnummer: M 56

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

in A, aus dem Besitz Richard Mühlfeld's; Gegenstück zu M 55; Rückseite Unterstück Stempel Nummer 2 mit dem Sigel der Hofkapelle;

Kennzeichen französischer Modelle; Korpuszuschnitt und Mensur von Instrumenten aus Paris; Kenntnis über Instrumente von August Buffet; Innenbohrung aber ohne nach oben gezogenen Konus im Unterstück (näher am kürzeren deutschen Konus); Länge Birne, Oberstücke und Schallbecher entspricht weitgehend französischen Vorbild;

Korpus (Buchsbaum) braun gebeizt; 15 Neusilber-Klappen (Zu Tonlochanordnung und Griffe siehe Seggelke 2007); Material der Mundstücke bisher nicht ermittelt: Grenadill(?) bzw. Kokos(?) - Holz, am Aufbiss eingelegt Silberplatte (Verhinderung Durchbeißen des Mundstücks);

beide erhaltene Mundstücke im Verlauf ähnlich; nur eins zwei übereinander liegende Sternchen als Signatur Ottensteiners; beide rechtsseitig etwas längere Bahn (hinten um etwa 1 mm differierend); kürzere Bahnseite - gemessen mit 0,05 mm dicker Folie - 21 mm; Öffnung an Mundstückspitze 0,70 mm; (zum Vergleich: modernes deutsche Mundstück: Öffnungen um 1 mm, Längen um 20 mm; Französisches: Öffnungen um 1,2 mm, Längen um 18 mm); auffallend große Länge Ausstich, der bis etwa 39 mm von der Spitze nach hinten reicht (moderne nur etwa 30 mm geöffnet); zylindrischer Teil B-Klarinette 15 mm gebohrt, A-Klarinette etwa 14,85 mm; beide Außendurchmesser von etwa 28 mm;

Zapfenaufnahme in den Birnen, im Unterstück und im Schallbecher sämtlich mit aus Neusilber gedrückten Herzen ausgefüllt; aufgedrückter Neusilber-Zierring am Becherende;

Stimmtön 440 Hz (Pariser Stimmung); überliefert mit gemeinsamen Etui mit M 55: Fichte, von außen mit dunklem Leder bezogen; Schließen außen; mit Schlüssel zu bedienendes kleines eingelassenes Schloss in der Mitte unter dem Ledergriff; innen mit rotem Samt ausgeschlagen;

nachträgliche Veränderungen, möglicherweise im Laufe Mühlfelds über 30-jähriger Spielpraxis: Steckachsen aus Neusilber ersetzt durch 2 mm-Stahlachsen mit Feingewinde 1,7 mm; einige Federn aus drückerarretierten Blattfedern auf Nadelfedern, bzw. auf Blattfedern umgebaut, die unter der Achse in einer Federbahn in umgekehrter Richtung verlaufen; durch Modernisierungen Mechanik sehr viel flüssiger zu bedienen, als bei gegenläufigen Blattfedern möglich; regelmäßige Wartung der Instrumente aufgrund starker Beanspruchung durch den nahezu pausenlosen Dienst (unterschiedliche Werkstätten)

MASSE:

Länge ohne Schnabel:	630mm
Mundstück-Länge:	87 mm
Mundstück-Durchmesser:	28 mm
Birne-Länge:	73,5 mm
Birne-Durchmesser:	34 mm
Oberstück-Länge:	245 mm
Oberstück-Durchmesser:	30 mm
Unterstück-Länge:	265 mm
Unterstück-Durchmesser:	32 mm
Becher-Länge:	106 mm
Becher-Durchmesser:	80 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.
- Lutz Wackwitz: Restaurierungsbericht, 5. September 1990.
- Vermessungsprotokolle von Seggelke.
- Vermessungsprotokolle von Schöni.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung 1952 Margarethe Mühlfeld, der Tochter von Richard Mühlfeld.

ANMERKUNGEN:

- Es handelt sich um die Instrumente des Ausnahmeklarinettenisten Richard Mühlfeld (1856 –1907). Seit 1873 Mitglied der Meininger Hofkapelle, arbeitete er ab 1891 eng mit Johannes Brahms zusammen, der ihm 4 Werke widmete.
- bislang Nachbauten der Mühlfeld-Klarinetten von Andreas Schöni (Bern), Jochen Seggelke und Werner Schwenk (Bamberg), Rudolf Tutz (Innsbruck) sowie von Guntram Wolf (Kronach)

LITERATUR:

- Jochen Seggelke: Mühlfelds Ottensteiner Klarinetten. In: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettenist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld/Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettenist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007. 332-357.





 Bassethorn M 57, Gesamtaufnahme

BASSETTHORN

„Strobach“ Karlsbad, um 1820

Signatur: „Strobach/Carlsbaad“. 2 Achtzackige Blütensterne (darüber und darunter)

Inventarnummer: M 57

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stimmung in C; Böhmisches Bauweise mit d'amore-Becher und ohne Knie; Fünfteiliges Korpus (Buchsbaum), ursprünglich 7 Klappen (Messing) in Wulstlagerungen für c, d, e, fis, gis, a', b'; b'-Wulst nach süddeutscher Art etwas breiter als a'-Wulst; 8 schwarz Hornringe; Elfenbeinansatz am unteren Kugelende; Bassettlage diatonisch (2 Daumenklappen für d, c gegriffen); singuläre Bauform;

Birne sowie Unterstück für rechte Hand haben leichten Knick; Verbindung zwischen Unterstück und kugelförmigem Schallbecher stark gewinkeltes Knie; Mundstück nicht original, vermutlich aber mit Instrument genutzt; Stimmtone mit diesem Mundstück ca. 430 Hz;

Ergänzungen: Zapfenwicklung am Mundstück; Rohrblattwicklung aus schwarzer Kordelschnur; cis¹-gis²-Klappe am Oberstück nachträglich angebracht (wohl um 1830); Schnabel ebenfalls spätere Zutat; Grifflöcher an Oberstück und erstem Unterstück nachträglich nach oben hin aufgeweitet, dieser Versuch, die original sehr kleinen Grifflöcher einfacher abzudecken, führt dazu, dass die Duodezimen zu groß sind;

Knie an Stürze gebrochen (nach mehreren Rissen, die mit Warmleim geklebt, nicht mehr formstabil: Nachbau des unteren Verbindungsknies)

MASSE:

Gesamtlänge (ohne Schnabel, mit Birne):	983 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	88 mm

Ein ausführliches Vermessungsprotokoll ist erhalten.

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.
- Jochen Seggelke: Bericht zu Restaurierung und Bestandssicherung, 13. Dezember 1998.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, 28. Mai 2008.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939-1946. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514-522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🔗 Bassetthorn M 57, Detail Klappen und Signatur



☞ Deutsche Schalmei M 24, Gesamtaufnahme

☞ Deutsche Schalmei M 24, Detail Stürzenrand (oben)
und Detail Fontanelle (unten)

DEUTSCHE SCHALMEI

Hieronymus Franz Kynseker, Nürnberg, um 1670

Signatur (oberer Stürzenbereich): „PK“ (undeutlich lesbar)

Inventarnummer: M 24

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Altinstrument, zweiteiliges Korpus (Pflaume) (Wenke: braun gefärbtes, stark nachgedunkeltes Ahornholz) mit Fontanelle (mit viermalig kreisförmig angeordnetem Lochmuster), Schutzmantel am Anblasende, 2 Fontanelle-Ringen und Stürzenkranz mit 29 Zierlappen (Messing); Fontanelle, Stürzen-Oberkante und Mündungsbeginn Unterteil mit gedrechselten Zierwülsten;

Oberteil: 6 Grifflöcher, Unterteil: 4 Intonationslöcher (oberstes von der Fontanelle verdeckt, eines in Drechselwulst unterhalb der Fontanelle, zwei darunter gegenüberliegend); Beschädigung am unteren Schallbecherrand (restauriert)

MASSE:

Gesamtlänge:	607 mm
Länge Oberteil (mit Zapfen):	386 mm
Länge Unterteil:	253 mm
Durchmesser außen	
am Stürzenende (mit Kranz):	103 mm
am Oberteil (unterhalb des Messingmantels):	17 mm
am Ansatz der Fontanelle:	24 mm
Durchmesser Innenbohrung	
am Anblasende:	9 mm
am Zapfenende des Oberteiles:	13 mm
am Unterteil-Eingang:	21 mm
am Stürzenende:	6 mm

QUELLEN:

- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, 1974.
- Schwenk & Seggelke: Gutachten, 09. 09. 1999.
- Schwenk & Seggelke: Restaurierungsbericht, Dezember 1999.
- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 2098: 8. Sept. 1846: „Musikinstrument, Horn- oder Schalmeiähnlich, dem eigentümlichen Bau.“
- Datenbank: Schenkung Dr. Glock, 8. 9. 1846

ANMERKUNG:

- entwickelte sich parallel zur französischen Oboe, aber in der Form von Renaissanceinstrumenten; wurde mit einer Pirouette, d. h. mit einer hölzernen Lippenstütze gespielt



🎷 Deutsche Schalmei M 24, Gesamtaufnahme



🎷 Oboe d'amore M 32 (rechts), Gesamtaufnahme mit Oboe d'amore M 33

OBOE D'AMORE

Schefer, deutsch, um 1730

Signatur: „Schefer“ (Signum: Krone)

Inventarnummer: M 32

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

a-Größe auf g, dreiteiliges Korpus (Buchsbaum), 2 Messingklappen in Wulstlagerungen für g (offen/ V/ re) und b (V/ re, Griff G 1). Löffel trapezförmig, oval, jeweils flach; Stimmbahn ohne Stufe; Übergang zur Stürze mit Stufe; 2 Doppellöcher; keine Stimmlöcher; originale Zugehörigkeit der Kanüle nicht sicher

MASSE:

Länge:	656 mm
Kleinster Rohrdurchmesser:	6,6 mm
Relativer Rohrdurchmesser (= max. Rohr- Ø/ Länge):	0,0105
Grifflochdurchmesser:	1 = 3,7 mm
	2 = 3,8 mm
	3 = 2,9/2,9 mm
	4 = 3,9/3,9 mm
	5 = 6,2 mm
	6 = 5,1 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Arbeitsbericht, 20. Juni 2006.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., Nr. 111: 15. Mai 1833: „Zwei außer Gebrauch genomene Instrumente. Flaute Oboe d’Amour., Ill. Kamermusikus Tischer“
- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hennebergischer Altertumsforschender Verein, Geschäftsakten Nr. 88

ANMERKUNG I:

- Kammermusikus Johann Elias Tischer, wird 1793 als Hofkapell-Mitglied genannt, nach Christian Mühlfeld ein Freund des Kabinettsmalers Johann Philipp Bach. Zur Person Tischers vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680 – 1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.

ANMERKUNG II:

Das Instrument wurde über 30 Jahre lang in der Ausstellung des Eisenacher Bachhauses gezeigt.

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 2. Lieferung. Hildburghausen 1937 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 2. Lieferung), 22, Taf. III.
- Herbert Heyde: Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach, Eisenach 1976, 237.



🎷 Oboe d'amore M 32 (rechts), Gesamtaufnahme mit Oboe d'amore M 33



🎷 Oboe d'amore M 33 (links), Gesamtaufnahme mit Oboe d'amore M 32

OBOE D'AMORE

Schefer, deutsch, um 1730

Signatur: „Schefer“, Signum Krone

Inventarnummer: M 33

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Gegenstück zu M 32; Doppelloch f'/fis ausgebrochen, am Mittelwulst kleiner Abbruch

MASSE:

Gesamtlänge:	655 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	65,5 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Bericht über Konservierungs- und Reinigungsarbeiten, 26. 11. 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., Nr. 112: 15. Mai 1833: „Zwei außer Gebrauch genomene Instrumente. ~~Flaute~~ Oboe d'Amour., Ill. Kamermusikus Tischer.
- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hennebergischer Altertumsforschender Verein, Geschäftsakten Nr. 88.

ANMERKUNG I:

- Kammermusikus Johann Elias Tischer, wird 1793 als Hofkapell-Mitglied genannt, nach Christian Mühlfeld ein Freund des Kabinettsmalers Johann Philipp Bach. Zur Person Tischers vgl. Maren Goltz:

Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008:
<http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter
Zugriff: 22. August 2009.

ANMERKUNG II:

Das Instrument wurde über 30 Jahre lang in der Ausstellung des Eisenacher Bachhauses gezeigt.

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 2. Lieferung. Hildburghausen 1937 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 2. Lieferung), 22, Taf. III.
- Herbert Heyde: Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach, Eisenach 1976, 237.



🎷 Oboe d'amore M 33 (links), mit Oboe d'amore M 33, Details



🎷 Oboe d'amore M 34, Gesamtaufnahme

OBOE D'AMORE

August Grenser der Ältere, Dresden, um 1760

Signatur: Lilie, „A. Grenser/Dresden“, fünfzackiger Stern/Blume

Inventarnummer: M 34

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stark Leipziger Bauweise, Pörschmann/Eichentopf verpflichtet; Korpus Buchsbaum, 3 Messingklappen in Wulstlagerungen für c', es', es'; leicht gebogenes Oberstück; Löffel der c'-Klappe fehlt, Lager ausgebrochen; Lackierung (Schellack) nicht original

MASSE:

Gesamtlänge: 628 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 68 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.

- Schwenk & Seggelke: Gutachten, 09. 09. 1999.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939-1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514-522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war

vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🎷 Oboe d'amore M 34, Detail Signatur



🎷 Oboe M 35 (links), Gesamtaufnahme mit Oboen M 37 (rechts)
und M 39 (Mitte)

OBOE

Jakob Grundmann, Dresden, um 1790

Signatur: Oberteil: „Grundmann“, untere Teile: „Floth“

Inventarnummer: M 35

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

unterschiedlich signierte Teile: Kopfstück (Wechselstück, signiert „3“), von Grundmann, übrige Teile von J. Floth (Grundmanns Werkstattnachfolger), Dresden, zwischen 1800 und 1807; Korpus Buchsbaum, ursprünglich 3 Messingklappen für c', cis' und es' in Wulstlagerungen; später ergänzt um f', fis', gis' und h, dabei Tonlochbohrungen falsch gewählt; am Oberstück ursprünglich Daumen-Schleifklappe; Klappen bis auf es'-Klappe und Löffel von h entfernt

MASSE:

Gesamtlänge: 568 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 67 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1642 a u. b: 31. October 1843 „angekauft f. 1 fl.: „2 alte Oboen, unten defect. Zum gelegtl. Umtauschen bestimmt.“



🎷 Oboe M 36, Gesamtaufnahme mit Etui

OBOE

Carl Theodor Golde, Dresden, um 1860

Signatur: „GOLDE/DRESDEN.“

Inventarnummer: M 36

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Vierteliges Korpus (Buchsbaum), poliertes Tonrohr, auswechselbarer Stimmkopf, 9 Messingklappen (stark zinkhaltig) für h, c', cis' (Riller-Rollen-Griffklappen), es', es', f' (und Hebel rechts quer), fis', gis' (Hebel links quer), b' (und hinten Daumenhebel), c'', es'' (Hebel quer) und 1 Schleifklappe (Messing); Klappenfedern, -böcke und Bockbefestigungs-Schrauben, 5 Steckachsen für Wulstlagerungen, 4 Paar Kugelbock-Lagerungen, 1 Steckachse für Kugelbock-Lagerungen, 4 Führungsbahnen-Wandfutter in der eckigen Lagerwulst und Daumenstütze Messing; 7 Achs-, 1 Schleifklappen-, 4 Kugelbocklager-, 3 Daumenstützen-Eisenschrauben; 3 Elfenbeinringe, 3 rote Baumwollfaden-Zapfenwicklungen, gefütterte Lederpolster; spätes Instrument Goldes; Drechselarbeit alten Dresdner Stils (Grenser, Grundmann); mit Schraube zu befestigenden Klappenböcke mit schräg eingearbeiteten Falz am anderen Ende der Grundplatte versehen, womit sie in entsprechend ausgearbeitete Einlass-Stirnkante eingesetzt werden; beide Wulstringe am Mittelstück haben unterhalb Daumenstütze nicht verwendete, vom Hersteller wieder zugesetzte Führungsbahn, was auf Konzeptionsänderung hindeutet; überliefert mit Etui: Leder, verstärkt und gefüttert

MASSE:

Gesamtlänge: 563 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 57,2 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.
- Marion Adam und Uta Irmer: Arbeitsbericht, 30. 04. 2001.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, 14. Januar 2006.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514 – 522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Siehe Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Oboe M 36, Detail Klappen



🌀 Oboe M 36, Gesamtaufnahme mit Etui



🎷 Oboe M 37 (rechts); Gesamtaufnahme mit Oboen M 35 (links) und M 39 (Mitte)

OBOE

Jakob Grundmann, Dresden, 1789

Signatur: „Grundmann/1798“. Schwerter

Inventarnummer: M 37

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Eigener, Ä. Genser verwandter Stil; Buchsbaumholz, 2 Messingklappen für c', es' und Daumen-Schleifklappe. Eine b'- und zweite Schleifklappe später entfernt, waren zweifellos auch nicht original; Daumenschleifklappe original; Löffel der c'-Klappe fehlt, Zapfen des Oberstückes abgebrochen (durch Messingrohr ersetzt), Schaft des Mittelstückes gerissen, Stützenring unten abgedreht, dadurch ungewöhnliches Aussehen der Oboe

MASSE:

Gesamtlänge:	577 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	56 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1642 a u. b: 31. October 1843 „angekauft f. 1 fl.: „2 alte Oboen, unten defect. Zum gelegtl. Umtauschen bestimmt.“

ANMERKUNG:

Es handelt sich um eine der ältesten erhaltenen Oboen mit Schleifklappe. (Stand 1977)



🎷 Oboe M 38 (rechts), Gesamtaufnahme mit Oboe M 40

OBOE

Johann Wendelin Weisse, Berlin, um 1815

Signatur: „WEISSE/IN/BERLIN“. Darüber Preußischer Adler (an allen drei Korpus teilen)

Inventarnummer: M 38

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Zur Traditionslinie von Friedrich Gabriel August Kirst (Potsdam) gehörend; Dreiteiliges Korpus (Buchsbaum), am Kopfstück Brandstempel-Stückkennzeichnung „2“ unter Signatur, 4 Messingklappen für c', cis', es', gis' am Mittelstück; Klappenfedern und Steckachsen zur Wulstlagerung aus Messing, 1 Elfenbeinring, 2 Hanf-Zapfenwicklungen; Riss am oberen Mittelstückende verleimt und ausgespachtelt, mit Hornring stabilisiert

MASSE:

Gesamtlänge:	562 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	65,8 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, 14. Januar 2006.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusikus Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🎷 Oboe M 38, Detail Klappen



🎷 Oboe M 39 (Mitte), Gesamtaufnahme mit Oboen M 35 (links) und M 37 (rechts)

OBOE

Jakob Grundmann, Dresden, um 1795

Signatur: „Grundmann“. Schwerter

Inventarnummer: M 39

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Eigener Stil; Korpus Buchsbaum, Stimmkopf abnehmbar, 2 Messingklappen für c' und es' sowie Schleifklappe; Bügelschleifklappe später durch dorsal wirkende Oktavklappe ersetzt; alle Klappen fehlen, Schaft des Mittelstückes und Stürze gerissen

MASSE:

Gesamtlänge: 559 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 62,7 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939-1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusikus Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🎷 Oboe M 39 (Mitte), Detailaufnahme der Endstücke mit
Oboen M 35 (links) und M 37 (rechts)



 Oboe M 40 (links), Gesamtaufnahme mit Oboe M 38

OBOE

Andreas Grewe, Mannheim, um 1835

Signatur: „GREWE./MANNHEIM.“, Achtzackiger Stern (an allen Korpusteilen gestempelt)

Inventarnummer: M 40

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Württembergischen Tradition angehörend, deutliche Einflüsse von H. Grenser (Drechselstil, Oktavklappe); Vierteiliges Korpus (Buchsbaum), Elfenbeinringe, 9 Messingklappen für h, c', cis' (Triller-Klappengriffe), es', es', f', (Griff quer), fis', gis' (Griff links quer), b', c'' (Griff links quer) und Schleifklappe; Klappenfedern, -böcke und Bockbefestigungs-Schrauben, 5 Steckachsen für Wulst-Lagerungen und Rohr im Stimmkopf Messing; 9 Achs-, 1 Schleifklappenverbindungs-, 2 Daumenstützen-Eisenschrauben; 3 Hanf-Zapfenwicklungen, gefütterte Lederposter; 4 Elfenbeinringe, Bein-Daumenstütze; b'-Klappe fehlt

MASSE:

Gesamtlänge:	554 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	62,7 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, 14. Januar 2006.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960.



 Oboe M 41 (rechts), Gesamtaufnahme mit Oboe M 42

 Oboe M 41, Detail Mittelstück

OBOE

Fa. Triébert fils, Paris, um 1875

Signatur: „Breveté/Triébert/à Paris“. Turm

Inventarnummer: M 41

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Französische Bauweise ähnlich der von Vassilière, größtenteils eigenes Modell; Ober- und Unterstück Buchsbaum, braun gebeizt, Fuß Palisander (Zugehörigkeit fraglich); 9 Messing-Klappen in Kugelsäulenlagern für h (V/links), c', cis', es', f' (IV/rechts), fis', gis', b', c'' und 1 Schleifklappe, 1 Doppelloch für g'/gis; „Breveté“ in Signatur bezieht sich vermutlich auf Halblochdeckel; reparierter Riss am Mittelzapfen und im Oktavklappenbereich

MASSE:

Gesamtlänge:	555 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	53 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.-27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskappelle Meiningen, am 30. 3. 1955

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskappelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



 Oboe M 42 (links), Gesamtaufnahme mit Oboe M 41

OBOE

Wiener Arbeit (?), um 1895

unsigniert

Inventarnummer: M 42

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Eine späte sogenannte „deutsche Oboe“ ohne fis'-Brille; Korpus Buchsbaum, Elfenbeinringe, 10 Messingklappen für h, c', cis', es', f', f' (doppelt f'), fis', gis', b' + Hebel für I/links, c'', zweiheblige Schleifklappe

MASSE:

Gesamtlänge:	556 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	63,8 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskappelle Meiningen, am 30. 3. 1955.

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskappelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



 Oboe M 43, Gesamtaufnahme mit Etui

OBOE

Berthold & Söhne, Speyer, um 1895

Signatur: „Berthold/& Söhne/Speyer/C/5379“

Inventarnummer: M 43

Signatur mit Stimmungsangabe (C) und Herstellungsnummer (5379); Stimmungsangabe bezieht sich auf c'-Klappe; französisches Modell mit französischer Mensur und Klappenanordnung (Buffet/Triébert); Korpus Buchsbaum, schwarz gebeizt; abnehmbarer Stimmkopf (Ebenholz (?)); 11 Neusilberklappen in Kugelbock-Lagerungen für h, c', cis', es', es' (doppelt), f' und Hebel für IV/rechts, fis', gis', b', c''; Oktavklappe; h-Klappe für I/links eingerichtet (einklappbarer Griff); originales Etui erhalten, Leder, verstärkt und gefüttert

MASSE:

Gesamtlänge:	573 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	56 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Marion Adam und Uta Irmer: Arbeitsbericht, 30. 04. 2001.

HERKUNFT:

- Datenbank: Stiftung durch Wilhelm [Johann?] Mühlfeld vor 1940.

ANMERKUNG:

Es handelt sich um das Instrument von Wilhelm Mühlfeld in Wiesbaden (1851 – 1912), dem Bruder des Brahms-Klarinettenisten Richard Mühlfeld. Siehe Brief Leo Bechler an Ottomar Güntzel, 30. November 1939. In: Meininger Museen, Br 515b.



🎷 Oboe M 86 (2. von rechts), Gesamtaufnahme mit den Englischhörnern M 45 (rechts), M 46 (links) und M 47 (2. von links)

OBOE

Hermann Hammer, Freiburg, um 1890

Signatur-Brandstempel an Schall- und Mittelstück: „H. HAMMER/FREIBURG“

Inventarnummer: M 86

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dreiteiliges Korpus (Palisander); Neusilber-Garnitur; Zapfen bekorkt; 15 Klappen (Neusilber): 7 Klappen am Kopfstück, eine zweigriffig, 8 Klappen und zwei Brillen (Neusilber) am Mittelstück; einige Korkbeläge fehlen; eine Klappenveränderung ist an mit Lack ausgespachtelten Korpuslagerungen erkennbar; mit Etui überliefert: Leder, verstärkt und gefüttert

MASSE:

Länge:	580 mm
Oberstück:	234 mm
Unterstück:	241 mm
Schallstück:	105 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam und Uta Irmer: Arbeitsbericht, 30. 04. 2001.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, Januar 2007.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Hildegard Gland und Schwester (Töchter von Gustav Gland), 11. August 1977.

ANMERKUNG:

Gustav Gland (7. Mai 1861 – 9. Oktober 1942) war von 1884-1928 Mitglied der Meininger Hofkapelle (später Landeskappelle). Zur Person Glands vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680-1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008:

<http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.

LITERATUR:

- Meininger Tageblatt, 7. Mai 1931.



🌀 Oboe M 86, Gesamtaufnahme



🌀 Oboe M 86, Detail Klappen



🎷 Englischhorn M 44 (links), Gesamtaufnahme mit den
Englischhörnern M 45 (rechts), M 46 (2. von links) und M 47 (Mitte)
sowie Oboe M 86 (2. von rechts)

ENGLISCHHORN

Fa. Triébert fils, Paris, um 1875

Signatur (Reste des Stempels): „Triébert/à Paris“. Turm

Inventarnummer: M 44

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stimmung in h, Korpus: Ahorn mit schwarzem Lederbezug; eigenes leicht gekrümmtes Modell, das hauptsächlich durch Guillaume Triébert geprägt wurde; schlanke Birne und Kopf; Ringe Elfenbein, 9 Neusilberklappen (Kugelblocklagerung) für c', cis', es', es', f', f', gis', b' und Hebel für I/links, c'', ferner Schleifklappe, und 1 fis'-Brille mit angeschlossener cis³-Mechanik; g'/gis'-Doppelloch; 2 Stimmlöcher an der Birne; Daumenstütze versetzt, Leder um Griffloch 1 und 2 abgegriffen, Reparatur am Mittelwulst, Anhängenhaken mehrfach versetzt.

MASSE:

Gesamtlänge: 768 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 62 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam: Arbeitsbericht, 23. 10. 2001.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939-1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514-522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusikus Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerrufflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🔗 Englischhorn M 44 (links), Gesamtaufnahme



 Englischhorn M 45, Gesamtaufnahme

ENGLISCHHORN

Carl Golde, Dresden, um 1850

Signatur: „C. Golde/Dresden“. Lyra, Stern

Inventarnummer: M 45

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stimmung in h, Korpus Buchsbaum (?) mit braunem Lederbezug, für Goldes Modelle typische gekrümmte Form, Dresdner Tradition besonders an Klappenlage und -form ersichtlich, auch an Finke orientiert; Ringe Elfenbein, 10 Neusilber-Klappen für c', cis', es', es', f', f', fis', gis', b', c'', Schleifklappe, g'/gis'-Doppelloch, Stimmlöch in der Stürze, Messing-Bocklagerungen; Neusilberkanüle nicht dazugehörig; kleine Abnutzungen

MASSE:

Länge:	768 mm
Oberstück:	292 mm
Unterstück:	326 mm
Schallstück:	150 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940

ANMERKUNGEN:

- Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusiker“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.
- Ottomar Güntzel berichtet, das Instrument sei zur Uraufführung des „Lohengrin“ am 28. August 1850 in Weimar gespielt worden. Siehe Ottomar Güntzel: Abteilung: Musik. A. Das Musikgeschichtliche Museum. Typoskript. Meiningen um 1941, 11. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, A 609.



🌀 Englischhorn M 45, Detail Mittelstück, Klappen



🌀 Englischhorn M 45, Detail Elfenbeinring und Klappen zwischen Kopf- und Mittelstück



🦉 Englischhorn M 46 (links), Gesamtaufnahme mit den Englischhörnern M 45 (rechts) und M 47 (2. von links) sowie Oboe M 86 (2. von rechts)

ENGLISCHHORN

Wiener Art, um 1870

unsigniert

Inventarnummer: M 46

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus Ahorn, geknickte Form, Elfenbeinknie und -ringe, Wiener, geknickte Bauweise mit Elfenbeinknie und aufgesteckten Kopf (mit Gegenzapfen), ähnlich wie bei Koch und Merklein; 11 Neusilberklappen in Muschelform für h, c', cis', es', es', f' (IV/rechts), gis', b' und Hebel für I/links, c'' (IV/links); ferner fis'-Brille und Schleifklappe; Buckelklappen mit Muschel-Profil (vgl. späte Arbeit von J. B. Ziegler), g'/gis'Doppelloch, 1 Stimmloch in der d'amore-Stürze, später eingerichtete Transmissionsklappen für d' und g'; Unterstück um 5 mm verkürzt; Lage von fis' verändert

MASSE:

Gesamtlänge:	791 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	69 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, 28. Mai 2008.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusikus Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerrufflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Englishhorn M 46, Detail Klappen



🎷 Englischhorn M 47, Gesamtaufnahme

ENGLISCHHORN

Wilhelm Heckel, Biebrich, um 1880

Signatur: „Heckel/Biebrich“

Inventarnummer: M 47

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus Buchsbaum, braun gebeizt, Drechselarbeiten von französischer Oboe beeinflusst; gerade Form; herstellereigen: Becherstürze äußerlich wie bei einer Klarinette, innen wie üblich ellipsoid gearbeitet; 11 Neusilberklappen für h (I/links), c', cis', es', es', f' und Hebel für IV/rechts, fis', gis', h' und Hebel für II/rechts, c'', d'' und Schleifklappe, Holz-Bocklagerung, g'/gis'-Doppeloch, Originalkanüle; am Mittelstück kleiner Riss

MASSE:

Gesamtlänge (ohne Kanüle):	764 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	99 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war

vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Englischhorn M 47, Detail Klappen



 Musette M 77, Gesamtaufnahme

MUSETTE

Charles Mathieu, Paris, um 1880

Signatur: „Modèle/Deposé/Ch. Mathieu/Bt^e SGD/G/Mque Deposé/Medailles D'or“.

Inventarnummer: M 77

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Kinderinstrument; einteiliges Korpus (Zinn); 8 Tonlöcher, Daumengriffloch und 2 Stimmlöcher; hyperbolische Stürze; vor Griffloch 1 durchgebrochen; Formulierung „Brevet^e sans garantie du gouvernement“, kurz „B^{té} SGD/G“, meint den seit 1844 üblichen Haftungsausschluss der französischen Regierung

MASSE:

Länge: 320 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Hildegard Gland und Schwester (Töchter von Gustav Gland, 11. August 1977.

ANMERKUNG:

Gustav Gland (7. Mai 1861 – 9. Oktober 1942) war von 1884–1928 Mitglied der Meininger Hofkapelle (später Landeskappelle). Zur Person Glands vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008:

<http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



🎷 Bass-Fagott M 58, Gesamtaufnahme

BASS-FAGOTT

österreichisch (?), um 1710

unsigniert

Inventarnummer: M 58

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus Ahorn (rotbraun gefärbt); d' amore-Stürze, Doppelpfropfen ohne Bodenplatte; 3 Messingklappen für B₁, D, F; alle Klappen verloren, nur eine korpusarretierte Feder erhalten; Zwingen an Flügel und Stiefel (unten) fehlen (These Seggelke: Metallteile abgebrochen und herausgerissen); im Museumsbestand befindlicher S-Bogen nicht eindeutig zuordbar, könnte aufgrund Materialbeschaffenheit, Biegung und Abmessungen in etwa zu diesem Instrument passen;

MASSE:

Gesamtlänge:	1350 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	66,8 mm
Länge S-Bogen:	345 mm
Länge Flügel mit Zapfen:	510 mm
ohne Zapfen:	465 mm
Länge Stiefel:	450 mm
Länge Bassröhre mit Zapfen:	636 mm
ohne Zapfen:	556 mm
Länge Stürze:	348 mm

TONLÖCHER:

Im Flügel, von oben:

230 mm, nach oben gebohrt

268 mm, nach unten

307 mm, nach unten

In Stiefel, von oben:

152 mm, nach unten

191 mm, nach unten

F-Klappe

357 mm, in großer Bohrung

Daumen

136 mm, nach unten, in gr. Bohrung

In der Stange, von stürzenseitiger (ungekürzter) Schulter:

B-Klappe

27 mm

316 mm

D-Klappe

540 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, März/April 2004.
- Schwenk & Seggelke: Restaurierungsbericht, April 1999.
- Schwenk & Seggelke: Restaurierungsbericht 2: Fortsetzung der Restaurierung und Rekonstruktion der Klappen, Januar 2000.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 3188: 4. Nachträgl. Octbr. 1859: „Intendantur der H. Hofkapelle hier Geschenk Seiner Hoheit des Herzogs [...] 2, zwei Fagotte [...]“

- Liliencron, Intendantur der Herzoglichen Hofkapelle an den Director des Henneberg. Alterthumsf. Vereines Herrn Hofrath Bechstein, 4. Oktober 1859: „Sr. Hoheit der Herzog haben befohlen, daß die bei folgenden Instrumente, welche zwar s. Zt. Stark beschädigt sind, aber doch noch einiges antiquarische Intereße haben dürften, namlich eine Baßflöte, zwei Fagotte von alter Construction und zwei geigenartige Instrumente an die Sammlung des geehrten Hennebergischen alterthumsforschenden Vereines abgegeben werden sollen.“
In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, HAV Geschäftsakten Nr. 74, 9.

ANMERKUNGEN:

- Unter der Leitung von Johann Ludwig Bach (1677 – 1731) erklang das Instrument in der Meininger Hofkapelle.
- Nach Heyde von einem unerfahrenen Fagottbauer hergestellt, zu erkennen an der schlechten Passung zwischen Flügel und Bassröhre. Dem widerspricht Seggelke in seinem Restaurierungsbericht 1999: „Von H. Heyde wurde dieses Barockfagott noch als Volksinstrument einfacher Bauart angesehen. Die heutige Sichtweise wird in diesem Instrument ein frühes Fagott der Kunstmusik sehen. Es dürfte sich um eines der wenigen erhaltenen Instrumente aus der Übergangszeit nach den dreiteiligen Instrumenten der Spätrenaissance handeln. [...] Die handwerkliche Ausführung der Holzarbeiten lässt allerdings den Schluß auf einen kompetenten Erbauer zu, der auf der Höhe der vorhandenen Technik gearbeitet hat.“

LITERATUR:

- Wolfgang Wenke: Musikinstrumente in Thüringer Residenzen. In: Konrad Scheurmann/Jördis Frank (Hrsg.), Thüringen – Land der Residenzen 1485–1918. Neu entdeckt. Katalog zur 2. Thüringer Landesausstellung, Schloss Sondershausen, 15. Mai – 3. Oktober 2004, 2. Bd., Mainz 2004, 44.



 Bass-Fagott M 59, Gesamtaufnahme

BASS-FAGOTT

Jakob Friedrich Grundmann, Dresden, 1780

Signatur: „Grundmann/Dresden/1780“. Schwerter, Stückenzeichen: „I“

Inventarnummer: M 59

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

A. Grenser nahe stehendes Modell, Bassröhren-Bahn noch nicht abgesetzt; Korpus Ahorn, Doppelpfropfen, 4 Messing-Klappen für B₁, D, F, As; korpuserretierte Federn; Riss in Stiefelscheidewand, Wurmbefall

MASSE:

Gesamtlänge: 1220 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 54 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 3188: 4. Nachträgl. Octbr. 1859: „Intendantur der H. Hofkapelle hier Geschenk Seiner Hoheit des Herzogs [...] 2, zwei Fagotte [...]“
- Liliencron, Intendantur der Herzoglichen Hofkapelle an den Director des Henneberg. alterthumsf. Vereines Herrn Hofrath Bechstein, 4. Oktober 1859: „Sr. Hoheit der Herzog haben befohlen, daß die bei folgenden Instrumente, welche zwar s. Zt. stark beschädigt sind, aber doch noch einiges antiquarische Interesse haben dürften, nämlich eine Baßflöte, zwei Fagotte von alter Construction und zwei geigenartige Instrumente an die Sammlung des geehrten Hennebergischen alterthumsforschenden Vereines abgegeben werden sollen.“ In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, HAV Geschäftsakten Nr. 74, 9.



 Bass-Fagott M 60 (links), Gesamtaufnahme mit Bass-Fagott M 61

BASS-FAGOTT

sächsisch, um 1785

unsigniert

Inventarnummer: M 60

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus Ahorn, Doppelpfropfen, 4 Messingklappen für B₁, D, F, As, Bassröhren-Bahn noch nicht abgesetzt, aber mit Stürzenkrone; Flügel etwas verkürzt zur Stimmungserhöhung; Flügelhülse fehlt; um 1910 Klappen, Krone und Hülsen vernickelt, Holz mit Schellack-Anstrich versehen

MASSE:

Gesamtlänge:	1232 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	49/50 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskapelle Meiningen, am 30. 3. 1955.

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehemaligen Meininger Hofkapelle (später Landeskapelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.



 Bass-Fagott M 61 (rechts), Gesamtaufnahme mit Bass-Fagott M 60

BASS-FAGOTT

böhmisch, um 1845

unsigniert

Inventarnummer: M 61

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Flügel, Stiefel und Bassröhre böhmische Arbeit (event. V. Kohlert), nach Wiener Vorbildern gearbeitet; Stürze sächsische Arbeit in Anlehnung an Stürze des Grenser-Fagotts; Korpus Ahorn, Doppelpfropfen, ursp. 8 Messingklappen für B₁, H₁ (V/links), D, Es (V/links), F, Fis (I/rechts), As, cis (I/rechts), dazu 2 Schleifklappen und C-Deckel mit D-Kopplung; um 1910 Klappen und Montierungen vernickelt, Holzteile Schellackanstrich

MASSE:

Gesamtlänge: 1279 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 61 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam: Arbeitsbericht, 23. 10. 2001.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Karl Streck, Mitglied der Landeskappelle Meiningen, am 30. 3. 1955.

ANMERKUNG:

Karl Streck, seit 1. Oktober 1921 2. Flötist der ehem. Meiningen Hofkapelle (später Landeskappelle). Zur Person Streck's vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 2. erw. Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 2009.



 Bass-Fagott M 90, Gesamtaufnahme mit Etui und Zubehör

BASS-FAGOTT

Johann Heinrich Wilhelm Grenser, Dresden, um 1805

Signatur: „H. Grenser/Dresden“. Schwerter

Inventarnummer: M 90

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Eigener Stil; Korpus Ahorn; 10 Messingklappen für B₁, D, Es (V/links), F, Fis, As, cis (I/rechts); 2 Schleifklappen; originales Messing-S-Rohr ohne Pianoloch; Original-Etui (Holz, gefüttert mit grünem Stoff) mit 2 Rohrblättern, Wischerstange und Klappenöl (aus Benutzungszeit des Instrumentes)

MASSE:

Gesamtlänge:	1261 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	60,5 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam und Uta Irmer: Arbeitsbericht, 30. 04. 2001.

HERKUNFT:

- Brief Wilfried André an Herta Oesterheld, 16. Dezember 1973. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 637: Übernahme Heimatmuseum Hildburghausen: Das Instrument wurde laut Wilfried André in der 1. Hälfte des 19. Jhs. von Prof. Louis Müller gespielt, welcher aus Straßburg stammte und am Hildburghäuser Gymnasium Latein u. Französisch unterrichtete.



 Oktavfagott M 62, Gesamtaufnahme

OKTAVFAGOTT

Heinrich Carl Tölcke, Braunschweig, um 1780

Signatur-Brandstempel: HC·TÖLCKE / BYONSVIC / 1, Stück-Brandstempel „2“

Inventarnummer: M 62

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Im engeren Sinne Tenor-Sextfagott; Stimmung mit der Grundleiter auf e; Korpus Ahorn; Doppelpfropfen; 4 Messingklappen (bei üblicher G-Größe auf B₁) für B₁, D, F, As; S-Rohr original, besitzt noch kein Pianoloch

MASSE:

Gesamtlänge: 647 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 41,5 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514 – 522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar enga-

giert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Oktavfagott M 62, Detail Signatur



🌀 Oktavfagott M 62, Detail Klappen



🌀 Oktavfagott M 62, Detail S-Rohr



 Quint-Bassfagott M 63, Gesamtaufnahme

QUINT-BASSFAGOTT

sächsisch, um 1780

unsigniert

Inventarnummer: M 63

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Vom Korpus (Ahorn, dunkelbraun gefärbt) nur drei Teile erhalten; bemerkenswert sind Grundmann-artige Stürze mit Stimmloch, Bassröhre ohne Bahn, Stürzenkrone; Form der Krone am Becherausgang lässt auf sächsischen Erbauer schließen; 5 Messing-Klappen für B₁, D, Es (I/links), F, As; Flügel fehlt; Es- und F-Klappe Anfang des 20. Jhs. aus Holz (Eiche) ergänzt; As-Klappe fehlt; D- und B-Klappe der Bassröhre aus Messing, Es-Klappe ist (nachträglich?) in Lager der D-Klappe eingebaut wurden mit einem rechteckigen (!) Tonloch versehen, Hebel der Klappe ausgesägt um Platz für Es-Hebel zu schaffen; Wurmlöcher im unteren Becherteil sowie Riss mit Wachs verfüllt (von außen)

MASSE:

Gesamtlänge: 1935 mm

Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser: 53,5 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, 6. November 1985.
- Wolfgang Wenke: Ergänzungen zum Restaurierungsbericht, 26. November 1987.
- Notiz Werkstatt Guntram Wolf, Kronach, ohne Datum.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514 – 522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Quint-Bassfagott M 63, Detail Klappe



 Kontra-Fagott M 64, Gesamtaufnahme

KONTRA-FAGOTT

Wilhelm Heckel, Biebrich, um 1880

Signatur: „Heckel/Biebrich“, am Oberknie Patentbezeichnung „System F[riedrich]. Stritter“; „M[eininger]H[of] K[apelle]“, Sachsen-Meiningsches Wappen

Inventarnummer: M 64

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Patentrechtlich anerkanntes Modell Stritters (charakteristische Rohrstruktur, Tiefengrenze bei C₁, „umgekehrte Applikatur“); Korpus Ahorn, dunkelbraun gebeizt; 9 Neusilber-Klappen mit Nickelauflage für C, Cis (mit Es gekoppelt), D, Es, F, Fis, B, cis, es, Transmissions-Klappen für Grundleitertöne; Halblochdeckel-Mechanik; Schleifklappe; Wasserklappe; fallendes Rohr und Garnituren ebenfalls Neusilber mit Nickelauflage; Elfenbeinring an Stürze; S-Rohr original; reparierter Riss in der Stürze

MASSE:

Gesamtlänge:	1211 mm
Äußerer maximaler Schallstückdurchmesser:	88 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Meininger Theater, 9. Mai 1956.

ANMERKUNG.

Die Firma Heckel hat dieses tiefste der Orchesterinstrumente entwickelt.



 Russisches Fagott M 65, Gesamtaufnahme nach Restaurierung (2010)

RUSSISCHES FAGOTT

Leipziger Arbeit (?), um 1810

unsigniert

Inventarnummer: M 65

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Instrument in C-Größe; übliche Fagottform; Korpus Ahorn; fünfteilig: Schallstück, Bassrohr, Stiefel, Flügel, Mundrohr; Messing-Stürze mit sächsischem Rand, 4 Messing-Klappen für Cis (V/rechts), Fis (V/links, Klappe am Stiefel), 2 Schleifklappen, S-Rohr und Zwingen Messing; Stürze teilweise zerknittert, Bassröhre gerissen, leicht deformiertes Mundrohr, u. a. (Restaurierung 2010 Raquet)

MASSE:

Gesamtlänge:	1015 mm
Stürzen-Durchmesser:	250 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Markus Raquet: Restaurierungsbericht, Dezember 2010.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusikus Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerrufflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Russisches Fagott M 65, Gesamtaufnahme vor Restaurierung (Schäden an Stürze deutlich sichtbar)



 Serpent M 17, Gesamtaufnahme

4. HOLZBLASINSTRUMENTE MIT KESSELMUNDSTÜCKEN

SERPENT

thüringisch (?), um 1800

unsigniert

Inventarnummer: M 17

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Holzkorpus, Leinwand und darüber schwarzer Lederbezug, innen roter Siegelack, Eisenstreben zwischen den Rohrbögen wahrscheinlich original (Schmiedearbeit); 6 Grifflöcher; Veränderungen; übliche Windungsart, Zugehörigkeit des Messing-Anblasrohres fraglich; Rohrbeginn abgesägt, Lederbezug beschädigt; Flickstellen (Restaurierung Wenke)

MASSE:

Standhöhe:	826 mm
Innendurchmesser Schallstück:	100 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, 28. Mai 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum.



☞ Diskant-Zink M 18 (2. von oben), Gesamtaufnahme mit Alt-Zinken M 20 (unten) und M 21 (2. von unten) sowie Alt-Zink M 19 (oben)

DISKANT-ZINK

deutsch, um 1700

unsigniert

Inventarnummer: M 18

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Quartzink; d'-Chortongröße (jetzt es'); Holzkorpus mit schwarzem Lederüberzug; krumme Form; enge Mensur; achtkantig, im oberen Drittel 2 Rautenfelder; keine Lederprägungen; 6 Grifflöcher, Daumenloch

MASSE:

Länge:	425 mm
Enddurchmesser innen:	20,2 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 5860: Juli 1884: „Herr Schultheiß Stumpf in Behrungen schenkt zwei alte Musikinstrumente, Zinken, die Mundstücke fehlen.“

ANMERKUNG:

Louis Stumpf (1838–1906), ältester Sohn des Kantors und Schullehrers Christian Stumpf und Ehemann von Rosine Stumpf, geb. Anding (1836–1895), war 1880 bis 1897 als Schultheiß in Behrungen tätig. Für den freundlichen Hinweis danke ich Herrn Hartwig Quabeck, Braunschweig.



Alt-Zink M 19 (2. von rechts), Gesamtaufnahme mit Alt-Zinken M 20 (links) und M 21 (2. von links) sowie Diskant-Zink M 18 (rechts)

ALT-ZINK

deutsch, um 1700

unsigniert

Inventarnummer: M 19

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

a-Chortongröße, achtkantig; 5 Rautenfelder; Holzkorpus mit schwarzem Lederüberzug; krumme Form; Mundstückende mit achteckigem Messingring; keine originalen Lederprägungen; Stimmbahnfutter; oben Messingzwinge unter dem Leder; 6 Grifflöcher, Daumenloch; Wurmbefall, Lederstück fehlt, Spuren früherer Reparaturen

MASSE:

Länge:	597 mm
Enddurchmesser innen:	25–27 mm
Durchmesser:	37 mm
Höhe: Bogen:	40 mm
Gewicht:	220 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Adam Morgenbrod: Restaurierungsbericht, 19.01.2007.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 5860: Juli 1884: „Herr Schultheiß Stumpf in Behrungen schenkt zwei alte Musikinstrumente, Zinken, die Mundstücke fehlen.“

ANMERKUNG:

Louis Stumpf (1838–1906), ältester Sohn des Kantors und Schullehrers Christian Stumpf und Ehemann von Rosine Stumpf, geb. Anding (1836–1895), war 1880 bis 1897 als Schultheiß in Behrungen tätig. Für den freundlichen Hinweis danke ich Herrn Hartwig Quabeck, Braunschweig.



Alt-Zink M 19 (2. von rechts), Gesamtaufnahme



☞ Alt-Zink M 20 (links), Gesamtaufnahme mit Alt-Zinken M 19 (2. von rechts) und M 21 (2. von links) sowie Diskant-Zink M 18 (rechts)

ALT-ZINK

deutsch, 1. Hälfte 18. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 20

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

a-Chortongröße; achtkantig; 5 Rautenfelder; Holzkorpus mit schwarz geprägtem Lederüberzug
Lederprägungen ohne direkten Vergleich; spätere Eigentümer-Einritzung „HB“; 6 Grifflöcher, Daumenloch;
Wurmbefall, Leder beschädigt

MASSE:

Länge:	575 mm
Enddurchmesser innen:	26 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum.



Alt-Zink M 21 (2. von links), Gesamtaufnahme mit Alt-Zinken M 19
(2. von rechts) und M 20 (links) sowie Diskant-Zink M 18 (rechts)

ALT-ZINK

deutsch, 1. Hälfte 18. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 21

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Gegenstück zu M 20; a-Chortongröße; achtkantig; 2 Rautenfelder; Holzkorpus mit schwarzem Lederüberzug; krumme Form; 6 Grifflöcher, Daumenloch; Wurmbefall, Leder beschädigt

MASSE:

Länge:	580 mm
Enddurchmesser innen:	24–25 mm
Höhe: Bogen:	35 mm
Breite:	34 mm
Gewicht:	156 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam und Klaus Morgenbrod: Restaurierungsberichte 02. 11. 2006 und 18. 12. 2006.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1114: 4. November 1839: „Angekauft wurde [...]“ „Antiquirte Instr.“ „Ein sehr alter Zincken.“
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 4. April 1839, Angekauft Zinken von ältester Form. Holz, mit Lederüberzug, Mundstück von Horn eingelassen.



 Parforce-Horn M 66, Gesamtaufnahme

5. HÖRNER

PARFORCE-HORN

Jérôme Thibouville-Lamy, Paris 1878/89, 1900

*Signatur: Hors concours/Paris/1878–1889–1900/JÉRÔME/THIBOUVILLE-LAMY/68, r Réaumur/PARIS/
[und Kennbuchstaben] L.O.*

Inventarnummer: M 66

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Großwindiges Jagdhorn (Messing); Stürze innen geschwärzt, französischer Stürzenrand; Rohrverlauf 3 ½ Windungen ab 1. Stürze; Rohr bis zum Mundrohr aus 4 Segmenten bestehend; aufgestecktes Trichtermundstück sehr konische Form; Deformation beidseitig der Gravur

MASSE:

Stürzendurchmesser:	259 mm
Standhöhe:	ca. 514 mm
Länge:	
Mundrohr:	165 mm
Mundstück:	75 mm
Rohr insgesamt:	ca. 2550 mm
Durchmesser Stürze:	257 mm
Gewicht:	1040 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam: Restaurierungsbericht, 12. 12. 2008.

HERKUNFT:

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939 – 1946. In: Meiningen Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514 – 522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.
- Brief Leo Bechler an Ottomar Güntzel, 30. November 1939. In: Meiningen Museen, Br 515b: Leo Bechler schreibt: „Das Naturhorn habe ich kurz vor der Einstampfung auf einer Metallsammelstelle in Nordfrankreich gerettet, dank der Einsicht eines Herrn Leutnant.“

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerruflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.

LITERATUR:

- Christiane Rieche/Wolfgang Wenke: Jagd- und Waldhornbestand in mitteldeutschen Museen. In: Monika Lustig/Boje E. Schmuhl (Hrsg.): Jagd- und Waldhörner – Geschichte und musikalische Nutzung. 25. Musikinstrumentenbau-Symposium Michaelstein, 8. bis 10. Oktober 2004. Augsburg 2006, 354f.

HORS CONCOURS

PARIS

1878-1889-1900

JÉRÔME

TH. BOUVILLE-LAMY

E. & F. Neumann

PARIS

L.O



 Inventions-Waldhorn M 67, Gesamtaufnahme

INVENTIONS-WALDHORN

süddeutsch (Andreas Barth, München ?), um 1830

unsigniert

Inventarnummer: M 67

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Inventions-Waldhorn (Messing) mit verschiedenen Aufsteckbögen (B/A/G/S); Gegenstück zu M 68; Sächsischer Stürzenrand; C-Aufsteckstift, welcher ebenfalls für Bögen B/A und G benötigt wird, fehlt, daher Stimmtonhöhe nicht ermittelbar; neben vorhandenen Aufsteckbögen vermutlich weitere Stimmungen in Gebrauch, durch Fehlen der Bögen nicht mehr rekonstruierbar; originales Mundstück nicht überliefert

MASSE:

Stürzendurchmesser: 285 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam: Restaurierungsbericht, 21. Oktober 2008.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 3. Bd., 6367, 18. September 1906: Waldhorn, Gekauft in Behrungen für M 10.“

LITERATUR:

- Christiane Rieche/Wolfgang Wenke: Jagd- und Waldhornbestand in mitteldeutschen Museen. In: Monika Lustig/Boje E. Schmuhl (Hrsg.): Jagd- und Waldhörner – Geschichte und musikalische Nutzung. 25. Musikinstrumentenbau-Symposium Michaelstein, 8. bis 10. Oktober 2004. Augsburg 2006, 355f.



🔗 Inventions-Waldhorn M 68, Gesamtaufnahme mit Aufsteckbögen

INVENTIONS-WALDHORN

süddeutsch (Andreas Barth, München ?), um 1820

unsigniert

Inventarnummer: M 68

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Inventions-Waldhorn (Messing) mit verschiedenen Aufsteckbögen (B/A/G/S; jeweils doppelt vorhanden); Gegenstück zu M 67; C-Aufsteckstift, welcher ebenfalls für Bögen B/A und G benötigt wird, fehlt, daher Stimmtonhöhe nicht ermittelbar; neben vorhandenen Aufsteckbögen vermutlich weitere Stimmungen in Gebrauch, durch Fehlen der Bögen nicht mehr rekonstruierbar; originales Mundstück nicht überliefert; Schallstück deformiert, allerdings Spuren von Rückformung/Glättung; aufgegangene Lötstelle an Stütze des Es-Aufsteckbogens geklebt

MASSE:

Stürzendurchmesser: 285 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Markus Raquet: Restaurierungsbericht, November/Dezember 1999.
- Marion Adam: Restaurierungsbericht, 11. 12. 2008.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 3. Bd., 6368, 18. September 1906: Waldhorn, Gekauft in Behrungen für M 10.“

LITERATUR:

- Christiane Rieche/Wolfgang Wenke: Jagd- und Waldhornbestand in mitteldeutschen Museen. In: Monika Lustig/Boje E. Schmuhl (Hrsg.): Jagd- und Waldhörner – Geschichte und musikalische Nutzung. 25. Musikinstrumentenbau-Symposium Michaelstein, 8. bis 10. Oktober 2004. Augsburg 2006, 355f.



🦉 Inventions-Waldhorn M 68, Teile vom Stimmzug und
Anstoß????????????



 Tenorhorn M 69, Gesamtaufnahme

TENORHORN

Mainzer Art, um 1845

unsigniert

Inventarnummer: M 69

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Eventuell aus Werkstatt von B. Schotts Söhne oder C. A. Müller oder auch vogtländischer Nachbau, nach Sattlerscher Bauweise mit Neumainzer Maschine; Stimmung in B; Rohr Messing, mit sächsischem Stürzenrand (Neusilber); 3 Müllersche Ventile (2, 1, 3 Halbtöne); Wechseleinlagen (Kork, Postler); Aufschraubdeckel (Leder); Kleinteile (Neusilber); Bombardon- bzw. Tubaform; konischer Tonrohrverlauf; zu den Ventilen führender Bogen nachträglich angebracht; 3 Ventilzüge; Stimmrohr gekrümmt, mit Schelle/Flügelschraube fixiert; Schallröhre mit 5 Stützen unterschiedlicher Länge zwischen Bögen stabilisiert; direkt vor eingesetztem Stimmbogen befinden sich gegenüberliegende Lotreste einer Stützenbefestigung (Stütze nicht vorhanden); vorhandenes Mundstück vermutlich original; Ergänzung des fragmentarischen Mainzer Druckwerkes im Jahre 2008; Stürze und Röhre deformiert, gebogenes Stimmrohr an Kante Mundrohrzwinge mit Quersteg gerissen, verdreht (Restaurierung Adam)

MASSE:

Gesamtlänge:	703 mm
Durchmesser Stürze:	202 mm
Innenmaß:	110 x 420 mm
Länge Mundstück:	64 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Marion Adam: Restaurierungsbericht, 11. November 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum.

ANMERKUNG:

„Dieses Neumainzer Druckwerk stellt eine Besonderheit dar: Von 1833/34 an baute dir Fa. Müller horizontal liegende Maschinen mit einem neuen Hebeldruckwerk, bei dem eine starke Blattfeder von oben auf den hinteren Drückerarm einwirkt. Die Doppelrohrschubventile haben ‚verdeckte‘ Ventile, die Wechsel besitzen keine Knöpfe, sondern stoßen auf den gepolsterten Aufschraubdeckel. Dieser geht über alle 6 Büchsen. Müller greift damit auf die alte Sattlersche Bauweise zurück. Auch die gebogenen Windleitbleche in den Wecheln sind charakteristisch dafür.“



🌀 Tenorhorn M 69, Gesamtaufnahme



🌀 Tenorhorn M 69, Detail Mundstück



 Klappenhorn M 70, Gesamtaufnahme

KLAPPENHORN

vogtländisch, um 1850

unsigniert

Inventarnummer: M 70

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Sächsische Bauweise und Klappenanordnung; Hülsenringelungen nach C. F. Sattler (Leipzig); Rohr Kupfer, Sächsischer Rand (Messing); 6 Klappen (Messing und Neusilber), für h (querstehend), cis', d', es', e', f'; Tonlochkamine: Sockel aus Neusilber; Kranz (Messing und Neusilber) mit floralen Mustern kaschiert; vermutlich originale Filz-Polster teilweise auf Karton kaschiert; Mundrohr original; Mundstück weist zwei Marken (Werkstattzeichen?) auf; kleine Flickstellen, leicht deformiert, Schallstück bei Nähe Lotnaht gerissen, gebrochenes Mundrohr, viele Kratzer (Restaurierung Raquet)

MASSE:

Gesamtlänge:	381 mm
Stürzen-Durchmesser:	156–159 mm
Breite:	210 mm
Länge mit Mundstück:	407 mm
Gewicht:	690 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Markus Raquet: Restaurierungsbericht, November/Dezember 1998.
- Klaus Morgenbrod: Restaurierungsbericht, 22. September 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum.



🎺 Klappenhorn M 71, Gesamtaufnahme

KLAPPENHORN

vogtländisch, um 1825

unsigniert

Inventarnummer: M 71

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Rohr Messing; mit Klappenzug; 6 Klappen für h, cis', d', es', e', f'; Mensur und Klappenanordnung nach Halliday; Gravuren auf den Klappen (*F, E, B & Es, D & A, Gis & Cis, H & Fis*); originales Mundstück ist nicht erhalten: überliefertes Mundstück nur Gussrohling, nie beispielbar gewesen; d'-Klappe fehlt; Deformationen, Tonlochschäden, Verluste

MASSE:

Länge:	415 mm
Länge mit Mundstück:	530 mm
Breite:	2225 mm
Durchmesser Rand (Stürze):	153 mm
Gewicht (ohne Mundstück):	760 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Klaus Morgenbrod: Restaurierungsbericht, 12. November 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum.



 Klappenhorn M 72, Gesamtaufnahme

KLAPPENHORN

vogtländisch, um 1830

unsigniert

Inventarnummer: M 72

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Hallyday'sches Modell; Rohr Messing; 6 Klappen für h, cis', d', es', e', f'; beschädigt; h-Löffel, Stimmzug und Kluppe nicht erhalten

MASSE:

Länge: 505 mm

Stürzendurchmesser: 147 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Henneberger Museum



 Kombiniertes Doppelhorn M 73, Gesamtaufnahme

KOMBINIERTES DOPPELHORN B/F

Fa. Ed. Kruspe, Erfurt 1955/56

Signatur: „Ed. Kruspe / Erfurt“

Inventarnummer: M 73

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

B/F- umschaltbar F/B mit Ausgleichsventil für B-Horn (Stopfventil, unter dem Intonationszug für das B-Horn angebracht; Messing, versilbert; 1. bis 3. Ventil mit Schnurmechanik, beide Daumendrücker mit Gelenken; Stürze abschraubbar, versilbert); Sonderausführung auf Wunsch von Prof. Karl Biehlig, angefertigt nach Modell „Prof. Wendler“ durch Meister Kleinschmidt; Kofferetui mit Plüschfütterung und Kofferetuibezug

MASSE:

Standhöhe:	430 mm
Höhe Schalltrichter bis Gewinde:	145 mm
Länge Rohr insgesamt: c	a. 3330 mm
Stürzendurchmesser:	310 mm
Gewicht:	2540 g

QUELLE:

- Rechnung über Ankauf durch Peter Damm von Ed. Kruspe, Erfurt, 15. 3. 1957.

HERKUNFT:

- Schenkung 2009 Peter Damm.

ANMERKUNGEN:

- ständige Nutzung durch Peter Damm bis in die 1960er Jahre, (1961 zur LP-Produktion Schumann, Konzertstück op. 86 mit dem Gewandhaushornquartett, Gewandhausorchester unter Franz Konwitschny), danach nur noch zeitweilig, weil Modellwechsel
- Peter Damm (*1937 Meiningen/Thüringen): mit elf Jahren Beginn musikalische Ausbildung mit Violinunterricht. Erste Versuche auf einem Horn 1951 bei Franz Nauber in Meiningen. Nach einer kurzen Zeit als Forstlehrling Studium von Dezember 1951 bis 1957 an der Hochschule für Musik in Weimar, Horn bei Prof. Karl Biehlig. Erste Orchestertätigkeit Oktober 1953 in Bad Berka sowie Weihnachten 1953 erstmals in „Hänsel und Gretel“ als Orchesteraushilfe in Meiningen. Am 5. Juli 1955 4. erstmalig als Solist mit Mozarts Konzert KV 447. 1957 Solohornist des Orchesters der Bühnen der Stadt Gera. 1959 Solohornist des Gewandhausorchesters Leipzig, unter Franz Konwitschny, Vaclav Neumann u. a. bis 1969. Solohornist von 1969 bis 2002 an der Sächsischen Staatskapelle Dresden, bei Verabschiedung Ernennung zum Ehrenmitglied. 1967 Ernennung zum Kammermusiker, 1971 zum Kammervirtuosen. Seit vielen Jahren Unterricht an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Leitung von internationalen Meisterkursen, Seminaren und Workshops in Europa, Japan und Nordamerika. Konzertreisen als Solist und Kammermusiker. Seit 1986 Präsident des Internationalen Wettbewerbes für Blasinstrumente in Markneukirchen. Ehrenmitglied der International Horn Society und der Horngesellschaft Bayern. Verschiedene Preise und Auszeichnungen für seine künstlerischen Leistungen. (<<http://www.hornistpeterdamm.de/de-vita.html>>)
- Geschichte der Metallblasinstrumentenfabrik Eduard Kruspe in Erfurt geht bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Instrumentenbauer Karl Kruspe übernahm 1833 Werkstatt seines Lehrherren und Meisters Karl Zielsdorf. Sohn Eduard Kruspe führt von 1864 bis 1893 die Werkstatt des Vaters weiter. Nach seinem Rücktritt übernimmt Sohn Fritz Kruspe die Geschäftsleitung. Eduard bleibt der Firma weiterhin verbunden und entwickelt neue Modelle. Mit hervorragender künstlerischer Begabung und außerordentlichen Fertigkeiten festigte es den guten Ruf, den die Kruspe-Instrumente inzwischen erworben hatten. Fritz und Walter Kruspe entwickelten 1897 ein qualitätvolles F/B-Doppelhorn. Die entscheidende Anregung zu dieser wegbereitenden Konstruktion ging vom dritten Hornisten der Herzoglichen Hofkapelle Meiningen, Edmund Gumpert aus. In diesem Modell werden ein F-Horn und ein B-Horn

„zweistöckig“ zusammengelegt, welche durch ein Daumenventil umgeschaltet werden können. 1920 übernimmt Eduard Kruspes Schwiegersohn Prof. Georg Wendler die Leitung der Firma. Er war zuvor 20 Jahre Hornist im Boston Symphony Orchestra und unterrichtete 16 Jahre als Professor am New England Konservatorium in Boston, USA. Prof. Wendler führte die Firma über schwierige Jahre hinweg bis 1956. Im gleichen Jahr übernahm Rudi Schneider, die das Instrumentenmacher-Handwerk noch bei Fritz Kruspe gelernt hatte, die Werkstatt. Seit Januar 1979 ist Peter Heldmann Inhaber der Firma Fa. Ed. Kruspe, er verlegte den Firmensitz nach Wutha bei Eisenach. Auch Peter Heldmann wurde 1952 bis 1962 in der Firma Kruspe zum Metallblasinstrumentenbauer ausgebildet. Kruspe-Metallblasinstrumente werden heute noch in Handarbeit gefertigt. Schallstücke und alle gebogenen Rohre werden in Blei von Hand gebogen und traditionell weiterverarbeitet.

LITERATUR:

- Peter Damm: Mein erstes eigenes Horn. Typoscript. Dresden 2009.
- <<http://www.hornistpeterdamm.de/de-vita.html>>



🔗 Naturhorn M 109, Gesamtaufnahme

NATURHORN

unsigniert

Inventarnummer: M 109

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Holz, umwickelt mit Flachs

MASSE:

Länge:	1030 mm
Durchmesser unten:	45 mm
Durchmesser oben:	28 mm

QUELLE:

- Autopsie, Juni 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Ankauf, vor 1960



🦌 Jagdzink M 16, Gesamtaufnahme

JAGDZINK

Nürnberg, 2. Hälfte 17. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 16

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Ehemals vierteilig, jetzt nur noch dreiteilig; hellgraues Horn, Schallstück gelb geflammt auslaufend, mit passig gedrehtem Mittelstück; eingedrehtes Mundstück mit flachem Kessel, Bohrung 2 mm, die beiden oberen Teile mit Bohrung von ca. 2,5 mm; zu stark gearbeiteter beinerer Gewinde-Verbindungszapfen zwischen Mittel- und Oberstück als Reparaturergänzung, dadurch Mittelstück oben in 3 Teile zersprengt (Restaurierung Wenke)

MASSE:

Gesamtlänge:	278 mm (118 + 70 + 90 mm)
Durchmesser Stürze innen:	32 mm
Durchmesser Stürze außen:	40,5 mm
Bohrung:	2 mm
Bohrung der beiden oberen Teile:	ca. 2,5 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, 4. Januar 2006.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1114: 4. November 1839: „Angekauft wurde [...]“ „Antiquirte Instr.“ „Ein Hüfthorn.
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 4. April 1839, Angekauft Ein Hüfthorn.

ANMERKUNG:

- auch Bezeichnung als Wildruf, Hief, Hirschrufhorn oder Hüfthorn



🦋 Jagzink M 16



 Olifant M 103, Detail Schnitzerei Hirschjagd



 Olifant M 103, Gesamtaufnahme

OLIFANT

Leberecht Wilhelm Schulz (?), Meiningen, um 1850

unsigniert

Inventarnummer: M 103

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus (Elfenbein) mit Messing-Schallstück (stark kupferhaltig, aus drei Teilen verlötet) mit Flachreliefschnitzerei (Jagdszene; Rankenornamente, eine Wildschwein- und eine Hirschjagd, sowie ein Porträt-Medaillon des englischen Königs Georg I.); Stimmung in f; vegetabile, getriebene Ornamente am Mittelteil; aufgelötete Zierborte am oberen Schallstückende, dort auch gravierte geometrische Ornamente, solche auch am Sicherungsring des Mundstückendes; Halterungsringe am Schallstück und Ring des Mundstückendes; 2 gegenüberliegende Rissbereiche am Mundstückende, ca. 160 mm lang; am Schallstückende Rissbereich, ca. 60 mm lang; Mundstück und Kordel fehlen

MASSE:

Länge: 420 mm

Max. Durchmesser: 102 mm

QUELLE:

- Wolfgang Wenke: Dokumentation zu Reinigungsarbeiten, 20. Dezember 2006.

HERKUNFT:

- Datenbank: Altbestand.

ANMERKUNG:

Im 19. Jh. hat man im Zuge des Historismus gern mittelalterliche Olifanten nachgebaut.



🔊 Signalhorn M 75, Gesamtaufnahme mit grüner Kordel

SIGNALHORN

vogtländisch (?), Ende 19. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 75

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Schalmeiartiges Instrument mit aufschlagender Zunge und Hornstürze

MASSE:

Gesamtlänge: 190 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 1478: 4. November 1842: Camerherr v. Pfaffenrath zu Saalfeld schenkte: Ein großes Büffelhorn, das als Jagdhorn gedient.



 Signalhorn M 76, Gesamtaufnahme mit grüner Kordel

SIGNALHORN

thüringisch (?), Ende 19. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 76

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Schalmeiartiges Instrument (Kupferlegierung) mit aufschlagender Zunge (Brummer) und gerader, flügelhornartiger Stürze, französischer Rand; an 2 angesetzten Ösen befestigte grüne Kordel (Textil); angeschraubtes Mundstück (vernickelt); Schallstürzenrand gegenüber Lotnaht des Rohres auf 4 cm leicht verdrückt, leichte Deformation 90° links der Ösen

MASSE:

Gesamtlänge:	370 mm
Durchmesser Stürze:	120 mm
Länge Kordel:	ca. 1400 mm
Gewicht:	230 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Marion Adam: Restaurierungsbericht, 9. November 2007.

HERKUNFT:

- Datenbank: Altbestand.

ANMERKUNG:

Es handelt sich um ein Instrument der Nachtwächter.



☞ Schofar M 101, Gesamtaufnahme

SCHOFAR

unsigniert

Inventarnummer: M 101

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Material: Steinbock- oder Widderhorn.

MASSE:

Länge:	370 mm
Mündung:	87 mm breit, 38 mm tief
Mundstück-Durchmesser:	13 mm

QUELLE:

- Autopsie, 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960

ANMERKUNG:

In der Regel weist ein Schofar kein Mundstück auf.



 Testophone M 102, Gesamtaufnahme

TESTOPHONE

Etienne Teste, Paris, frühestens 1909

Signatur: (siehe unten)

Inventarnummer: M 102

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Testophone mit 4 Signalen, von Etienne Teste (Paris), spielt Thema von Regers Hiller-Variationen op. 100;
Besitz Hans von Ohlendorff

PATENTDATEN AUF DEM INSTRUMENT:

einzelne Abschnitte in der rechten und linken Spalte jeweils in Kreisen

DR.PATENT N ^o 2101[4?]4	Paris marque déposée LE TESTOPHONE Marque déposée SYSTEME ETIENNE TESTE BREVETÉ S.G.D.G. 3183 Made in France	ENGLAND N ^o 24255 1908 CANADA BREVETÉ 1909 BREVET BELGE N ^o 211931
------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

MASSE:

Länge: 500 mm
Breite: 65 mm
Tiefe: 100 mm

QUELLE:

- Autopsie, 2007.

HERKUNFT:

- Meininger Museen XI 5/1195,1, Inventar Max-Reger-Archiv, um 1920: Position 24: „Autohupe [...] Geschenk von Hans von Ohlendorff. Defekt.“

ANMERKUNG:

- Die Hiller-Variationen op. 100 entstanden 1904 und wurden 1907 veröffentlicht.
- Elsa Reger erwähnt die Testophone in ihrem Buch über ihr Leben mit Max Reger: S. 111f.: „In diese Zeit [Mai 1911] fiel auch der Besuch von Hans von Ohlendorff. Ahnungslos saßen wir bei offener Balkontür, als plötzlich eine Autohupe ertönte, und zwar im Thema der Hillervariationen. Wir sahen uns erstaunt an, und auf den Balkon tretend, erkannte Reger Hans von Ohlendorff. Er blieb mit deinem Freunde mehrere Tage in Meiningen, und wir erlebten frohe Stunden miteinander.“

LITERATUR:

- Ron Bopp: Le Testophone. A Unique Auto Horn That Used Cylinders (and Discs) to Make the Music. In: Journal of Mechanical Music (1997), 7–14.
- Elsa Reger: Mein Leben mit und für Max Reger. Erinnerungen von Elsa Reger. Koehler & Amelang. Leipzig 1930.



🌀 Testophone M 102, Detail Gravur



 Trumscheit M 1, Gesamtaufnahme

6. STREICHINSTRUMENTE

TRUMSCHEIT

mitteldeutsch, nach 1653

unsigniert

Inventarnummer: M 1.1

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Glockenförmig geschweiftes, sechseckiges Korpus (Fichte/Birke);

Datierung laut dendrochronologischer Untersuchung des Ordinariates für Holzbiologie der Universität Hamburg, 2000 (Schreiben vom 25. April 2000): „Bei dem Fichtenholzbrett des Trumscheits ließen sich insgesamt 82 Jahrringe messen, die sich mit der Alpenchronologie zwischen die Jahre 1653 und 1572 datieren ließen. Somit stammt der jüngste auf der Decke vorhandene Jahrring aus dem Jahre 1653.“;

Resonanzdecke (Fladerschnitt) und Rückwand Fichte, 4 Korpusspäne (Seitenzargen und diagonale Verbindungen zur Rückwand) um etwa 5 mm nach innen gewölbte Birke, Korpusfugen innen auf etwa 50 cm Länge (vom Instrumentenfuß aus) mit Pergamentstreifen (siehe Anmerkung) gesichert;

Korpusende offen, mit Festlegungsleisten aus Birke (?), 22 mm hoch und 17 mm breit eingefasst; 1 Fichtenholzleiste, liegende Jahrringe, innen im Stegbereich unter der Resonanzdecke; ein kleinerer Führungsklotz für die Spann-Darmschnur aus Birke (?) unter der Resonanzdecke; Rotbuchenholzleiste als Korpusstütze im Bereich des Spannsaiten-Stimmstockes, mit der Resonanzdecke verleimt, in die Zargen gedübelt;

Schalloch von 25,5 mm Durchmesser in der Resonanzdecke, geschrägter Rand, Schallochmitte 225 mm von der Resonanzdeckenkante;

Zargen ca. 140 mm lang in die Halsoberfläche eingelassen; Halstrakt Eiche; der an den Hals angearbeitete, geschweifte Wirbelkasten endet in flach eingeschnittener, zweiwindiger Schnecke, Halsfuß dreiflächig, profiliert gearbeitet; Zahnrad (Eiche) mit 14 Zähnen, angedübelter Obstbaumholz-Sperriegel; Stimmwirbel Weißbuche (?), grob geschnitzte Erneuerung; Hals innen, bis auf eine 5 bis 10 mm breite Leimkante, 15 bis 28 mm tief rund ausgestochen, Griffbrett (Birnbäum), ca. 604/610 mm lang, ca. 133 mm lang auf die

Resonanzdecke geleimt, innen, bis auf 5 bis 10 mm breite Leimkante, 2 mm tief rund ausgestochen, mit 13 Tonschritte markierenden Löchern (bei etwa 22, 43, 59, 93, 108, 126, 142, 158, 219, 265, 330, 458, 537 mm); Obersattel (Fichte) eingelassen; geschweiffter, schuhförmiger Schnarrsteg (Rotbuche), Stegmitte (Spannsaitenöffnung) 114 mm von der Resonanzdeckenkante, Steg durch eine Spannsaite (Durchmesser: 2 mm) mit Fichtenholzwirbel an der rechten Seitenzarge regulierbar, Stimmstock aus Rotbuchenholz für diesen Spannirbel im Korpusinneren;

Darmsaite von ca. 2 mm Stärke überliefert; stark repariert, Verluste, Brüche (siehe Restaurierungsbericht Wenke); ungewöhnlich: 3 Korpusfugen durch Fadenheftung gesichert (Arbeiten in einem Frauenkloster?); Resonanzdecke an der Anschlagposition mit Hilfe von Siegellack mit einer Glasscherbe (mit Resten von Schwarzlot) beklebt (entfernt bei Restaurierung Wenke 2000)

MASSE:

Klingende Saitenlänge:	1435 mm
Gesamtlänge:	ca. 1680 mm
Gesamthöhe:	ca. 193 mm
Deckenbreite:	ca. 289–60 mm
Korpusbreite:	ca. 325 mm
Korpusspanbreiten unten:	ca. 120 mm
Zargenstärken:	ca. 3–4 mm
Resonanzdecken- und Rückwandstärke:	ca. 5 mm
Hals-Rückseitenstärke:	ca. 10 mm
Hals-Seitenwandstärken:	ca. 5–15 mm
Hals-Innere Breiten:	ca. 20–36 mm
Halsbreite oben:	31 mm
Halsbreite über dem Halsfuß:	48 mm
Durchmesser Schallloch:	25,5 mm
Griffbrettlänge:	ca. 604/610 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Gutachten, 22. Dezember 1998.
- Wolfgang Wenke: Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Dezember 2000.
- Marc Jarzebowski: Voruntersuchung der Textfragmente vom neuzeitlichen Trumscheit, 15. 12. 2006.

ANMERKUNGEN :

- Im Inneren des Instrumenten-Korpus klebten auf etwa 50 cm Länge Pergamentstreifen mit handschriftlichen Textfragmenten. Diese wurden im Zuge der Restaurierung im Jahr 2000 entfernt sowie 2006 papierrestauratorisch konserviert. Manche wurden offenbar aus Büchern, andere aus Briefen herausgeschnitten, die Papieroberfläche ist zum überwiegenden Teil schadhaft. Sie sind unterschiedlich gut lesbar und weisen unterschiedliche Mengen an darauf befindlichen Text auf. Einige dieser Fragmente konnten von Dr. Marc Jarzebowski (Berlin) digital zusammengefügt und teilweise entziffert werden. Sie verweisen auf Texte Plinius des Älteren sowie auf eine Abhandlung zur Türkengefahr und deuten auf einen (Kloster?)schulischen Kontext hin, in dem das Instrument möglicherweise benutzt wurde. Siehe Mark Jarzebowski: Transkription und Gutachten zur Voruntersuchung der Textfragmente vom frühneuzeitlichen Trumscheit. Berlin Dezember 2006.
- Pusch (1912, 28): „Trompetengeige (Nr. 94), großes Saiteninstrument mit einer Saite, wurde in Klöstern zur Begleitung kirchlicher Gesänge benutzt.“
- es gibt viele unterschiedliche Bezeichnungen unter denen das Trumscheit auch bekannt ist: Trompetengeige, Marientrompete, Nonnengeige, Nonnentrompete, Trompetengeige u. a.



🎻 Trumscheit M 1, Gesamtaufnahme mit Steckfroschbogen

STECKFROSCHBOGEN FÜR VIOLA DA GAMBA

mitteldeutsch, Ende 17. Jh.

Inventarnummer: M 1.2

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Stange (Pflaumenbaum) mit hechtartigem Tierkopf (Pflaumenbaum), Frosch (Ahorn) beidseitig hohl gearbeitet und vorn mit einem Bogenausschnitt, Haarband-Endauflage dachförmig gewölbt, Pflaumenbaumholz mit hellem Splintbereich; beide Haarbandkästchen Deckel hohl ausgestochen (Pflaumenbaum), beide Kästchen nach den Enden hin verlängert hohl ausgestochen; Bezug Hengst-Rosshaare (ca. 150 Stück), nicht älter als frühes 20. Jh., zu lang, stark dezimiert, z. T. zerfressen; Haarband-Kästchen am Froschende zerbrochen, Kante durch Dübelbohrung beschädigt, Stangenfroschende, obere Hälfte ausgebrochen, Holzriss im Frosch, Haarband-Bahn-Rundung am Froschende zur Veränderung der Haarband-Steigung nachgeschnitzt (Restaurierung Wenke); zwischenzeitliche Veränderung des Bogens: wahrscheinlich nach Abbrechen des den Frosch stützenden Stangenendes bei einer Haarband-Bespannungskorrektur wurde der Frosch mit zwei Holzdübeln an die Stange gesteckt; als dies nicht mehr hielt, wurden später durch die Dübel eiserne Stifte zum Nachbefestigen geschlagen; in Stange schnitt man Kerbe für eine Schlinge zum Haarbandspannen oder /und Froschbefestigen

MASSE:

Gesamtlänge Stange:	691 mm
Waagepunkt der Stange, vom Froschende:	310 mm
Waagepunkt des kompletten Bogens:	272 mm
Durchmesser Stange:	
größter, am Froschende:	16 mm
geringster, vor dem Kopf:	10 mm
an der Froschbahn:	15,5 mm

Stangenhöhe an der Froschbahn:	12 mm
Froschbahnlänge:	74 mm
Froschbahnbreite:	13 mm
Kopfbreite:	20 mm
Kopfhöhe:	14 mm
Kopflänge:	47 mm
Haarbandbreite am Kopf:	11,5 mm
freie Haarbandlänge:	545 mm
Kästchen am Froschende, Länge:	14 mm
Kästchen am Froschende, Breite:	10 mm
Kästchendeckel, Länge:	17,5 mm
Kästchendeckel, Breite:	9,5 mm
Kästchen am Kopfende, Länge:	14 mm
Kästchen am Kopfende, Breite:	11,5 mm
Kästchendeckel, Länge:	15 mm
Kästchendeckel, Breite:	11 mm
Frosch-Gesamtlänge.	81 mm
Frosch-Bahnlänge.	71,5 mm
Haarbandbreite am Froschende:	13,5 mm
Maximale Froschhöhe:	29 mm
Minimale Froschhöhe:	22,5 mm
Gesamtgewicht:	86 g

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Gutachten, 22. Dezember 1998.
- Wolfgang Wenke: Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Juni 2000.

HERKUNFT:

- Meininger Museen General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., 3, 18. April 1833: Nr. 94 „Eine Marintrompete, nahe an 6 Fuß hohes Musikal. Instrument nebst Bogen.“ „Geschenk von“ „Ill. Dr. Georg Marschall.“

ANMERKUNG:

- Bei dem Schenkenden handelt es sich vermutlich um den Arzt Lic. Georg Marschall in Meiningen, der laut Hof- und Staatshandbuch (1838) Arzt in der Straf- und Besserungsanstalt Maßfeld war und auch als Gehilfe den Wundarzt Kehlhof bei der Tätigkeit an der Landeshebammenschule in Meiningen unterstützte. Siehe Hof- und Staatshandbuch für das Herzogthum Sachsen-Meiningen. Meiningen 1838, 152. In dem 1862 von Carl Schenk herausgegebenen Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Alt-Meiningener Landen angestellt waren, erscheinen Johann Caspar Marschall (Wirkungszeit 1775 – 1777) und Johann Friedrich Christian Marschall (Wirkungszeit 1788 – 1832) als Ärzte. Siehe Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningener Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningener Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862, 99.

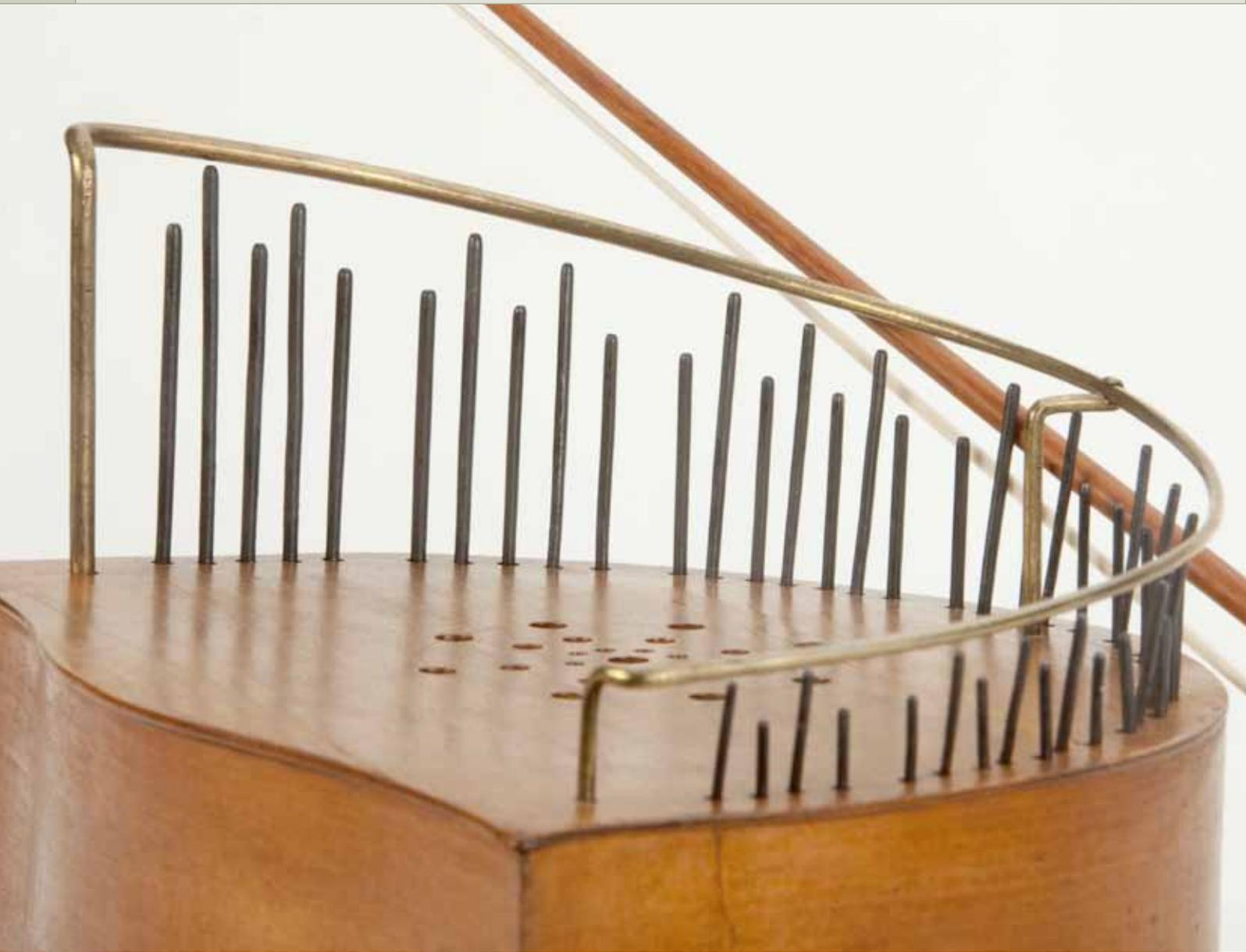
LITERATUR:

- Bechstein, Ludwig: Die Trompetengeige. Ein alterthümliches Instrument. In: Gutgesell, August (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 1. Lieferung. Meiningen 1934 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 1. Lieferung), 89 – 94, Tab. III.
- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteninstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 37, Abb. 119.

- Hermann Pusch: Führer durch das Museum des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins. Meiningen 1912, 28.
- Carl Schenk (Hrsg.): Verzeichnis aller weltlichen und geistlichen Beamten etc., die bis Ende des Jahres 1800 in den Altmeiningen Landen angestellt worden sind. Ein Verzeichnis von herrschaftlichen und städtischen, sowohl geistlichen als weltlichen Beamten, Gelehrten, Künstlern etc., welche im Alt-Meiningen Lande in den vorigen Jahrhunderten (bis Ende 1800) angestellt resp. mit Prädicaten versehen worden sind. Meiningen 1862.
- Unerwähnt blieb das Instrument in: Cecil Adkins/Alis Dickinson: A trumpet by any other name: a history of the trumpet marine. 2 Vols. Buren 1991.



☞ Trumscheit M 1, Details Schnarrsteg und Wirbelkasten mit Schnecke



 Nagelgeige M 12, Detail Bestiftung

NAGELGEIGE

Augustin Ignatius Jauch, Dresden, 1783

Signatur: handschriftlich in brauner Tinte auf Papier (60 x 24 mm): „Ignatius Jauch Hoff=Instrument Macher/á Dresden 1783“

Inventarnummer: M 12.1

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Halbkreisförmiges Korpus (Ahorn, mit Wachs-Harz-Mischung oberflächenbehandelt), auf 3 kugelförmigen, geschwärzten Standfüßen stehend; Resonanzdecke mit 25 Schallöchern (je 8 in 3 Kreisen und in deren Mittelpunkt, Öffnungsdurchmesser im äußeren Kreis 7,5 mm sowie in den folgenden 6,0mm und 3,5 mm; Öffnungsdurchmesser im Mittelpunkt: 8mm); im Korpusinneren stützen drei Klötze (Fichtenholz) Ecken und Stimmstockmitte, unter Boden und Decke je zwei Sicherungs-Rippen mit etwa gleichem Abstand von der Mitte aufgeleimt; gebogener, zweiteiliger Stimmstock (Fichte, vierlagig); Klangstifte = 45 gebläute, in drei Materialstärken ausgeführte Rundstäbe (Eisen), konisch gearbeitet (unten etwas dünner) und durch weite Deckenbohrungen (im Bass 5 mm, im Diskant 4 mm) hindurch in den Stimmstock eingesetzt;

nach eingestempelten Tonbuchstaben-Angaben auf der Resonanzdecke vom Bass aus „G“, „A“, „H“, „C“ und in Oktavabständen noch dreimal „C“ bis zum vorletzten Ganzton sind die Stifte in einer chromatischen Stimmung von g^1 bis es^5 vorgesehen; halbkreisförmiger Bügel aus konischem Messing-Rundmaterial mit angelaschter Mittelstütze oberhalb der Stiftenden, Stützen sind durch die Decke in die drei Korpus Stützklötze eingelassen;

Veränderungen an Bestiftung; Längen, Formen und Stärken der Stifte zwischenzeitlich verändert; auf Deckeninneren Reparatursignatur in schwarzer Tintenschrift: „Reparirt v. G. Reiche Kamermusiker/Meiningen, d. 29 August 1883.“; Vergleichsinstrument von Johannes Michael Willer, Prag 1783, im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg (MIR 623); Dokumentation der Eisenstift-Korrektur von 2008 bei den Dokumentationen; in Decke und Boden je 3 Risse bzw. Fugenbrüche, unsachgemäße Reparaturen ersichtlich

MASSE:

Korpushöhe:	92 mm
Korpusbreite Boden:	300 mm
Korpusbreite Decke:	298 mm
Korpustiefe Boden:	237 mm
Korpustiefe Decke:	236 mm
Zargenhöhe:	86 mm
Boden- und Deckenstärke:	2,5 mm
Zargenstärke:	2,0 mm
Messingbügel-Durchmesser:	3,1 – 5,6 mm
Messingstützen-Durchmesser:	4,1 mm
Klangstift-Durchmesser (Stiftmitte):	4 x 2,15 mm; 4 x 2,25 mm; 17 x 2,50 mm; 12 x 3,20 mm; 7 x 3,60 mm

RIPPENMASSE:

- Decke:

Breite bassseitig:	7 mm
Höhe bassseitig:	6 mm
Breite diskantseitig:	6 mm
Höhe diskantseitig:	7 mm

- Boden:

Breite:	6 mm
Höhe:	7 mm

RIPPENABSTÄNDE:

- am Mittelklotz

Boden: 126 mm

Decke: 131 mm

- an der Vorderzarge

Boden: 135 mm

Decke: 129 mm

STÜTZKLOTZMASSE:

Eckklötzer: 29 x 43 mm

Mittelklotz: 30 x 45 mm

Alle Höhen: 86 mm

STIMMSTÖCKE:

Höhe: 32 mm

Breite: 16 mm

Länge bassseitig: 202 mm

Länge diskantseitig: 199 mm

SCHALLÖCHER:

Kreis-Durchmesser: 85 mm;
50 mm;
24,5 mm

Schallöffnungs-Durchmesser: 7,5 mm;
6,0 mm;
3,5 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion 2006/2007.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Rekonstruktion Juli 2008.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., 9, Nr. 397, 29. Mai 1834: „Eine Eisenvioline (Nagelgeige)“, Geschenk von [...] Hofmaler Wagner
- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hennebergischer Altertumsforschender Verein, Geschäftsakten Nr. 88.

ANMERKUNGEN:

- Das Anstreichen der chromatischen Halbtöne erfolgt am oberen Ende der Stifte, das der Ganztöne an der Stiftbasis.
- Pusch (1912, 28): „Eisenvioline, Nagelgeige (Nr. 397), 1740 von dem deutschen Kammermusikus Johann Wilde in Petersburg erfunden. Die eisernen, chromatisch gestimmten Stifte werden mit einem gehörig mit Kolophonium eingeriebenen Bogen angestrichen, wodurch ein kräftiger, angenehmer Ton entsteht. Das Instrument scheint im vorigen Jahrhundert in Deutschland ziemlich verbreitet gewesen zu sein.“
- Ignatius Augustin Jauch lebte von 1749 bis wahrscheinlich 1812. Zu seines Vaters Andreas Balthasar Jauch (um 1701 – 16. 03. 1785) Lebzeiten war er bereits »adjungierter« Hoflautenmacher; ab 1785 – nach dem Tod seines Vaters – wie dieser (seit 1744) Hof-Lautenmacher. Das Adreßbuch von 1797 und 1799 führt noch die Witwe von Andreas Balthasar, die in der Töpfergasse Nr. 584 wohnte, auf. Sie hat vielleicht das Geschäft nach dem Tode ihres Mannes fortgeführt.

Nach den Adreßbüchern von 1797 – 1799 wohnte er in der Töpfergasse Nr. 584. Nach 1812 wird er nicht mehr verzeichnet. Außer Geigen machte er auch gute Klaviere.

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 2. Lieferung. Hildburghausen 1937 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 2. Lieferung), 22, Taf. III.
- Hermann Pusch: Führer durch das Museum des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins. Meiningen 1912, 28.
- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteninstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 39, Abb. 124.
- Willibald Leo Freiherr von Lütgendorff: Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M., Frankfurter Verlags-Anstalt a. g., 1922.



 Nagelgeige M 12, Gesamtaufnahme mit Schraubfroschbogen

VIOLIN-SCHRAUBFROSCHBOGEN (REPLIK)

Konstantin Krutzsch

Leipzig, 2006

Fernambuk

MASSE:

Länge:

725 mm



 Pochette M 13, Gesamtaufnahme mit Steckfroschbogen

POCHETTE

fränkisch/thüringisch, Ende 17. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 13.1

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Instrument in Bootsform mit Schnecke und f-Löchern; mit süddeutschen und sächsischen Formmerkmalen (besonders Randecker Merkmale); Korpus und Hals (Kirschbaum) einteilig gearbeitet, angeschnittene Saitenhalterbefestigung, Steg Ahorn, Saitenhalter und Griffbrett (Ahorn, geschwärzt); Griffbrettende mit Klammerprofil; Resonanzdecke (Fichte) mit dreiadrigem Randeinlage; Stimmwirbel unterschiedlicher Faktur (Ebenholz bzw. geschwärzt), mit Elfenbein-Zierknöpfchen; Saiten und Hängelsaite Darm; bis auf Steg in allen Teilen original; Steg fehlt, Ausbruch an Resonanzdecke im Bereich des Diskant-f-Loches zwischen unterer Lochbeere und Mensurkerbe (Rekonstruktion und Restaurierung Wenke 2000)

MASSE:

Gesamtlänge:	439 mm
Maximale Breite:	49 mm
Spielmensur:	248 mm
Griffbrettlänge:	158 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Gutachten, 22. Dezember 1998.
- Wolfgang Wenke: Bericht über Konservierungs- und Reinigungsarbeiten, 26. 11. 1977.
- Wolfgang Wenke: Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Mai 2000.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., 4, Nr. 123, 6. Juni 1833: „Ein altes Instrument, Sackvoline.“ Geschenk von Kamermus. Tischer.
- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hennebergischer Altertumsforschender Verein, Geschäftsakten Nr. 88

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 2. Lieferung. Hildburghausen 1937 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 2. Lieferung), 22, Taf. III.
- Hermann Pusch: Führer durch das Museum des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins. Meiningen 1912, 28.

ANMERKUNG:

- Pusch (1912, 28): „Linterkulus, Sackgeige, d. h. Taschengeigen (Nr. 123), unter Glas, von Tanzmeistern benutzt, einsaitig.“



🎻 Pochette M 13, Detail f-Löcher und Steg



 Pochette M 13, Gesamtaufnahme mit Steckfroschbogen

STECKFROSCHBOGEN (REPLIK)

Konstantin Krutzsch

Leipzig, 2006

Inventarnummer: M 13.2

Brasil-Holz

M 13,2

MASSE:

Länge gesamt:

402 mm



🎻 Viola d'amore M 14 (links), Gesamtaufnahme mit Viola d'amore M 15

VIOLA D'AMORE

süddeutsch/österreichisch, um 1750

unsigniert

Inventarnummer: M 14

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus dunkelbraun mit doppelt geknicktem Boden; Decke hell, mit doppelter Randeinlage, schlangenförmigen Schalllöchern; Amorkopf mit Flügeln auf dem Wirbelkasten, je 6 Spiel- und Resonanzsaiten; bis auf Obersattel und Wirbel (?) Originalzustand; Saitenhalter und Besaitung bei früheren Bearbeitungen erneuert

MASSE:

Gesamtlänge:	740 mm
Mensur:	367 mm
Halslänge:	165 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, 28. Mai 2008.
- Wolfgang Wenke: Bericht über Konservierungs- und Reinigungsarbeiten, 26. 11. 1977.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., Nr. 3188: Nachträgl. 4. Octbr. 1859: „Intendantur der H. Hofkapelle hier Geschenk Seiner Hoheit des Herzogs [...] 3, zwei geigenartige Instrumente“

- Liliencron, Intendantur der Herzoglichen Hofkapelle an den Director des Henneberg. alterthumsf. Vereines Herrn Hofrath Bechstein, 4. Oktober 1859: „Sr. Hoheit der Herzog haben befohlen, daß die bei folgenden Instrumente, welche zwar s. Zt. stark beschädigt sind, aber doch noch einiges antiquarische Interesse haben dürften, namlich eine Baßflöte, zwei Fagotte von alter Construction und zwei geigenartige Instrumente an die Sammlung des geehrten Hennebergischen alterthumsforschenden Vereines abgegeben werden sollen.“ In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, HAV Geschäftsakten Nr. 74, 9.

LITERATUR:

- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteinstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereines Nr.: 213, 23, Abb. 89.



🦋 Viola d'amore M 14, Detail Kopf mit Flügeln auf Wirbelkasten



☞ Viola d'amore M 15 (rechts), Gesamtaufnahme mit Viola d'amore M 14

VIOLA D'AMORE

Conrad Wörle [auch Werl, Wörl, Wörl], Wien, 1730

*Signatur Druckzettel auf dem Unterboden (70 x 15 mm): Conrad Wörl, Lautten, und/Geigenmacher in Wienn
17 30 [Jahrzehnt-Angabe handschriftlich ergänzt]*

Inventarnummer: M 15

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Frühe Arbeit von C. Wörl mit noch süddeutscher Charakteristik; Korpus-, Hals-, und Wirbelkastenlack orangefarben; 6 Spielsaiten: d und a silberumspinnener Darm, d', fis', a' und d'' blanker Darm; Saitenhalter (Ebenholz) schräg vierfach gegliedert, geschweift, gewölbt profiliert, Endschräge mit Messinghaken für die Metallsaiten versehen; 6 Resonanzsaiten (weiches Messing: 4 x Durchmesser 0,32 mm; Eisen: 2 x Durchmesser 0,26 mm); Resonanzsaiten-Anhang an Ebenholz-Kugelstiften auf der Decke, auf einem 2 mm starken, zum Unterbügel hin klammerförmigen und auslaufenden Ahornholz-Aufleimer; Resonanzdecke (Fichte), feinjäh-rig, hoch gewölbt, dreifache Randeinlage; Geflammte Schalllöcher mit Seitenpunkt neben den Mensurkerben; Bassbalken aus dem Deckenholz ausgearbeitet; Boden (Ahorn) zweifach geknickt, einteilig, nach rechts abfal-lend geflammt; Stimmbrett (Fichte) auf dem Boden, in den Knicken Pergamentstreifen; Boden und Decke auf Reifchen, in die Zargenecken Fichtenholzklötzchen geleimt; Zargen schräg geflammt; Hals geflammt, innen mit Nagel an Gegenklotz (Fichte) befestigt; beide Obersattel (Ebenholz); Untersattel bündig in Deckenrand eingelassen, Unterklotz (Fichte) halbrund; Griffbrett (Birnbäum, geschwärzt) zweifach konisch gearbeitet; Stimmwirbel (Ahorn, geschwärzt) mit plastisch geschnitztem Puttenköpfchen (von oben oval, von vorn rund, Hinterkopf rechts flacher); Wirbelkasten geschweift, Kantenverstärkung ausgearbeitet, Rückseite mit Mittelrippe und ausgestochenem Bogenende verziert; Korpus original, Halstrakt neuere Ergänzung; 2 feh-lende Halterungsstifte, 2 Klappenrisse, gerissener Knick im Boden, loses Griffbrett, 1 gebrochener Wirbel 1989 repariert; Trockenriss (Resonanzdecke, diskantseitig) 2001 repariert

MASSE:

Gesamtlänge:	742 mm	
Länge Korpus:	373 mm	(Göllner: 338 mm)
Breite Korpus unten:	232 mm	(Göllner: 230 mm)
Breite Korpus oben:	186 mm	(Göllner: 185 mm)
Breite Korpus Mitte:	123 mm	(Göllner: 125 mm)
Länge Obersattelkante-Halsstockende:	155 mm	
Länge Griffbrett:	297 mm	
Länge klingende Spielsaiten:	367 mm	
Länge klingende Resonanzsaiten:	370 mm	
Länge Boden:	396 mm	
Länge Bodenknicke von unten:	42 mm	
Länge Bodenknicke von oben:	61 mm	
Länge Bodenmittelteil:	295 mm	
Höhen Zargen oben:	44–52 mm	(Göllner: 45–53 mm)
Höhen Zargen unten:	41–52 mm	(Göllner: 42–53 mm)
Höhe Zargen Mitte:	53 mm	
Zargenstärke:	1,1–1,7 mm, überwiegend 1,5 mm	

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Burghard Göllner: Restaurierungsbericht, 22. Mai 1989.
- Wolfgang Wenke: Gutachten zu Beschädigungen, 23. Januar 2001.
- Wolfgang Wenke: Restaurierungsbericht, 30. Januar 2001.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in

Meiningen, 2. Bd., Nr. 3188: Nachträgl. 4. Octbr. 1859: „Intendantur der H. Hofkapelle hier Geschenk Seiner Hoheit des Herzogs

[..]

3, zwei geigenartige Instrumente“

- Liliencron, Intendantur der Herzoglichen Hofkapelle an den Director des Henneberg. alterthumsf. Vereines Herrn Hofrath Bechstein, 4. Oktober 1859:

„Sr. Hoheit der Herzog haben befohlen, daß die bei folgenden Instrumente, welche zwar s. Zt. stark beschädigt sind, aber doch noch einiges antiquarische Interesse haben dürften, namlich eine Baßflöte, zwei Fagotte von alter Construction und zwei geigenartige Instrumente an die Sammlung des geehrten Hennebergischen alterthumsforschenden Vereines abgegeben werden sollen.“ In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, HAV Geschäftsakten Nr. 74, 9.

ANMERKUNGEN:

- Unter der Leitung von Johann Ludwig Bach (1677–1731) erklang das Instrument in der Meininger Hofkapelle.
- Conrad Wörll lebte von 1697 bis 1771, Bürgereid in Wien 1728.

LITERATUR:

- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteinstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 23, Abb. 89.
- Wolfgang Wenke: Musikinstrumente in Thüringer Residenzen. In: Konrad Scheurmann/Jördis Frank (Hrsg.), Thüringen – Land der Residenzen 1485–1918. Neu entdeckt. Katalog zur 2. Thüringer Landesausstellung, Schloss Sondershausen, 15. Mai–3. Oktober 2004, 2. Bd., Mainz 2004, 43.



 Violine M 100, Gesamtaufnahme

VIOLINE

Johann Gottfried Reichel, Markneukirchen, um 1750

Zettel: „Johann Gottfried Reichel, arfunden von Jacob Stainer in Apsam“

Brandstempel „OHSM“

Inventarnummer: M 100

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Instrument in modernisiertem Zustand, wie bei Benutzung im späten 19. Jh. üblich; ganzer Boden, ohne Flammung; an der Decke ausgeprägte Hohlkehle im Obersattelbereich; leicht geflammte Ahornzarge; Wirbelkasten: angeschäftet (deutsch), nicht ausgebucht; Lackierung: goldgelber Untergrund, rötlich-brauner Lack; sichtbare Reparaturen: Rissreparaturen an Decke, angesetztes Stück an Schnecke; 2008: Einbringen eines hölzernen, zeitgenössischen Saitenhalter und einer Darmbesaitung

MASSE (ÜBER WÖLBUNG):

Korpuslänge:	355 mm
Obere Breite:	162 mm
Mittlere Breite:	108 mm
Untere Breite:	200 mm
Zargen:	30 mm

QUELLEN:

- Burghard Göllner: Einschätzung für die Versicherung, 19. April 1997.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, 28. Mai 2008.

HERKUNFT:

- Brief Burghard Göllner an Museum Meiningen, 19. April 1997. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 638: Ankauf von Geigenbaumeister Burghard Göllner an Museum Meiningen, 19. April 1997.

ANMERKUNG:

Brief Burghard Göllner (Geigenbau Göllner) an Museum Meiningen vom 19. April 1997: „Das Instrument war lange Zeit im Besitz von Herrn Jüttner aus Bad Langensalza. Er hatte sie von seinem Lehrer, dessen Initialen am Instrument bodenseitig erhalten sind, erworben. Dem Lehrer wurde sie nach langjähriger Tätigkeit als Chordirektor am Meininger Theater vom Herzog geschenkt. Herr Jüttner veräußerte das Instrument 1984. Er hatte es bis ins hohe Alter zu Ensemblesmusik benutzt und wollte, daß es nach Möglichkeit wieder ans Meininger Theater zurückkommt, was aber damals seitens der Theaterleitung nicht realisiert werden konnte. Den Verkauf des Instrumentes an das Museum in Meiningen würde Herr Jüttner sicherlich mit Wohlwollen begrüßen, sodaß seinem Wunsch nun doch entsprochen werden kann.“



🎻 Violine M 100, Gesamtaufnahme



 Violine M 84, Gesamtaufnahme

VIOLINE

Vogtland, frühes 20. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 84

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

flaches Modell

MASSE:

Saitenmensur:

323 mm,

Halslängen:

131,5 + 9,5 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang nach 1961



🎻 Violine M 105 (Mitte), Gesamtaufnahme mit den Violinen M 106 (rechts) und M 107 (links)

VIOLINE

böhmisch, um 1800 (Schnecke und Hals um 1900)

unsigniert

Inventarnummer: M 105

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Besitzer-Brandstempel auf Bodenplättchen: „[Meininger]H[of]K[apelle]“, Nummer „20“;
Meisterarbeit, vielgespieltes Instrument, mit Abnutzungserscheinungen und jüngeren Ergänzungen;
geteilter Boden (Ahorn), mittel breitjährig geflammt; geteilte Decke (Fichte), eng- bis mitteljährig;
Zargen ausgeprägt wie Boden (30 mm); Schnecke/Hals: nicht dazugehörend, schwächere Struktur als Boden;
Wirbelkasten nicht angeschäftet, nicht ausgebuchst; komplett gebeizt, gelber Untergrund, schattierter Farblack
mit bräunlichen Pigmenten; einige reparierte Deckenrisse, Schnecke und Hals jünger; Fehlstelle am linken
unteren Deckenrand

MASSE (ÜBER WÖLBUNG):

Korpuslänge:	353 mm
Obere Breite:	167 mm
Mittlere Breite:	111 mm
Untere Breite:	205 mm
Zargen:	30 mm

QUELLE:

- Burghard Göllner: Dokumentation, 18. Juni 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009



🎻 Viola M 106 (rechts), Gesamtaufnahme mit Viola M 107 (links)
und Violine M 105 (Mitte)

VIOLA

böhmisch, um 1730

unsigniert

Inventarnummer: M 106

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Besitzer-Brandstempel auf Bodenplättchen: Sachsen-Meiningisches Wappen, Stück-Brandstempel „7“; Meisterarbeit, vielgespieltes Instrument, mit Abnutzungserscheinungen und zahlreichen jüngeren Ergänzungen; ungeteilter Boden (Ahorn), breitjährig geflammt; geteilte Decke (Fichte), mitteljährig; Zargen etwas schwächer ausgeprägt als Boden; Schnecke dazugehörend, gute Struktur; Wirbelkasten nicht angeschäftet, nicht ausgebucht; komplett gebeizt, gelb-bräunlicher Untergrund, schattierter Farblack mit orangenen/roten Pigmenten; einige reparierte Decken- und Zargenrisse, Griffbrettkeil; einige Deckenrissreparaturen nicht unter restauratorischen Gesichtspunkten durchgeführt; Reparaturzettel: Georg Günther Halle (Saale), 1885

MASSE (ÜBER WÖLBUNG):

Korpuslänge:	410 mm
Obere Breite:	195 mm
Mittlere Breite:	137 mm
Untere Breite:	237 mm

QUELLE:

- Burghard Göllner: Dokumentation, 18. Juni 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.



🎻 Viola M 107 (links), Gesamtaufnahme mit Viola M 106 (rechts)
und Violine M 105 (Mitte)

VIOLA

sächsisch, 1760–1780

unsigniert

Inventarnummer: M 107

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Meisterarbeit, Besitzer-Brandstempel auf Bodenplättchen: „M[eininger]H[of]K[apelle]“, Sachsen-Meiningisches Wappen,

Stück-Brandstempel „16“; vielgespieltes Instrument, mit Abnutzungserscheinungen und zahlreichen jüngeren Ergänzungen;

ungeteilter Boden (Ahorn), ungeflammt; geteilte Decke (Fichte), mittel-breitjährig; Zargen wie Boden; Schnecke dazugehörend, Struktur wie Boden; Wirbelkasten angeschäftet, komplett ausgebucht; gelb-bräunlicher Untergrund, Farblack mit roten und bräunlichen Pigmenten; einige reparierte Decken- und Bodenrisse, Anschäfter 2. Hälfte 19. Jh.; Fehlstelle am rechten oberen und unteren Deckenrand

MASSE (ÜBER WÖLBUNG):

Korpuslänge:	395 mm
Obere Breite:	177 mm
Mittlere Breite:	127 mm
Untere Breite:	223 mm

QUELLE:

- Burghard Göllner: Dokumentation, 18. Juni 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.



 Violoncello M 113, Gesamtaufnahme

VIOLONCELLO

sächsisch, um 1850

unsigniert

Inventarnummer: M 113

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Manufakturarbeit, Besitzer-Brandstempel auf Bodenplättchen „M[eininger] H[of]K[apelle]“; Stück-Brandstempel „7“, Fragment, vielgespieltes Instrument, mit Abnutzungserscheinungen und zahlreichen jüngeren Ergänzungen;

geteilter Boden (Ahorn), mittelljährig geflammt; geteilte Decke (Fichte), mittelljährig; Zargen wie Boden; Schnecke dazugehörend, Struktur wie Boden; Wirbelkasten nicht angeschäftet, nicht ausgebuchst; gebeizter, gelb-bräunlicher Untergrund, Farblack mit roten und bräunlichen Pigmenten; einige reparierte Decken- und Bodenrisse; Fehlstelle am rechten oberen und unteren Deckenrand, linke untere Deckenecke fehlt

MASSE (ÜBER WÖLBUNG):

Korpuslänge:	754 mm
Obere Breite:	342 mm
Mittlere Breite:	235 mm
Untere Breite:	425 mm

QUELLE:

- Burghard Göllner: Dokumentation, 18. Juni 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.



 Scheitholt (Kastenzither) M 2, Gesamtaufnahme

7. ZUPFINSTRUMENTE

SCHEITHOLT (KASTENZITHER)

thüringisch (?), Anfang 18. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 2

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Trapezförmiges Instrument; Stimmstock (Oberklotz) und Sattelunterlagen Kirschbaum; Boden, Zargen und Unterklotz (Anhang) Birnbaum; Resonanzdecke Fichte; Sättel, Bündel Stimmwirbel und Anhangstifte Eisen; offenes Schalloch mit Rosettenrand Einlage Karton; holzfarbener Korpus, Zargen, Boden und Stimmstock gewachst, Griffbrettstreifen auf der Resonanzdecke und Stimmstock geschwärzt, zweifach konisches Korpus, Stimmstock leicht geneigt, Stimmwirbel geschwärzt, geschlitzt zur Saitenaufnahme, Schallochrand schräg, Rosettenrest im Schalloch bestehend aus 8 dreieckigen Ornamentteilen; Unterzargen-Saitenanhängung, oben Wirbelbrett mit Stimmwirbeln, 2 Chöre Griffbrettsaiten, 6 Begleitsaiten, 10 Bündel (Angaben zu Saitenmaßen und –materialien bei Wenke); Besaitung uneinheitlich und in verschiedenen Epochen eingebracht; Stimmwirbel ungeordnet eingebracht, 2 neueren Datums, einer ältere Ergänzung; Reparaturspuren am Korpus; Resonanzdecke: 2 Risse, eingesunken, an Rissen uneben verwölbt; Boden stark gerissen und gebrochen, an Unter- und Oberklotz nachträglich vernagelt; am Stimmstock-Boden-Übergang Splitterbruch; Anhang Unterzarge Riss; 2 Anhangstifte zu dünn und kurz aus ungeeignetem Draht nachgefertigt; nachgenagelter Anhangsattel im Bassbereich gesplittert; Bodenriss verklebt und wieder geöffnet, Verklebung mit Papierstreifen löst sich; anlässlich einer Reparatur Boden bei Verleimung zu weit auf Basszarge gedrückt – auf Diskantseite daher nur teilweise auf Zarge geleimt; Zargen und nicht Griffbrett bildender Teil der Resonanzdecke mit dunkelbrauner Leimfarbe überstrichen, nur Stimmstock und Griffbrettbereich original schwarzbraun eingefärbt; eine Papierstreifenverklebung unter Resonanzdecke sollte Holz vor Zersplittern durch durchgeschlagene Bunddraht-Enden und vor Reißen am belasteten Griffbrettbereich sichern; Papier partiell gerissen (Restaurierung Wenke 2004)

MASSE:

Gesamtlänge:	667 mm
Korpusbreiten:	128/70 mm
Korpushöhen:	72/47 mm
Resonanzraumlänge:	552 mm
Resonanzraumbreite:	114/60 mm
Resonanzraumhöhen:	66/41 mm
Stimmstocklänge:	97 mm
Stimmstockbreite:	70/57 mm
Stimmstockhöhe am Resonanzraumende:	41 mm
Stimmstockhöhen im Sattelbereich:	45/44 mm
Stimmstockhöhen im Wirbelbereich:	36/32 mm
Anhangbreite:	116 mm
Anhanghöhe:	66 mm
Anhangstärke:	18,5 mm
Zargenlänge:	596 mm
Zargenhöhen:	66/41 mm
Zargenstärke:	6 mm
Bodenlänge:	605 mm
Bodenbreiten:	124/69 mm
Bodenstärken:	3,4–2,1 mm
Resonanzdeckenlänge:	590 mm
Resonanzdeckenbreiten:	126/69 mm
Resonanzdeckenstärke:	3 mm
Schalloch-Durchmesser:	42,5 mm

Griffbrettstreifen, geschwärtzte Breite:	36–31 mm
Klingende Saitenlänge:	581 mm
Bundabstände vom Obersattel aus:	64-49-31-43-40-21-38-30-23,5-19,5 mm
bzw.:	64-113-144-187-227-248-286-31-339,5-359 mm

QUELLE:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokument zu Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion, Eisenach 2004.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960.



Spitzharfe M 3, Gesamtaufnahme mit Federkiel

SPITZHARFE

Sigismundt Herr, Thüringen, 1700

*Signatur (in schwarzer Tinte auf Zwischenboden, Melodieseite, unter großer Rosette): „Sigismundt Herr/Arpa
Fabricat Thüring./Anno Domini Christi/17.00“*

Inventarnummer: M 3

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Dendrochronologische Untersuchung durch Ordinat für Holzbiologie, Universität Hamburg (2003): jüngster gemessener Jahrring des Melodiebogens aus dem Jahre 1688, damit frühestens 1689 Entstehung der Instrumententeile;

2 Resonanzböden, Zwischenboden, 4 Zargenteile (Fichte), Stimmstock (Rotbuche), 3 Stege (Birnbäum ?) weisen z. T. gebogenere Kurve als Hohlwandzarge auf; Stegstifte, Anhangstifte, Stimmwirbel (Eisen); 4 Resonanzbodenrosetten (Pergament, zweilagig), Saiten (Messing, Eisen);

je 2 Schalllöcher mit runden Rosetten auf jeder Seite, Rosetten mit Randbereich in die Resonanzbodenunterseite eingelassen, Rosettenoberfläche rot gestrichen und mit grobem Pudergold verziert, auf der Melodieseite große Rosette mit gespiegeltem Monogramm SH, auf der Begleitseite kleine Rosette mit gleichem SH-Monogramm in wappenähnlichen Form mit Krone; Resonanzbodenkanten und Stimmstockfelder schwarz gerahmt; farbige Blumenmalerei auf Resonanzbodenflächen, Schalllöcher und Stimmwirbelbereiche mit Blattranken eingefasst;

Resonanzböden mittels Leimflächen und auf Zargen mit Holznägeln befestigt;

Zwischenboden in Zargen eingelassen, $\frac{3}{4}$ Länge der Resonanzböden, ehemals drei Querleisten unter Zwischenboden vorgesehen, auf Zwischenboden, Melodieseite unter der großen Rosette handschriftliche Signatur (siehe oben);

Zargen an Stimmstock gezinkt, Hohlwand auf Stoßwand überplattet und angedübelt, kurze Bassendwand an Rückwand gezinkt und an Hohlwand gedübelt, Außenflächen schwarz eingefärbt, auf der Basswand-Zarge grüne, vegetabile Musterung;

Resonanzbodenstege schwarz gefärbt, hinter Begleitsteg mit Unterleiste (Lindenholz ?), Stimmstockstege mit

gleichem Profil wie Resonanzbodenstege, Stege aufgeleimt und von unten zusätzlich mit Holznägeln befestigt, am hinteren Steg 19 Leitstift- und Anhangstiftpaare, am vorderen Steg 22 Leitstiftpaare und 18 Anhangstifte; auf Begleitseite Verteilung der Saiten auf Leitstifte und Anhang der beiden Stege unsicher; 2 gleichhohe Stege der Begleitseite ohne Sinn, wahrscheinlich vorderer Steg zum Durchführen der Saiten zum hinteren Steg vorgesehen; Durchführungen aber nicht eingebracht; auf Stimmstock vorgebohrte aber nicht ausgeführte Stimmwirbellöcher für einsaitige chromatische Halbtöne, ergibt Tonumfang von $g-g^3$; diatonische Reihentöne ursprünglich auch zweisaitig, chromatische Halbtöne einsaitig konzipiert; kürzere Mensur der Begleitseite deutet auf Messingbesaitung hin – entspricht zeittypischer Materialtrennung zwischen beiden Spielebenen des Instrumentes;

vor Stimmstockstegen ältere, tintenschriftliche Tonbuchstabenreste, auf Begleitseite im Einzelfall lesbar, entsprechen aber nicht ursprünglich geplanten Tonumfang von $g-g^3$ der diatonischen Wirbelreihen; auch Tonbuchstaben auf Melodieseite (C, D, E, F, (?), A, H, c, d, e, f^{''}) nicht realisierbar; Möglichkeiten des Stimmstockes entsprechen 22 Töne von $g-g^''$ mit $gis, cis', dis', b', cis'', dis'', fis''$ und gis'' in der hinteren Reihe; zweiseitig besaitet, Besaitung zwischenzeitlich z. T. verändert, jetzt je 22 Töne auf beiden Seiten, Melodieseite: $g-g^''$, teilchromatisch einsaitig (Eisen); 3 Wirbel mehr als Stimmstock zulässt; Begleitseite: $g-g^''$ diatonisch zweisaitig (Messing), markierte, aber nicht ausgeführte Wirbellöcher für Halbtöne; am hinteren Steg 20 Stiftpaare, besetzt; am vorderen Steg 23 Stiftpaare, 26 einzeln besetzt; originale Stimmwirbel ca. 3,05 bis 3,5 mm stark und meist um 39,0 mm (37,0–40,5 mm) lang (Dokumentation der Stimmwirbel- und Saitenbezug-Befunde siehe Wenke 2003); Federkiel diente als Plektrum;

Befunde 2002: Anobienbefall; Schimmelbefall; Holzschäden: Risse, Anobienbohrlöcher, -fraßschäden, Schwundrisse, uneben verleimte Partien, kleinere Fehlteile des Resonanzbodenholzes in Stimmstockbereichen, gelöste Resonanzbodenkanten;

Rosettenschäden: Verleimungslösungen, Verwölbungen, Übermalungen und damit Ornamentabdeckung;

Korrosionen: Stimmwirbel, Steg- und Anhangstifte, Besaitung, alle Stifte gelockert oder verbogen;

(alte) Reparaturen: ersichtlich an veränderter Besaitung, ausgewechselten Stiften und veränderten Stiftpositionen, überstrichenen Flächen und mit Papierstreifen überleimten Resonanzbodenrissen;

Farbübermalungen: alle Flächen mit Temperafarbe dunkelrotbraun und darin ockerbraune, steinmaserförmige

ge Musterungen; Resonanzflächen-Randbereiche und Stegoberkanten mit grobkörniger roter Temperafarbe überstrichen; alle Farbbereiche stark verschmutzt und nachgedunkelt;

Fehlteile: 1 Stellfuß und das Kopfende des Korpus;

(detailliertere Informationen zu früheren Überarbeitungen bei Wenke 2003)

Konzeptänderungen, wahrscheinlich des Herstellers: vorgebohrte, aber nicht ausgeführte Bohrungen für einzeln besaitete Halbtöne auf Begleitseite; Holznagelbohrungen für drei nicht überlieferte Leisten auf dem Zwischenboden (große Querleiste, kleinere Diagonalleiste, noch kürzere obere Abschlussleiste), bei großer und oberer Leiste Leimspuren überliefert;

(Restaurierung Wenke 2002: u. a. Beseitigung Übermalungen, Behebung Schäden, Korrektur Besaitung und Stiftstellung, Rekonstruktion von Fehlteilen u. a. Stellfuß und abschließenden Korpuskopfes (2003))

MASSE:

Gesamthöhe:	957 mm
- Resonanzboden	
Max. Länge:	902 mm
Max. Breite:	252 mm
Min. Breite:	49 mm
Auflagenbreite an Rück- und Stoßwand:	6 mm
Auflagenbreite an den Stimmstöcken:	50 mm
Stärken ca.:	1,5–2,5 mm
- Leiste unter dem vorderen Begleitseitensteg	
Stärke:	5 mm
Breite:	10 mm
- Zwischenboden	
Stärke ca.:	2,6 mm
Länge:	675 mm

- Korpus

Innenbreite:	220 mm
Innenlänge:	830 mm
Stimmstockbreite:	55 mm
Stimmstocklänge:	252 mm
Breite am Stoßwandende:	250 mm
Zargenstärke:	14 mm
Hohlwandstärke:	10 mm
Zargenbreite, Stimmstockende:	56 mm
Zargenbreite, oberes Ende:	36 mm
Zargengesamthöhe, Stimmstockende:	39 mm
Zargengesamthöhe, oberes Ende:	61 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Mai 2003.
- Wolfgang Wenke: Kurzbeschreibung, 13. 11. 2002.

HERKUNFT:

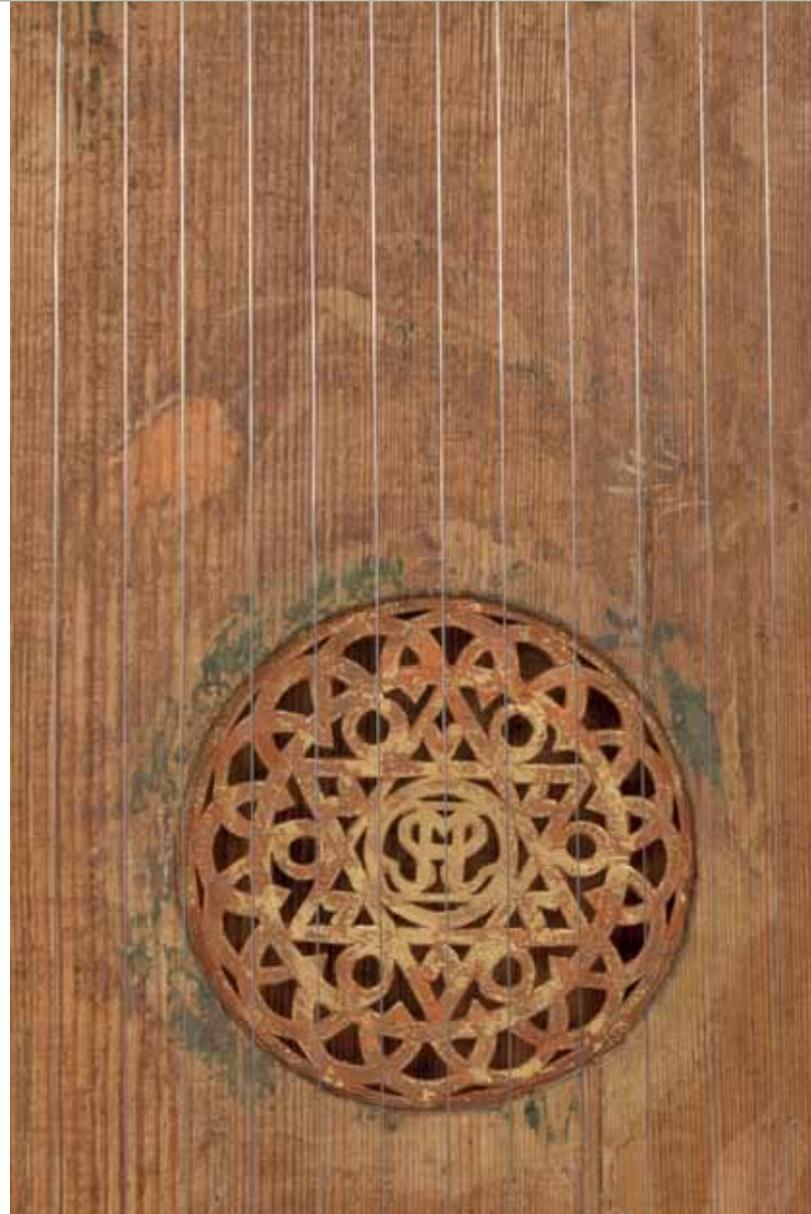
- Meiningen Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 1. Bd., S.12, 15. Januar 1835, Nr. 459: „Eine (unbesaitete) sogenannte irische Harfe.“ Geschenk von „Kameramus[ikus]. Zöllner.“
- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Hennebergischer Altertumsforschender Verein, Geschäftsakten Nr. 88.

ANMERKUNG:

Kammermusikus Johann Andreas Daniel Zöllner, seit 1827 in Meiningen, 2. Geiger. Zur Person Zöllners vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680 – 1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 2. Lieferung. Hildburghausen 1937 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 2. Lieferung), 22, Taf. III.





 Spitzharfe M 4, Gesamtaufnahme

SPITZHARFE

süddeutsch, nach 1700

unsigniert

Inventarnummer: M 4

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Schneckenbekröntes Instrument, Datierung laut dendrochronologischer Untersuchung des Ordinariates für Holzbiologie der Universität Hamburg (2000) mit frühestens 1700;

farbig gefasste Resonanzböden, je eine Rosette auf der Melodie- und der Begleitsaite, Resonanzböden, Zargen (dunkelbraun eingefärbt, gewachst, Fichte), Stimmstock (Rotbuche), Schnecke, Stege, Rosetten (Birnbäum?), Stegstifte (Messing), Anhangstifte, Stimmwirbel (Eisen), Saiten (Messing/Eisen).

Melodieste (Messing, 1 Steg) diatonisch mit 18 einzelnen Saiten (H, c, d, e, f–c², d², e²), dazwischen 8 chromatische Saiten (fis–b'), c² = 209 mm;

Begleite (Eisen, 2 Anhang- und Lenkstege) diatonisch 21 Chöre zweisaitig (a, h, c', d'–f³, g³) und 2 einzelnen Saiten (g, a³), dazwischen 12 chromatische Einzelsaiten (cis'–dis³);

Saiten g–f' sowie aller Halbtöne am vorderen Steg angehängt, 2 tiefsten Saiten an Schnecke befestigt und mit Stiftsätteln geführt; c² = 237 mm; [Zu den Saitenbezügen der Melodie- und Begleiteiten genauere Angaben bei Wenke 2000];

chromatische Saiten auf beiden Saiten tiefer liegend, in Stegeinschnitten:

Steg (schwarzbraun gestrichen) gebogenere Kurve als Hohlwandzarge;

Schnecke 2 ½-fach gewunden, vierfach gegliedert, dunkelbraun, partiell (später ?) bronziert; Resonanzboden-Schalllöcher abgeschrägte Kanten;

Rosetten untergeleimt, mit geometrischen, in vier Kreisen gegliederten Mustern geschnitzt;

auf Resonanzbodenflächen Vegetabilmalereien mit grünen, schwarz schattierten Ranken und Blüten in weiß und rot, auf Melodieste mit zwei auf Ranken sitzenden Vögeln, auf Begleiteite mit einem Vogel, Schalllöcher mit grünen Blattranken-Streifen umrandet, Schalloch-Kanten mit den Rosettenrändern blau bemalt, Rosetten (später ?) bronziert, Einfassung mit Dreipassmotiven an den Stimmstockstegen (beidseitig)

und an den Innenkanten der Resonanzbodenstegbereiche;

7 Risse in Resonanzboden, z. T. unsachgemäß verklebt; Besaitung z. T. unsachgemäß erneuert (Restaurierung 1999)

Befund 1999: Anobienbefall; Schimmelbefall; Verschmutzung; Reparaturen (veränderte Besaitung, ausgewechselte Stifte, überstrichene Zargen, überbronzierter Teile, verleimte Resonanzbodenrisse, beschnittene Fußleisten, zwischenzeitlich angebrachte Stellfüße); Farbübermalung; Fehlteile (evtl. Stellfüße, 1 kurze Fußleiste, Besaitung, 1 Original-Eisenstimmwirbel, 5 Messing-Stegstifte); Korrosionen; Holzschäden (u. a. Risse, Anobienbohrlöcher und -fraßschäden)

MASSE:

Gesamtlänge:	787 mm
Korpusbreite:	260 mm
Diskantzargenlänge:	284 mm
Basszargenlänge (bis Schnecke):	726 mm
Zargenbreiten:	59–48 mm
Schneckenbreite:	88,5 mm
Schnecken-Durchmesser:	70 mm
Schalloch-Durchmesser:	63 mm
Resonanzbodenstärken:	2–1,5 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Gutachten, 22. Dezember 1998.
- Wolfgang Wenke: Gutachten, Oktober 1999.
- Wolfgang Wenke: Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Oktober 2000.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., 8. September 1836, Nr. 710: [...] Reichert Schleusingen „gab eine – unbesaitete Harfeninstr, von Madame Grusen dort – für den Verein erhalten.“

LITERATUR:

- Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums. 3. Lieferung. Meiningen/Hildburghausen 1939 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 3. Lieferung), 41: „Mad. Crusen in Schleusingen“. Abb. Tafel II, Figur 5.
- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteinstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 42, Abb. 130.



🌀 Spitzharfe M 4, Detail Bemalung



🎸 Tenor-Laute M 5, Gesamtaufnahme

TENOR-LAUTE

Petrus Hellmer, Füssen, 1617

Signatur: Zettelschrift bereits 1985 nicht mehr zweifelsfrei identifizierbar

Inventarnummer: M 5

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

„Knickhals-Laute“, 7-chörig, 6 Saitenpaare und eine einzelne Diskant-Spielsaite, Korpus (Eibe, zweifarbig) aus 23 gekehnten Spänen und Kappe aus zwei Spänen; Resonanzdecke (Fichte) mit eingeschnitzter Rosette (Motiv: miteinander verflochtene, dreiadrige Ringe); Hals (Nussbaum ?, original) und Wirbelkasten (Ahorn mit Ebenholz furniert), Wirbelkasten-Rückseite mit 14 Ahornholzadern dekoriert; (genauere Beschreibung der Deckenkonstruktion siehe Voigt)

um 1800 entstellender Eingriff durch Umbildung zur Gitarre: neuer Riegel, Kragen abgeschnitten, Hals seitlich verschmälert, 7 Messingbünde eingelegt; Gitarrisierung 1984/1985 von Claus Voigt (Markneukirchen) zurückgebaut; dabei Abnahme des gitarrisierten Lautenstegs und Rekonstruktion des bei Gitarrisierung abgesägten Wirbelkastens und Knüpfriegels sowie Ergänzung alter Wirbel, Verbreiterung Griffbrett auf ursprüngliche Breite, Neuanfertigung eines Renaissance-Steges

MASSE:

Länge:	728 mm
Deckenlänge (Oberklotz-Unterkante/unterer Deckenrand):	442 mm
Max. Korpusbreite:	320 mm
Durchmesser Rose:	96 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Claus Voigt: Restaurierungsbericht, Markneukirchen, Nr. 3/1985 (erstellt 17. 02. 1985).

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., 28. Juli 1840, Nr. 1188: „Generalinspectionssecr. Blanck in Erfurt schenkte eine alte unbesaitete Mandoline nebst Kasten.“
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 3. August 1840, Generalsteuerinspectionssecretair Blanck in Erfurt. Mandoline ohne Saiten. Nebst Kasten.

ANMERKUNG:

Peter (Petrus) Hellmer ist 1611 bis 1624 nachweisbar. 1611 Meister in Füssen, ab 1623 bis 1624 in Kempten lebend

LITERATUR:

- Hermann Pusch: Führer durch das Museum des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins. Meiningen 1912, 30.
- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteinstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 18, Abb. 73.
- André Burguète, Über die Wiederentdeckung einer Renaissancelaute in Meiningen. In: Südthür. Forschungen, H.20, 13 ff, Meiningen 1985.



🌀 Tenor-Laute M 5, Detail Wirbelkasten



 Pedalharfe M 11, Gesamtaufnahme

PEDALHARFE

Franz Brunner, Wien, um 1825

Signatur auf Mechanik: „Franz Brunner, Wien Nr. 55“

Inventarnummer: M 11

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Pariser Modell, Fabrikationsnr. 55, Korpus (Rotbuchenfurnier, kreuzweise verleimt), Holzrippen (Rotbuche), Deckfurnier (Muschelesche);

Sockel (Ahorn) aus mehreren Segmenten mittels Nut-Federverbindungen verbunden, an Ecken mittels Klötzchen verstärkt, kannelierte Beine mit Schrauben und Glutinleim auf Bodenplatte verschraubt;

Decke (Nadelholz) aus mehrfach stumpf verleimten Brettern; kannelierte Säule (Ahorn) mit geometrischen Ornamenten, mit Blockintarsien verziert; Vergoldete Ornamente (Akanthusblätter, Eichenblätter, stilisierte Rosenblüten, Akanthusblätterabwicklungen, Masken, Randwerk etc.) auf Säule, Sockel, über Mechanik in Form vom Bändern; Wirbel mit konischen glatten Schaft, gebohrte Saitenbefestigung (Eisen);

43 Saiten (diatonisch $Es^1 - es^4$; Es-Dur-Stimmung): Stahlsaiten und Darmsaiten geölt/unlackiert; F-Saiten blau oder schwarz gefärbt, C-Saiten rot eingefärbt; heterogene Besaitung (partiell falscher bzw. vertauschter Saitenbezug), Darmsaiten mit Ebenholz-Stöckerl (z. T. mit Perlmutteraugen) befestigt;

Korpus zu Deckenrand hin mit einem Palisanderspan eingelegt;

Decke gefasst beige – eierschalenfarben craqueliert, Goldaderumfassung mit lanzettförmigen Abschlüssen; Transparenter Überzug auf den holzsichtigen Oberflächen (Innenflächen von Korpus und Sockel, unterhalb Mechanik); Veredelungen: Bundmetall-Vergoldung auf Polimentgrund; partiell Polimentvergoldungen sowie Ölvergoldungen;

Mechanik wohl Gelbguss lackiert; 7 Pedale mit einfacher Rückung, welche über Schubstangensystem mittels Federspannung funktioniert; Schubstangensystem, mit Ledereinlagen abgepolstert;

8. Crescendo-Pedal mit Klappenschwellwerk fehlt; Sockel: mäßiger Schädlingsbefall; aufgedoppelte Reparaturen auf Unterseite; Korpus und Hals-Säule-Übergang am Knie mittels Holzdübeln geführt; Säule-Sockelbrettübergang eingesteckt; 18 Risse auf Decke; gelöste Bereiche; Verlust von einigen Zierbordüren;

Verfärbungen; ausgerissene/verlorene Ledereinlagen; Besaitung gemischt (Material), teilweise auch falsch bezogen (Restaurierung Brandmair 2006)

MASSE:

Standhöhe:	1710 mm
Breite:	400 mm
Tiefe:	780 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Brigitte Brandmair: Restaurierungsbericht, Mitte Juli–Mitte Oktober 2006 (erstellt 27. 11. 2006).

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 3. Bd., 32: 29/4 1913: „Harfe vergoldet Kamermusikus Lüstner Geschenk“.

ANMERKUNG:

Kammermusikus Richard Lüstner, Geiger und Harfenist, wurde unter Fritz Steinbach engagiert. Zur Person Lüstners vgl. Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 2. erweiterte Version, Meiningen 2008: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate15773/goltz_musikerlexikon_2.pdf> Letzter Zugriff: 22. August 2009.

LITERATUR:

- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteninstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 41, Abb. 128.



🌀 Pedalharfe M 11, Detail Säulenkopf



🔗 Hackbrett M 9, Gesamtaufnahme mit Schublade und Stimmschlüssel

HACKBRETT

China, Osten der Provinz Guandong, um 1900

Signatur: „Alte Werkstatt der Goldstimme“

Inventarnummer: M 9

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Rotgefasstes, mit stilisierter floraler Goldmalerei verziertes Hackbrett (helles Tropenholz) mit integrierter Schublade (in Basszarge integriert; mit Stimmschlüssel (Gelbguss) und Schlegelpaar) und Deckel (helles Tropenholz); stilisierte Nierenform;

Deckel: Herstellung: die vier umlaufenden Zargen sind miteinander verzinkt, zwei flachrechteckige Balken verlaufen geringfügig konisch (im Verlauf der Sattelaufgaben des Instrumentes) auf der Deckelinnenseite, diese sind stumpf mit dem Deckel verleimt und in die Zargen verzapft; Zargenhöhe Deckel und Hackbrett annähernd gleich hoch; verbunden mittels 2:3 Schwalbenschwanzverbindung (Schwalben an Kurzseiten des Deckels);

Deckel rot gefasst, Goldmalerei, Oberseite 2 verschiedene Goldtöne, partiell Konturen durch schwarze Farbe akzenturiert, achsensymmetrisch aufgebaute Malerei: Hauptaugenmerk auf zwei dreifach eingezogene Ovale, die mittels Rahmen verbunden, Hervorhebung Ovale durch Form aufnehmenden, ungestalteten Rahmen, Darstellung: Teehausszenen mit jeweils 5 Personen am Wasser, sowie architektonische und florale Elemente im Hintergrund, zwischen den Ovalen im unteren Bereich mittig ein Ornament mit Schriftzeichen, welches an ein Spruchband erinnert, Eingrenzung des gestalteten Mittelfelds durch 2 parallel laufende Linien; restliche Freiflächen mit stilisiertem Rankwerk (Deckeloberseite) und florealen Elementen (Zargen) – korrespondierend zu Zargen des Hackbrettes – gestaltet;

Deckenherstellungsart: Stimm- und Wirbelstock mit Zargen der Bass- und Diskantseite verzapft, Boden und Zargen stumpf zwischen Boden und Decke geleimt; Resonanzdecke einspringend auf Schachtel (Boden und Zargen) geleimt;

Wirbelstockflanken zur Unterseite hin gekehlt; daran angrenzend verlaufen c-förmige Schwünge von geringer Höhe, aus Vollmaterial herausgearbeitet; Zargenverlauf mehrmals geschwungen;

Zargen und Boden rotgefasstes Tropenholz, Decke (Tropenholz) holzsichtig, unbehandelt; Wirbel und Anhangstifte konisch mit polygonalem Kopf (Gelbguss); Anhang links (je dreireihig), Wirbel rechts (je dreireihig) angeordnet; dreireihige Wirbelreihen annähernd Verlauf der Außenkanten angeglichen; angrenzend zu Anhang bzw. Wirbelstock hölzerne Sattelreiter mit metallener Bunddrahteinlage; hölzerne Stege durchbrochen gearbeitet (Kubische Muster), mit jeweils 7 konisch zulaufenden Sätteln (Elfenbein?), auf Decke gestellt;

14 x 3 Saiten (= 42 Saiten) über 2 Stege, 2 der 14 Chöre umspinnen; Saitenmaterial homogen (wohl Messingbezug);

2 aufliegende Rosetten (Elfenbein?), gesägt und geschnitzt (ähnliches Motiv: 2 Personen, 1 Baum); mit jeweils 5 Elfenbeinnägeln auf der Decke befestigt;

auf Resonanzdecke schwarze Schriftzeichen (Kaligraphie) auf rotem nicht näher bestimmten Faserpapier (Vier Papierstreifen; Übersetzung siehe Anmerkung) mit chinesischen Tonnamen, Herstellerzeichen;

dazu 2 Spielhölzer: Schlegel (Bambus?) aus einem Stück gearbeitet, Stimmschlüssel;

Risse; Kratzspuren (Deckelinnenseite)

MASSE:

Höhe:	90 mm
Breite:	770 mm
Tiefe:	290 mm

QUELLE:

- Brigitte Brandmair: Restaurierungsbericht, Mitte Juli – Mitte Oktober 2006.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen XI 5/1195,1, Inventar Max-Reger-Archiv, um 1920: Position 147: „Chinesisches Musikinstrument“.

ANMERKUNG:

Übersetzung der Papierstreifen auf der Decke:

[Chinesische Notation; 2 Zeilen chinesische Zeichen; auf beiden linken schmalen Streifen; ohne Übersetzung]

[auf großem Rechteck in Mitte; Rahmen:]

Alte Werkstatt der Goldstimme

Osten der Provinz Guandong

Die Hauptstadt der Provinz [Guangzhou?]

Eröffnung in der Straße Haopan

[inneres Rechteck und linke Spalte]

Wir haben die besten Saiteninstrumente. Diese Werkstatt benutzt ihre höchste Kunstfertigkeit auf die Herstellung der Saiteninstrumenten von Qi oder Se. Sie wurden im Tempel des Konfuzius gespielt. Wir benutzen nur die Saiten, die aus Qi-Li-Hu kommen. Es gibt einige Leute, die gemäß ihrer Produkte in ihrem Namen auch die Instrumente verkaufen. Man muss sich vor Fälschungen oder falschen Warenangaben von anderen Ländern in Acht nehmen.



 Hackbrett M 10, Gesamtaufnahme

HACKBRETT

Adam Schwam[m], Sondheim im Grabfeld, 1806

Signatur im Resonanzschacht: „Adam Schwam[m] Sondheim in Grabfeld, 1806

Inventarnummer: M 10

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Trapezförmiges Instrument, Appenzeller Typ;

Zargen und Boden aus vier stumpf verleimten Brettern (Nadelholz: Fichte?, mit transparenter Oberfläche gefasst), Anhangleisten, Stimmstock und Profilleisten (Rotbuche?); Zargenrahmen gezinkt, stumpf auf Boden geleimt und mit Zargenrahmen verdübelt; an Bass- und Diskantseite Zargenbretter im oberen Drittel mit Nut- und Federverbindung gestoßen; am Basszargen (Körper zugewandte Seite) drei Gurtknöpferl und diskantseitig (Körper abgewandte Seite) zwei; an schräg verlaufenden Zargen im unteren Drittel jeweils eine Eisenkrampe (ab Höhe 9er Chor); Zargen schlicht gestaltet, nur im Spielbereich in Deckenbrette bass- und diskantseitig an Oberseite gekehlt; Oberseite der Zareninnenseiten umlaufend Profil eines Karnies;

Mehrteilige Decke (Nadelholz: Fichte?; unbehandelt), stumpf verleimte Bretter, stumpf auf ausgeklinkten Stimm- und Wirbelstock geleimt mit Boden und Zargen sichtbar verdübelt;

Wirbel und Anhangstifte (Holz darunter oberflächlich geschwärzt, mit Wachsüberzug versehen) konisch, mit flachgeschlitzten Köpfen (Eisen), Anhang links (drei-, fünf-, sechs- und siebenreihig), Wirbel rechts (drei-, fünf-, sechs- und siebenreihig); mit Boden verdübelt;

Angrenzend zu Anhang- bzw. Wirbelstock hölzerne Sattelreiter mit metallener Bunddrahteinlage;

27 Chöre, (3-, 5-, 6- und 7-saitig), ein Chorbezug 6-saitig plus Wirbel und Anhangstifte fehlen komplett, Saitenumfang wohl ursprünglich 160, davon 151 vorhanden; heterogene Besaitung, Eisen- und Messingdrähte, mindestens 5 verschiedene Handschriften feststellbar;

ehemals 4 Stege, Stegabdrücke haben sich auf der Decke appliziert; 4 Schallochgruppen/Rosetten (je 5 Bohrungen stehende quadratische Anordnung mit Zentrierung); Beschriftungen auf Resonanzdecke, schwarze Schriftzeichen (Kennzeichnung der Saitenchöre) auf der Rückseite, Signatur: „Adam Schwam Sondheim in Grabfeld, 1806“ im Resonanzschacht; Risse, fehlende Stege, Wurmbefall

MASSE:

Tiefe:	480 mm
Breite (große):	1235 mm
Breite (kleine):	655 mm
Höhe:	11 mm

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Brigitte Brandmair: Restaurierungsbericht, Mitte Juli–Mitte Oktober 2006 (erstellt: 27. 11. 2011).

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., 1047, 29. April 1839: „3 alte außer Gebrauch gesetzte Musikinstrumente: [...] angekauft f. 2 fl. 30x „a, ein [-] deutsches Psalterium.“
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 29. April 1839, Angekauft eine Tischzither.

ANMERKUNG:

Es handelt sich um das 15. Instrument des Wagners und Steinsetzers Johann Adam Schwamm (20. 04.1774–11. 12.1855). Er war das 1. Kind des Vaters Johann Caspar Schwamm (1744–10. 11. 1825) und das 3. Kind der Mutter Anna Margaretha Thomas (20. 03. 1744–28. 09. 1795); Er heiratete Anna Barbara Stirtzel (19. 02. 1779–07. 07. 1846) am 27. 11. 1804; 1804: „sie mußten beyde den Kranz bezahlen und wurden sehr hart im geistl. Untergericht angesehen, weil sie sich fleischl. vor der Zeit vermischt hatten ...“; 1807: Wagnermstr.; 1809: Sondheim Nr. 26; 1814 war Schwamm Choradjuvant und Mitglied der Ortscomiße; 1817: Hausnr. 27; Witwer, Wagnermstr. und Steinsetzer, Hausnr. 17; Er starb mit 81

J. 7 M. 11 T nach Saalmüller, prakt. Arzt in Behrungen an Altersschwäche. Siehe Hartwig Quabeck: Ortsfamilienbuch Sondheim im Grabfeld <<http://www.ortsfamilienbuecher.de/famreport.php?ofb=sondheim&ID=869&nachname=SCHWAMM&lang=de>> Letzter Zugriff: 13. 10. 2011

LITERATUR:

- Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteinstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213, 38, Abb. 120.



🌀 Hackbrett M 10, Detail Wirbel und Saitenbefestigung



☞ Theorbenzister M6, Gesamtaufnahme

THEORBENZISTER

Andreas Ernst Kram, Nürnberg, 1768

Signatur (gedruckt auf Zettel ca. 73 x 33 mm, Jahreszahl „8“ handschriftlich ergänzt): „Andreas Ernst Kram, in Nuernberg, Anno 1768“

Inventarnummer: M 6

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Ausläufer der Randecker Schule; Tropfenförmiges Diskant-Instrument der Cisternfamilie, in Krams spezieller Form und Ausstattung; Korpus (Ahorn);

Decke: Fichte, zweiteilig, um ca. 5,5 mm hochgewölbt, kein Randüberstand; vierstöckige Rosette in gotisierter Form (Pergament und Nussbaum), darauf Nussbaumholz-Deckstege; obere Rosetten-Deckplatte gerandet mit Spanader hell-dunkel; Schallochrand mit diagonal eingelegten Feldern aus Ebenholz, gerandet mit Randspanader dunkel-hell-dunkel;

Hals (Rotbuche); Hals und Wirbelkasten aus einem Stück; Wirbelkästen (Buche) nicht durchbrochen, auf der Rückseite durchgängige Kehlung in Längsrichtung (doppelt);

aus Fichtenholz Eckenleisten, Stützrahmen und die zwei oberen, doppelt so breiten Reifchenpaare am Boden im Korpusinneren gearbeitet; übrigen Reifchen aus Nussbaumholz; die am Boden von rechteckigem Querschnitt, die an Decke stark gefast; drei Stützrahmen im Korpusinneren unter dem Griffbrettende, oberhalb des Schalloches und im Stegbereich, dazwischen Reifchen als Verbindung von Boden und Zarge sowie Decke und Zarge; vier Rahmenleisten liegende Jahresringe, die auf Decke entsprechend der geplanten Wölbung konvex gearbeitet, lange Leiste unterhalb Schalloch z. B. an den Enden 10 mm, in der Mitte 15,5 mm hoch; kürzeste Leiste am Boden mit stehenden Jahren; Bodenleisten 8,5 mm breit und 12 mm hoch; mittlere nicht original erhalten; eine Deckenleiste am Unterklotz (auf Mittelfuge) liegende Jahresringe, die am Halsklotz und zwei Leisten neben dem Schalloch stehende Jahre; Unterklotz von 87 mm Breite schmaler als für 12 Saitenhalter nötig, daher bassseitig ein zusätzliches Klötzchen angeleimt; Halsklotz mit separater Bodenplatte versehen, mit drei Holznägeln befestigt; Zargen 30 mm lang in den Halsklotztrakt eingelassen 12 Messingdraht-Saitenhalterungen, in Unterklotzzarge mit klammerförmigen Enden eingeschlagen, über

flachen Ebenholzsattel geführt und mit angebogenen Ösen zum Halten der Saitenösen versehen; Saitenhalter-Untersattel (Ebenholz) auf Resonanzbodenstreifen von etwa einem halben Millimeter Stärke am Unterklötz aufgeleimt;

geradem Wirbelkasten für 8 Wirbel schließt sich bassseitig über einen zweifach geschweiften Trakt der Basssaiten-Wirbelkasten an; Steg aus Ahornholz mit klammerförmiger Öffnung und Messingdrahtsattel; 4 doppelte Spiel- und 9 Basssaiten (Eisen mit Umspinnung versilberter Kupferdraht, Messing, Eisen); Stimmung wahrscheinlich: C-F-G-A-H-c-d-e-f/g-c'-e'-g';

18 Bünde (Messing), Griffbrett (Nussbaum) dazwischen mit leicht gekehlten Bundfeldern, hell und dunkel furniert (wohl Kirschbaum und Nussbaum [Rüden] oder Palisander- und Buchsbaum); Klammerförmig geschweift verziertes Griffbrettende; Griffbrett von der Decke gelöst; Obersattel (Elfenbein); Basssaitensattel in einem eingegrateten Klötzchen aus Palisanderholz; Kopfplatte aus Palisanderholz wappenschildförmig, doppelt gekehlt gearbeitete Oberfläche mit Elfenbeinsteg; Stimmwirbel (nicht original) aus Ebenholz; Korpusbeginn zwischen 8. und 9. Bund; Zarge (Ahorn) zweiteilig; Fuge Ebenholzstreifen am Zargenzuschnitt (1,5 mm); um ca. 50% abnehmende Zargenhöhe vom Hals- zum Griffbrettende;

Boden (zweiteilig, flach, Ahorn): Mittelfuge leicht rechts angebracht, rechteckige Mittelfugenleiste (10 x 3,5 mm); Reifchen aus Nadelholz, gebogen (ca. 1,5 mm), wie Decke bündig mit Zarge; Obersattel Bass: Elfenbein in Nussbaum, zu verschieben, unten 9 mm; Sattel am Griffbrett (Elfenbein, ca. 3 mm); Ritzungen, Kerbungen am Sattel: 32 mm (Theorbierung), 31 mm am Griffbrettsattel; Schild am Kopf (Palisander) mit zwei Dübeln befestigt, darunter verleimt; Resonanzdecke mit Randspanader, dunkel-hell-dunkel, der Fichtenholzrand ca. 3,5 mm breit; kein Bodenrand; Resonanzdeckenoberfläche unbehandelt; Boden mit kolophoniumhaltigem Spirituslack poliert; Zargen leicht lackiert oder mit Kolophoniumanteil gewachst; Wirbelkastentrakt-Oberflächenbearbeitung relativ grob, nur gewachst; Heyde: Zugehörigkeit des Halses (Rotbuche) fraglich, da laienhafter gearbeitet, allerdings von Kram mehrere derartige Bastarde überliefert;

Restaurierungsvermerk auf gedrucktem Zettel: „Konservierung, Restaurierung/ und Rekonstruktion/ 2003/ Musikinstrumenten-Restaurator/ Wolfgang Wenke/ Eisenach/ Thür.“; Restaurierung 2003: Schaubesaitung; Beschädigung bei Sturz auf Boden: auf linker Seite Zarge an 2 Stellen gebrochen; Stück der Zarge und kleines Stück vom Boden herausgebrochen; von Bruchstellen kleine Risse an Zargen entlang gezogen, Reifchen im

Innern und stellenweise Verbindung Boden-Zarge gelöst; Schild, oben am Wirbelkasten in Mitte gebrochen und gelöst; Druck- bzw. Kratzspuren (Restaurierung 2008)

MASSE:

Gesamtlänge:	ca. 950 mm	[Rüden: ca. 960 mm]
Deckenlänge:	421 mm	[Rüden: 418 mm]
Bodenlänge:	426,5 mm	
Max. Decken- und Bodenbreite:	274 mm	
Max. Korpusbreite bei 136 mm:	275 mm	
Instrumentenhöhe am Halsklotz:	76 mm	
Instrumentenhöhe am Saitenhalter:	40,5 mm	
Zargenhöhe am Hals:	71,5 mm	
Zargenhöhe am Ende:	35,5 mm	
Schallloch-Durchmesser:	86,5 mm	(Rüden: 84 mm)
Deckenstärken:	2,4–3 mm	
Zargenstärken:	1,3–1,6 mm	(Rüden: ca. 0,8–1,5 mm)
Bodenstärken:	1,5–2,6 mm	
Saitenhalterabstand, Zarge:	95 mm	
Untersattellänge:	117 mm	
Griffbrettbreite, Korpusende:	41 mm	(Rüden: 40,5 mm)
Griffbrettbreite, Obersattel:	36,5 mm	(Rüden: 36 mm)
Griffbrettstärke:	8,7 mm	
Wirbelkastenbreite, am Basssaiten-Obersattel:	44,5 mm	
Halsbreite, am Basssaiten-Obersattel:	26 mm	
Halsbreite, am Halsklotz:	40 mm	
Halsklotzbreite:	38,0 mm	

Spanaderbreite, Resonanzdeckenrand:	2,5 mm	
Spanaderbreite, Schallochrand:	1,8 mm	
Spanaderbreite, Rosettenrand:	1,1 mm	
Klingende Saitenlängen:	473/663 mm	(Heyde: 480/688 mm)
Saitenbandbreite, Steg:	98 mm	
Saitenbandbreite, Obersattel, Basssaiten:	28 mm	
Saitenbandbreite, Obersattel, Griffbrettsaiten:	32 mm	

Bundabstände in mm

(von Sattel bis Bundstäbchenmitte):

25,5 | 46,25 | 72 | 94 | 114 | 132,25 | 151,5 | 168 |
 184,5 | 199 | 213,5 | 227 | 242,5 | 252,5 | 264 | 274,5 |
 285,25 | 294

Besaitung 2003:

C, F, G, A, H, c = überliefert, umspinnen, Ø 1,42;
 1,22; 0,95; 0,95; 0,73; 0,73 Kern federharter Eisen-,
 Umspinnung versilberter Kupferdraht
 d = 1 x 0,46 mm Messingdraht, weich
 e = 1 x 0,41 mm Messingdraht, weich
 f = 1 x 0,37 mm Messingdraht weich
 g = 2 x 0,46 mm Messingdraht, weich
 c' = 2 x 0,37 mm Messingdraht weich
 e' = 2 x 0,28 mm Eisendraht weich
 g' = 1 x 0,24 mm Eisendraht weich

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Bericht über Konservierungs- und Reinigungsarbeiten, 26. 11. 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion, Juli 2003.
- Heidi von Rüden: Restaurierungsbericht, November 2008.

HERKUNFT:

- Meininger Museen, General=Verzeichnis der Sammlung der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Meiningen, 2. Bd., 3. Juli 1839, Nr. 1067: Polizeininsp. Treiber „schenkte ein (unbesaitetes) Musikinstrument; von Andreas Ernst Kram 1768 gefertigt.“
- Meininger Museen, Zuwachs der Sammlungen des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen nach den verschiedenen Abtheilungen eingetragen und angefangen 1839, 13: 3. Juli 1839, Canzleisekretair Treiber: Varietät einer Laute. Verfertiger Andr. Ernst Kram in Nürnberg. 1768.

LITERATUR:

- Andreas Michel: Studien zur Geschichte der Zister in Deutschland. Diss. Berlin 1989, 77, Nr. 6.
- Andreas Michel: Die Theorbenzistern von Andreas Ernst Kram. In: Dieter Krickeberg (Hrsg.): Der „schöne“ Klang. Studien zum historischen Musikinstrumentenbau in Deutschland und Japan unter besonderer Berücksichtigung des alten Nürnberg. Nürnberg 1996, 83–98.
- Andreas Michel: Zistern. Europäische Zupfinstrumente von der Renaissance bis zum Historismus, Leipzig 1999.
- Monika Lustig (Hrsg.): Gitarre und Zister: Bauweise, Spieltechnik und Geschichte bis 1800; 22. Musikinstrumentenbau-Symposium Michaelstein, 16. bis 18. November 2001. Blankenburg 2004, 290.
- Forum für instrumentenkundliche Forschungen im Internet: [http:// www.studia-instrumentorum.de/MUSEUM/zistern.htm](http://www.studia-instrumentorum.de/MUSEUM/zistern.htm)



 Zister M 7, Gesamtaufnahme

ZISTER

thüringisch, um 1800

unsigniert

Inventarnummer: M 7

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Tropfenförmiges Instrument, jüngere Zisternbauweise; 2003: dendrochronologische Untersuchung des Ordinariates für Holzbiologie der Universität Hamburg (Schreiben vom 23. Mai 2003) ergab auf der Diskantseite 68 Jahrringe und auf der Bassseite 63 Jahrringe; eine Datierung zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich; intensive Gebrauchsspuren; 3 doppelte und eine einfache Spielsaite, 3 einfache Basssaiten; Stimmung wahrscheinlich F-G-c-g-c'-e'-g';

Obersattel und 16 Bünde (Eisen) in das geschwärzte Griffbrett eingelassen; Kanten des Griffbrettes 3 mm breit gefast; doppelt geschweift verziertes Griffbrettende 1,5 mm über der Resonanzdecke; dazwischen ca. 1 mm starkes Klötzchen (Ahorn, 32 mm lang, 4 mm breit); Griffbrettunterseite leicht gehöhlt; Randstreifen aus drei getuschten Linien um Resonanzdecke gezeichnet;

Schalloch mit zwei getuschten dreiteiligen Ornamentstreifen umrandet; florale Ornamente im Saitenhalterbereich aus schwarz gefärbten Holzstückchen (Nussbaum) (zur Kaschierung und zum Schmuck vom Reparateur) auf Decke geleimt; zweistöckige thüringische Rosette, aus einem unter die Decke geleimten Bogendekorring und einem Holzreifen mit Blütenmotivfläche bestehend, Karton, grün gefärbte Sichtflächen; längs und quer um ca. 1,5 bis 2 mm hochgewölbte zweiteilige Resonanzdecke und ungleich zweiteiliger Boden, beide über Zargen stehend;

Halsklotz, Diskant-Halsstreifen und Wirbelkasten aus einem Stück (Rotbuche); Wirbelkasten leicht geschweift, Wirbelkastenabschluss-Dekorwappenschild (Ahorn) aufgeleimt; Zargen in Endstück des Halsklotzes eingelassen; Halsklotz mit keiligem Endausschnitt;

zwei Stützrahmen im Korpusinneren unter dem Griffbrettende und unterhalb des Stegbereiches; Eckklötzchen zwischen Boden und Zarge sowie Decke und Zarge; Saitenhalter-Untersattelklotz auf einen millimeterstarken Resonanzbodenstreifen am Unterklotz aufgeleimt; Schmalerer Unterklotz als für die 7 Saitenhalterenden nötig,

daher diskantseitig Klötzchen (Fichte) in etwa halber Höhe und Stärke angeleimt; sieben hindurchgeführte, mit klammerförmigen Enden in den Saitenhalter-Unterklotz eingeschlagene und zur Saitenhalterung mit angebogenen Ösen versehene Eisendrahtsaitenhalterungen;

Resonanzdecke, Stützrahmen, Unterklotzteile und Eckklötzchen im Korpusinneren Fichte; Boden, Zargen, Untersattelsaitenhalter und Stimmwirbel Ahorn; Halstrakt mit Griffbrett und Steg Rotbuche; Steg mit klammerförmiger Öffnung und Eisendrahtsattel; Korpus und Halstrakt mit Spirituslack oberflächenbehandelt; Resonanzdecke leicht verfärbt, Oberfläche unbehandelt;

Risse, Rosette z. T. gelöst, verblichen, versprödet, eingedrückt, gerissen; ein Blütensteg und ein Stegansatz fehlend; einige Ornamenteile auf Decke fehlend, verblichene Schwarzfärbung, Lösungen (Boden und Decke von Zarge, Griffbrett vom Wirbelkasten und Hals) Stimmwirbel Nr. 5,6 und 8 neueren Datums; Lack z. T. fehlerhaft; frühere Reparaturen (z. B. 2 verleimte Deckenrisse (wieder aufgegangen)); Besaitung nicht original

MASSE:

Gesamtlänge:	777 mm
Gesamtlänge, ohne Knöpfchen und Kopfplatte:	746 mm
Deckenlänge:	352 mm
Bodenlänge:	365 mm
klingende Saitenlänge:	418 mm
Decken- und Bodenbreite:	270,5 mm
Instrumentenhöhe am Halsklotz:	75 mm
Instrumentenhöhe am Saitenhalter:	61,5 mm
Zargenhöhen:	60 – 49 mm
Schallochdurchmesser:	54 mm
Deckenstärke:	ca. 1,5 mm
Zargen- und Bodenstärken:	ca. 2 mm
Decken- und Bodenüberstand:	ca. 1,5–2 mm

Saitenbandbreite, Steg:	63,5 mm
Saitenbandbreite, Obersattel:	59,5 mm
Griffbrettbreite, Korpusende:	72,5 mm
Griffbrettbreite, Obersattel:	68,5 mm
Griffbrettstärke:	10 mm
Halslänge:	195 mm
Halsbreite, am Kopf:	22 mm
Halsbreite, am Halsklotz:	19 mm
Halsklotzbreite, am Griffbrett:	46 mm
Halsklotzbreite, am Bodenblättchen:	36 mm
Saitenhaltersattel, Höhe:	9 mm
Saitenhaltersattel, Breite:	12 mm
Saitenhaltersattel, Länge:	92 mm

Besaitung 2002:

F = umspinnen, Kern Messing 0,50 mm,
 Umspinnung Kupfer 0,165 mm, überliefert
 G = umspinnen, Kern Messing 0,45 mm,
 Umspinnung Kupfer 0,165 mm, überliefert
 c = 1 x 0,50 mm Messingdraht
 g = 2 x 0,40 mm Messingdraht, 1 x überliefert
 c' = 2 x 0,35 mm Messingdraht
 e' = 2 x 0,30 mm Messingdraht
 g' = 1 x 0,23 mm Messingdraht

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25.–27. Januar 1977.
- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion, November 2002.

HERKUNFT

- Korrespondenz Leo Bechler mit Ottomar Güntzel, 1939–1946. In: Meininger Museen, Sammlung Musikgeschichte/Max-Reger-Archiv, Br 514–522: Schenkung Kammermusiker Leo Bechler, Weimar, 1939/1940.

ANMERKUNG:

Leo Bechler, geb. am 13. Juni 1882 in Weimar, gest. am 30. Dezember 1946 daselbst, war Oboist und Englischhornist. Der Schüler von Franz Abbaß, des Vaters von Kammermusiker Gottfried Abbaß, war vom 1. November 1907 bis 30. Juni 1910 am Großherzoglichen Hoftheater Weimar angestellt und wurde vom 1. Juli 1910 an als Großherzoglicher Hofmusiker widerrufflich am Dt. Nationaltheater Weimar engagiert, ab 20. Dezember 1913 fest. Am 4. Dezember 1919 erfolgte die Ernennung zum „Kammermusikus“. Vgl. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Generalintendanz des Deutschen Nationaltheaters Weimar Nr. 867. Bechler war Mitautor eines Standardwerkes zur Geschichte der Oboe. Vgl. Leo Bechler/Bernhardt Rahm: Die Oboe und die ihr verwandten Instrumente, nebst biographischen Skizzen der bedeutendsten ihrer Meister. Leipzig 1914.



🌀 Zister M 7, Detail Saitenhalterung



🎵 Zister M 8, Gesamtaufnahme

ZISTER

thüringisch, 1884

Zettel: Jugendstilornamente mit Frauenkopfmotiv (gedruckt), geschriebene Jahreszahl (?): 1884

Inventarnummer: M 8

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Relativ junge Ausprägung der Thüringer Waldzither; Tenorzister in c (?) (c-g-c'-e'-g') (entsprechend der Stimmung der Thüringer Zister im 16./19. Jh.); Korpus: tropfenförmiger Deckenumriss; Oberklotz (Rotbuche); Halsklotz und Oberklotz aus einem Stück gearbeitet, mit geraden Flächen, die nicht Zargenbiegung angepasst; Zargen seitlich an eingeschnittenen Halsklotz sowie zwischen Decke und Boden geleimt, Öllack (?); Decke: Fichte, einteilig (?); Spuren einer gemalten Randeinlage sichtbar (eingepägt und ausgetuscht); 2 Deckenrippen in gleicher Lage wie Bodenrippen über Konsolen mit den Bodenrippen verbunden; 3 runde Schalllöcher: Schalloch 1 (Ø 57,5 mm) auf Mittelachse, Schalllöcher 2 und 3 (Ø 32,5 mm) unterhalb des Steges; Schallocheinfassung: 2 eingepägte und ausgemalte Ringe, Öllack (?); Boden: Fichte (?), dunkelbraun lackiert, einteilig, 2 Bodenrippen in gleicher Lage wie Deckenrippen; 2 gleich hohe Zargen (64 mm) Ahorn (?), dunkelbraun lackiert, keine Reifchen, Konsolen (Fichte) jeweils zwischen gegenüberliegenden Decken- und Bodenbalken;

Griffbrett (Rotbuche, geschwärzt) eben, an den Kanten stark verrundet, nicht auf Decke geleimt; Griffbrettende mit geprägtem Muster; 17 Bündel (Eisenstege); 4 doppelte Spiel- und eine einzelne Basssaite; Hals: Rotbuche, geschwärzt; stabförmig dem Griffbrett auf der Diskantseite unterlegt, sonst nur Griffbrett als Hals;

Wirbelkasten nach hinten geschwungen, daher ca. 15° zwischen Griffbrettoberkante und angenommener Mittellinie durch die Wirbelreihe; Hals/Wirbelkasten einteilig, Griffbrett auf dem Wirbelkasten aufliegend, schwarzer Öllack (?);

Wirbelbrett/-kasten: Rotbuche, geschwärzt, nach hinten geschweift, nicht durchbrochen, zum Ende verjüngt mit geschnitztem Kopfteil und Kopfplatte; 9 konisch geschnitzte Wirbel, Wirbelkopf oval querliegend, 4 auf der Diskantseite, 5 auf der Bassseite; Aufstellsteg mit 2 Füßen, trapezförmig, kantig, Unterseite in der

Mitte geschwungen, geschwärzt; Stegeinlage: Stahlbügel; Saitenaufhängung: unterständig an Eisenhaken; Saitenhalter: Eisendraht, Befestigung: Haken durch Untersattel geführt und durch Zargen in Unterklötz gestiftet; Untersattel: Buche (?), auf Decke aufliegend;
Gebrauchsspuren, mehrere Risse in Boden und Decke, Boden/Zargenkante an beiden Seiten der größten Korpusbreite beschädigt

MASSE:

Gesamtlänge:	745 mm
Bodenlänge:	366 mm
Mensur:	413 mm
Griffbrettlänge vom Obersattel:	302 mm
Griffbrettbreite:	47,5 mm

Detailliertes Vermessungsprotokoll bei Schossig.

QUELLEN:

- Herbert Heyde: Erweiterte Checklist, 25. – 27. Januar 1977.
- Dieter Schossig: Vermessungsprotokoll, 19. November 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung Herr Pries, Meiningen, 1954.



🌀 Zister M 8, Gesamtaufnahme



🎵 Theorbierter Lautengitarre M 110, Gesamtaufnahme

THEORBIERTE LAUTENGITARRE

vogtländisch, um 1900

unsigniert

Inventarnummer: M 110

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

12 Einzelsaiten (Stahl, Stahl umspinnen), 6 auf dem Griffbrett, 6 frei liegend neben dem Griffbrett; Griffbrett (Ebenholz), gerade, auf der Decke aufliegend und in einem s-förmigen Schwung mit der größten Länge auf der Diskantseite endend, 3 Perlmutter-Einlagen (rund, 6,5 mm) Griffbrettmitte zwischen 4.–5., 6.–7. Bund und 11.–12. Bund; 17 in Schlitz eingelegt Metallbünde (Messing(?)); Obersattel (Galalith (?)); Theorbierung (Galalith (?)); Korpus: tropfenförmiger Umriss; Oberklotz und Unterklotz Nadelholz (?); Endknopf Buche(?), pilzförmig, an den gegenüberliegenden Seiten abgeflacht auf den Durchmesser des „Stiels“, Schellack (?); Decke: Fichte, 2-teilig, Buchschnitt, Beibalkung: bis auf obersten Balken gleichmäßig über die Balkenlänge gebogene Oberseite, oberster Balken Oberseite gerade mit beidseitiger Ausfederung, alle Balken sind in Deckenreifchen eingepasst; mehrteilige Randeinlagen und Schallochumrandung mit Rosette; rundes Schalloch in Deckenmitte (85,6 mm), Schallocheinfassung: eingelegte Ringe in 3 Gruppen, Schellack (?), von innen hinterlegte Rosette, aus ca. 2 mm Holz gesägt; Boden: Palisander (?), 7 gebogene Spänen mit hellen Zwischenadern in Längsrichtung, Fugbelag: Leinenstreifen auf den Spanfugen, Schellack (?); 2 Zargen: (Palisander (?)), Nadelholzreifchen zum Boden und zur Decke, Balken der Deckenbeleistung sowie Stegfutter in die Reifchen eingepasst, Schellack (?); Hals: Rotbuche (?), geschwärzt, ovales Halsprofil, Hals-Wirbelbrett/-kastenverbindung einteilig, Theorbierung: Rotbuche (?), geschwärzt, aus einem Teil mit Hals und erstem Wirbelbrett gefertigt, 6,8 mm starke Metallstange stützt Theorbenkragen zur Zarge ab, Befestigungsstelle an Zarge von innen mit Nadelholzklötzchen verstärkt, Befestigung mit je 3 Senkkopfschrauben, schwarzer Lack; Wirbelbrett/-kasten: Rotbuche (?), geschwärzt, aus einem Teil mit Hals und erstem Wirbelbrett gefertigt, Form/Gestalt: parallel verlaufend mit 2 Aussparungen beidseitig für die Saitenbefestigung, Rückseite geschlossen, 10° zur Halsmittelachse in Richtung Bass abgeknickt, Mechanik: 2 x Achsen (Schnecke/Zahnradgetriebe), Stahl; Wirbel: ca. 15 mm Durchmesser, 6 mm, Wirbelköpfe aus Kunststoff Galalith (?); Theorbierung:

Wirbelkasten ca. 2° zur Deckenmittelachse abgeknickt, Hals-Kopfwinkel, Mechanik und Wirbelform wie erster Wirbelkasten; Steg mit Knöpfchen zur Saitenbefestigung und Stegeinlage, Stegflügel wellenförmig beidseitig auslaufend, Ebenholz; Saitenaufhängung: gesteckte Knöpfchen (Ebenholz (?) mit punktförmiger Perlmuttereinlage); Saitenhalter nicht vorhanden; Zarge auf der Diskantseite von Halsklotz bis unteren Zusammenschluss aufgerissen und seitlich versetzt, Verbindung zum Boden ca. 50% offen, Boden auf Bassseite über 80% offen, Steg an der Hinterseite gelöst, mehrere Deckenrisse, ein Wirbelkopf fehlt, Gebrauchsspuren

MASSE:

Länge:	1170 mm
Mensur:	625 mm
Theorbierung:	835 mm
Deckebreite:	377 mm
Korpustiefe:	153 mm
Korpushöhe:	520 mm
Halslänge:	645 mm
Halsbreite:	65 mm
Halstiefe (mit Wirbel):	41 mm
Griffbrettlänge:	430 mm
Griffbretthöhe:	5 mm

QUELLE:

- Dieter Schossig: Vermessungsprotokoll, 20. November 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960.



🌀 Theorbierte Lautengitarre M 110



 Mandoline M 108, Gesamtaufnahme

MANDOLINE

Herfeld & Comp., Neuenrade i. W., 1. Viertel 20. Jh.

Signatur (runder Zettel): „HERFELD & COMP. / MUSIKINSTRUMENTENFABRIK / NEUENRADE IN WESTF.“

Inventarnummer: M 108

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Korpus: birnenförmig mit tiefen Querschnitt (Muschel); 13 Späne, durchschnittlich 2,8 mm Spanstärke; Zwischenspäne (0,6 mm, Ebenholz (?)); Halsklotz Fichte, Jahre schräg liegend, ausgeklinkt für Hals; Decke: Fichte, mittig geteilt; Beibalkung: 3 Balken, stehende Jahre, 1 Balken oberhalb Schalloch, 2 Balken unterhalb Schalloch, Enden ausgefedert, Profil nach oben spitz zulaufend; Reifchen: 10–12 mm vom Halsklotz bis ca. 40 mm vor Endklotz, bis Endklotz Reifchen ca. 5 mm hoch, Balken in Reifchen eingesetzt; 2 Einlageadern (0,5 mm) im Abstand 5,5 und 4,5 von Deckenaußenrand; Randeinlage (3,2 mm breit, 2,2 mm hoch); 1 ovales Schalloch (40 x 70 mm), Schallockeinfassung: 2 Adern (0,5 mm) 5,5 und 7,5 mm vom Schallochrand, Decke von Einlageadern zur Schallochöffnung absinkend; Schellack (?); Griffbrett eben; Bundmarkierungen: 2 Perlmutter-Einlagen (rund, 6 mm) Griffbrettmitte, zwischen 4.–5. und 6.–7. Bund; 17 Messingbünde, Oberseite flach (mit Werkzeug geschliffen); 8-saitig (7 Saiten vorhanden, e²-Saite fehlt) in 4 Chören; Stimmung vermutlich g-g-d¹-d¹-a¹-a¹-e²-e²; Halsprofil spitzoval; Hals-Korpusverbindung: in Oberklotz mit Zapfen eingesetzt; Hals und Wirbelbrett aus einem Stück gearbeitet; Wirbelbrett/-kasten: trapezförmig; Wirbelform: Stifte mit runden, querliegenden Scheiben; zwei 4-achsige Mechaniken (Schnecke/Zahnrad), Wirbel unterhalb des Wirbelbrettes seitlich nach außen stehend, Wirbelachsen von unten durch das Wirbelbrett reichend, Material Messing, Wirbelköpfe aus Kunststoff Galalith (?); Aufstellsteg, sehr flach, trapezförmig, geschlossen (Palisander (?)), Saitenaufhängung: unterständig; Saitenhalter: gestanztes Blech (0,85 mm), Wappenform mit geschwungenen Außenkanten oberhalb Decke und auf Endkappe; Saitenaufhängung: 8 ausgestanzte Haken; Befestigung: 3 Nägel; Untersattel im Saitenhalter integriert (ausgestanzt und gebogen); mit Gravur bzw. Prägung auf der Kappenseite: „Dreima GES.GESCH.“; Muschel in der Mitte von Endkappe ca. 50 mm zwischen zwei Spänen aufgeplatzt; Hals/Korpusverbindung offen, aber noch fest; Gebrauchsspuren

MASSE:

Länge:	590 mm
Deckenbreite:	198 mm
Deckenlänge:	298 mm
Korpustiefe:	148 mm
Korpushöhe:	300 mm
Mensur:	330 mm
Halslänge:	293 mm
Halsbreite:	88 mm
Halstiefe (mit Wirbel):	28 mm
Griffbretthöhe:	3,5 mm

QUELLE:

- Dieter Schossig: Vermessungsprotokoll, 2. Oktober 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960.



🎻 Mandoline M 108, Gesamtaufnahme



🎵 Orgelpositiv M 93, Gesamtaufnahme

8. TASTENINSTRUMENTE

ORGELPOSITIV

deutsch, spätes 19. Jh.

unsigniert

Inventarnummer: M 93

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Tonumfang: C–f⁴; einmanualige Orgel besitzt kein Pedal; Windversorgung über elektrisches Gebläse bzw. Fußschöpfer; Traktur mechanisch, Untertasten mit Ebenholz belegt, schwarz gefärbt; Pfeifenwerk in einfachem Holzkasten; Prospektvorderseite im Biedermeierstil (weiß mit goldfarbenen Streifen); Umbau 1956 durch Otto Barsch;

Was Bartsch außer Gehäuse aus Vorgängerinstrument übernommen, erst nach Demontage verlässlich feststellbar; von den für 1950er Jahre typischen Bauteilen unterscheiden sich Klaviatur und Balganlage, während Pfeifenwerk und Windlade neu ergänzt

HEUTIGE DISPOSITION:

Gedackt 8′

Rohrflöte 4′

Prinzipal 2′

Cimbel 2–3 fach

MASSE:

Tastaturbreite:	750 mm
Höhe:	1770 mm
Breite:	1290 mm

QUELLEN:

- Hartmut Haupt: Einschätzung der Max-Reger-Orgel in Hinblick auf eine Rekonstruktion, 11. November 1981.
- Klaus Gernhardt: Betr. Orgelpositiv, ursprünglich im Besitz von Max Reger, 31. Juli 2006.

HERKUNFT:

- Meiningen Museen XI 5/1195,1, Inventar Max-Reger-Archiv, um 1920: Position 64: „Alte Orgel [...] Stiftung der Regergesellschaft, da früher i. Weiden von Vater Reger u. Sohn benutzt“.

ANMERKUNG:

Es handelt sich um das zeitweilige Übinstrument Max Regers in seiner Jugend. Nach dem Bericht von Adalbert Lindner (1922, 36) übernahm Joseph Reger die noch brauchbaren Teile der im Sommer 1885 abgebauten Übungorgel der Königlichen Präparandenschule Weiden, an der er unterrichtete. Vater und Sohn Reger bauten diese Teile in der Wohnung als Zimmerinstrument zusammen. Offenbar benutzte Reger intensiv und erwarb sich in den folgenden Monaten „soviel Manual- und Pedaltechnik [...], daß er dem normativen Pensum der drei Präparendekurse gewachsen war“.

1956 wurde das Instrument als Meisterstück von Otto Bartsch (Mitarbeiter der Werkstatt Gerhard Kirchner, Weimar) umgebaut, elektrifiziert und neobarock disponiert. Das Instrument ist mit seinen jetzt 4 Manualregistern nicht mehr als Übinstrument zu verstehen, sondern als Begleitinstrument für ein fast unerschöpfliches Repertoire. Leider ist der Bezug zu Reger durch den Umbau nur noch eingeschränkt zu vermitteln. Intensive Recherchen ergaben bislang, dass die Disposition aus der Zeit nach dem Umbau durch Joseph und Max Reger nicht erhalten ist.

LITERATUR:

- Adalbert Lindner: Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens. Stuttgart 1922.
- Ernst Stark: Regers Hausorgel. In: Mitteilungen der Max-Reger-Gesellschaft Heft 3 (1923), 9f.



🔗 Übungsortgel [oder Bezeichnung Hausortgel vgl. oben] M 93,
Detail Registerzug Cimbel 2–3 fach



🎹 Tafelklavier M 94, Gesamtaufnahme

TAFELKLAVIER

John Broadwood, London, um 1832

Signatur mit Adresse auf Messingschild im Vorsatzbrett: Patent/John Broadwood & Sons/Makers to His Majesty & the Princesses/Great Pulteney Street Golden Square/London

Inventarnummer: M 94

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Gehäuse mahagonifurniert, geflammtes, orange wirkendes Holz, Vorderecken verstärkt und abgerundet gestaltet, Vorsatzbrettenden gerundet und Seitenwangen angearbeitet; daneben zwei stoffhinterlegte (rotseiden) Messing-Ziergitter, Werkzeugfach mit dekoriertem Deckel hinter dem Stimmstock;

Untertasten Elfenbein, Obertasten Ebenholzblöcke, Stirnkanten Ahorn profiliert (jeweils äußerste beide Halbtontastenbeläge gekürzt); Vordertasten-Führungsstifte, Verbleiungen in den Hinterhebeln,

Saitenlage diagonal, hinterstimmig; Tonumfang 6 Oktaven auf F ($F^1 - f^4$); Saiten 7 x 1 Messing umsp., 9 x 2 Mess., dann x 2 Eisen;

Stimmstock Ahornholzbelag, Wirbelköpfe rechteckig, Steg mit Messingstiften;

Anhang mit Eisenplatte, schwarz-grau-gold marmoriert, mit einem Ständer im Damm befestigt, Eisenspreize auf Stimmstock mit Plattenausläufern geschraubt; Messing- Steg- und Anhangstifte, im Bass Durchmesser 3,15 mm; 1 hölzernes floral dekoriertes Ziergitter in hinterer Diskantecke (rotseiden unterlegt);

Dämpfungsaufhebung, Pianoeinstellung; Pedal für Dämpfung, Holzpedal an bein förmiger Führungssäule mit Eisenstange innen, Handhebel zum Hämmerhochstellen für das Pianoregister, 2 Holzschieber und Messinghebel;

Hammermechanik: Klaviatur geteilt, Mechanik ab fis^2 unter dem Resonanzboden, verstellbare Stoßzungen, Einzelfänger an Drahtstielen;

Hämmer: Mahagoniholzköpfe mehrfach unterschiedlich beledert, Hammerstiele an Pergamentscharnieren (unten Fächerschwanz angearbeitet);

Dämpfung $F^1 - h^2$, Oberdämpfung, Tuchzungenbüschel an männchenförmigen Holzklötzchen, Drahtstiele unten an Holzzyllindern, diese mit Lederscharnieren an korpusarretierten belederten Hebegliedern;

Resonanzboden Fichte, diagonal (rechtwinklig zur Besaitung), Gitterbeleistung, überhängendes Teil auf

Mahagoniständer; Resonanzbodensteg: dreiteilig geschweiffter Diskantsteg, für die Basssaiten kurzer, gekrümmter Extrasteg; Resonanzraum: 3 Spreizen bis zum Diagonalbalken;
 Deckel: dreiteilig, innen gleichermaßen furniert, im Klaviaturdeckel ein Schloss, Scharniere dreifach, oben und innen an der Hinterzarge befestigt;
 Unterboden Fichte, Diagonalverleimung, mit furnierter Fußleiste abgedeckt;
 4 achteckig konische Beine (Mahagoni), Profile oben und unten, mit Messingrollen, Holzgewinde im Unterboden;
 Originalsubstanz-Fehlbestände (2003): Mechanik- und Dämpfungskleinteile, ca. 10 % der Saiten, Klaviaturraumdeckel, Werkzeugkastendeckel, Notenpult, Scharnierteile, 1 Fuß, Profiltteile der Füße, Furnierteilchen, 90% Furnier der Diskantseitenzarge, Fichtenholzdeckel zum Abdecken des Saitenraume, Deckelstütze bassseitig;
 außer Signatur auf Messingschild im Vorsatzbrett: Herstellungsnummer 41904 auf dem Stimmstock eingebrannt, an der Mechanikwange kreideschriftlich und auf der Tastenleiste hinten tintenschriftlich sowie verschiedene Monogramme (u. a. J. G., RS); „Langley“ auf Tastenhebel f² (tintenschriftlich); Druckzettel, schwarz auf gelblichen Papier (Tastenleiste): „Caution to Tuners. ...“; Reparatursignatur (Bleistift unter dem Resonanzboden): „Repariert von/W. Butmer/in Oberhof 1907“.

MASSE:

Korpuslänge:	1759/1740 mm
Korpustiefe:	700/674 mm
Korpushöhe:	278 mm (Basssaite hinten), 285 mm (Vorderzarge)
Zargenstärke:	
Seitenzargen und Diskantvorderwand:	24 mm
Rückwand:	35 mm
Vordere Eckverstärkungen:	49 mm

Unterbodenstärke:	67 mm
Dreioktavenstichmaß:	490
Saitenlänge	c ² : 140 mm
	c ¹ : 308 mm
Tastenslängen:	81 / 85 / 130 mm

QUELLEN:

- Wolfgang Wenke: Kurzbeschreibung im Rahmen des Kostenangebotes zur Konservierung, Restaurierung und Rekonstruktion, 5. Dezember 2003.
- Roland Hentzschel: Gutachten, Januar 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960.





 Tafelklavier M 91, Gesamtaufnahme

TAFELKLAVIER

deutsch, um 1880

unsigniert

Inventarnummer: M 91

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Herst.-Nr. 2689, Tonumfang 7 Oktaven auf A; Gehäuse Teakholz-Furnier; 16 Töne einsaitig, dann alle zweisaitig; Eisenrahmen, 1 Pedal und Lyra verziertes Gusseisen; Dämpfungs-Aufhebung; Teil der Abdeckung am 24. November 2005 abmontiert (Furnierschäden)

MASSE:

Korpuslänge: 1855 mm

Korpustiefe: 855 mm

QUELLE:

- Wolfgang Wenke: Kurzbeschreibung im Rahmen der Trockenreinigung innen, 2008.

HERKUNFT:

- Datenbank: Ankauf von Herrn Schulleiter Eberlein in Jüchsen für 250 M, 7. August 1963.



🎹 [Ibach-]Flügel M 95, Gesamtaufnahme

FLÜGEL

Ibach, Wuppertal, 1903/04

Signatur: „Rud. Ibach Sohn“

Inventarnummer: M 95

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Prod.-Nr. 45285, Altarraum Schlosskirche, Gehäuse schwarz poliert, 2 Pedale in Säulenkasten, dekopiertes Notenpult, Tonumfang A^2-c^4 , Panzerplatte, Tonhöhe: ca. 440 Hz;

Oberfläche Gehäuse: diverse Gebrauchsspuren, insbesondere Spielklappe, aber keine Holz- und Furnierschäden; fehlender äußerer Betätigungsgriff an vorderem Deckelverschluss; Teile des Notenpultes nicht mehr in Originalausführung vorhanden; Mechanik und Klaviatur einwandfrei; die erneuerten Hammerkopffilze weisen keinen Verschleiß auf; Elfenbeintastenbeläge in gutem Zustand, sauber und poliert; mit Ausnahme einer Basssaite im einhörigen Bereich Besaitung tadellos; keine Schäden an Resonanzboden, Stegen und Gussplatte erkennbar; Stimmstock intakt

MASSE:

Länge: ca. 2050 mm

QUELLE:

- Helmut Müller: Gutachten über den Erhaltungszustand des Flügels vom 25. Mai 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960

ANMERKUNG:

Möglicherweise wurde die langjährige Verbindung zwischen dem Klavierbauunternehmen (1794–2007) und dem Haus Sachsen-Meiningen durch Fritz Steinbach initiiert. Am 2. 6. 1886 erhielt die Firma das Prädikat „Herzoglicher Hoflieferant“, am 20. 12. 1900 verlieh Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen Max Ibach die „Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft“, am 26. 6. 1913 Rudolf Ibach das „Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft“. Ein vermutlich geliehenes Instrument wurde beim Brand des Meiningen Theaters offenbar zerstört, was zunächst aufgrund der Unkenntnis von Max Grube und dem Herzog Georg II. für Verwirrung sorgte, jedoch finanziell geregelt wurde. Die dem Hoftheater angebotene Ibach-Atrappe lehnte Max Grube am 25. 8. 1911 dankend ab. Neben dem Ibach-Flügel aus dem Nachlass Max Regers blieb im Empfangszimmer des Herzogs und der Freifrau im Schloss Elisabethenburg ebenfalls ein Blüthner-Flügel erhalten. Siehe Ibacharchiv IA 191–153, IA 890–131, IA 980–162, Verleihungsurkunden gerahmt K4.



🌀 [Ibach-]Flügel M 95, Detail



☞ [Bechstein-]Flügel M 96, Gesamtaufnahme

FLÜGEL

Bechstein, Berlin, 1881

Signatur: „Piano-Fabrik / von / C. Bechstein / Hoflieferant / SR Majestät des Königs, / Sr. K. Hoheit d. Prinzen / Friedrich Carl von Preussen / und / Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, / Prinzess Royal von Großbrit. u. Irland. / Berlin“

Inventarnummer: M 96

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Prod.-Nr. 12518, Gehäuse schwarz poliert, 2 Pedale in Lyra, dekoriertes Notenpult, Tonumfang A^2-c^4 ; 1991/1992 von Fa. C. Bechstein, Berlin, rekonstruiert, wobei u. a. Resonanzboden, Stimmstock und Stimmwirbel erneuert;

Zustand: Gehäuse: insbesondere auf Deckeloberfläche Furnier- und Lackschäden; Verzierelement über linkem Bein offenbar nachträglich erneuert und unpassend mit Kreuzschlitzschrauben befestigt, am hinteren Bein starkes Craquele und Abplatzung im Holz; an linker Seitenwand waagerechter längerer Riss in Furnier und Holz auf Höhe Unterkante Stimmstock; Hammerkopffilze mäßig eingespielt; Abschleifen der Hammerkopffilze und Nachregulation an Mechanik würden zu Verbesserung von Klang und Spielart beitragen; an Klaviatur einige zu weite Tastenfütterungen erkennbar; Tastenbelege: guter und sauberer Zustand; Besaitung vollständig und in gutem Zustand (am Ton Gis im 2-chörigen Bass eine umspinnene Saite erneuert, die mit 2. Saite nicht harmoniert und beim Stimmen nicht gleich klingt); an Resonanzboden, Stegen und Gussplatte keine Schäden erkennbar; Stimmstock intakt

MASSE:

Länge: ca. 2000 mm

QUELLE:

- Helmut Müller: Gutachten über den Erhaltungszustand des Flügels vom 25. Mai 2009.

HERKUNFT:

- Datenbank: Zugang vor 1960.

ANMERKUNG:

Laut Auskunft der Pianofortefabrik C. Bechstein wurde der Flügel am 12. Dezember 1881 an Franz Ries (1846–1932) nach Dresden ausgeliefert, der dort seit 1875 als Musikalienhändler tätig war. Vgl. Brief Lothar Thomma, C. Bechstein (Berlin) an Herta Müller, 4. November 1991. In: Sammlung Musikgeschichte der Meininger Museen/Max-Reger-Archiv, Br 636.





☞ [Bechstein-]Flügel M 96, Detail Herstellerhinweis (linke Seite), Detail Gussrahmen und Saitenbespannung (links), Detail Saitenbefestigung (rechts oben) und Detail Hammerköpfe (rechts unten)



 [Blüthner-]Flügel M 97, Gesamtaufnahme

FLÜGEL

J. Blüthner, Leipzig, 1899/1900

Signatur: „Julius Blüthner, Leipzig / Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik / Hoflieferant [...]“

Inventarnummer: M 97

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Prod.-Nr. 53229, lt. Begleitzettel aus dem Besitz von Elsa Reger, Gehäuse schwarz poliert, dekopiertes Notenpult, kreuzsaitig (Aliquot), 2 Pedale in Säulenkasten, Tonumfang A^2-c^4 , Tonhöhe: ca. 442 Hz; Zustand: Gehäuseoberfläche: an rechter Seite der Spielklappe Schaden an Politur; ansonsten normale Gebrauchsspuren; an Notenpukt kleiner Ausbruch am Ornament; fehlendes inneres Verriegelungsteil am vorderen Deckelhaken; an Mechanik eingespielte Hammerköpfe verschlissen, ansonsten keine Verschleißerscheinungen an Mechanik und Klaviatur, Besaitung im Originalzustand; in oberer Mittellage und im Diskant ist jeder Ton mit einer Aliquotsaite versehen; Stimmstock intakt.

MASSE:

Länge:	ca. 2150 mm
Breite:	1520 mm
Höhe:	990 mm

QUELLE:

- Helmut Müller: Gutachten über den Erhaltungszustand des Flügels vom 25. Mai 2009.
- Kaufvertrag, 18. 04. 1994.

HERKUNFT:

- Ankauf über das Musikinstrumentenmuseum im Münchner Stadtmuseum, nach 1990.



 [Ibach-]Flügel M 98, Gesamtaufnahme

FLÜGEL

Ibach, Wuppertal, 1914

Signatur: „Rud. Ibach Sohn“

Inventarnummer: M 98

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Prod.-Nr. 75 937; Regers Flügel; Marmorsaal; Richard-Wagner-Modell, Gehäuse schwarz poliert, Säulenbeine, 2 Pedale, Säulen und Gitter am Pedalkasten, Panzerplatte mit Lorbeerkranz und Namenszug „Richard Wagner“, Tonumfang A^2-c^4 , Tonhöhe: gering über 440 Hz; Zustand: Oberfläche macht geschlossenen Eindruck; Flügeldeckel Gebrauchsschäden, keine größeren Holz- und Furnierschäden erkennbar; Spielklappe schleift bei Betätigen an rechter Seitenwand; Mechanik außer den eingespielten Hammerkopffilzen tadellos; an Klaviatur ist Tastenspiel der vorderen Fütterungen teilweise zu groß; Tastenbeläge (Elfenbein) ohne Schäden;

MASSE:

Länge: ca. 2450 mm

QUELLE:

- Helmut Müller: Gutachten über den Erhaltungszustand des Flügels vom 25. Mai 2009.

HERKUNFT:

- Meininger Museen XI 5/1195,1, Inventar Max-Reger-Archiv, um 1920: Position 158: „Konzertflügel von Ibach [...] Geschenk der Firma Ibach“.

LITERATUR:

- Gerhard Menzel: Der letzte IBACH-Flügel von Max Reger. In: Bernhard Müßgens (Hrsg.): Musik im Spektrum von Kultur und Gesellschaft – Festschrift für Brunhilde Sonntag. Osnabrück 2001. 273–286.



 Stummes Übungsklavier M 99, Gesamtaufnahme

STUMMES ÜBUNGSKLAVIER

deutsch, um 1900

unsigniert

Inventarnummer: M 99

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Kästchen mit einer Klaviatur, hergestellt für Fingerübungen von Pianisten; Kiefernholz-Gehäuse, außen rotbraun gebeizt, mit Schellack lackiert; Deckel aufgeschraubt; Gehäuse-Vorderdeckelstück zur Klaviaturabdeckung aufgeleimt; Klaviaturteil zwischen die Zargen geschraubt; Eisenschrauben zur Befestigung aller Teile; Tastenhebel (Fichtenholz) mit Stiftführung; 32 Tasten, c–g (Oktavbreite: 165 mm); Stahldrahtfedern zur Tastendruck-Imitation auf den Tastenenden (Druckgewicht: ca. 110 g, Spieltiefe: ca. 8 mm); Untertasten mit Elfenbein belegt, Stirnkanten mit Ahorn, Obertasten mit Ebenholz-Aufsätzen; Textile Tastenenden-Auflagen blaue Tuchsichten, darüber weiße Filztuchlage; Waagebalkenflecken schwarzes Tuch und Papier darunter; runde, eiserne Führungsstifte in Waagebalken und Tastenvorderteilen; Verschmutzungen, angefressene Klaviaturtextilien (Schädlinge), 1 fehlender Obertastenaufsatz, Schrauben des Gehäuses z. T. stärker oder länger erneuert und damit Zargen beschädigt, Korrosion, fehlendes Vorderdeckelstück zu Klaviaturabdeckung (Restaurierung 2005)

MASSE:

Breite Gehäuse:	471 mm
Tiefe Gehäuse:	347 mm
Höhe Gehäuse:	92 mm
Breite Deckel:	484 mm
Tiefe Deckel:	353 mm
Breite Klaviaturraum:	451 mm
Tiefe Klaviaturraum:	158 mm

Höhe vordere Gehäusewandung:	43 mm
Tastenslängen:	95 – 100 – 140 mm

QUELLE:

- Wolfgang Wenke: Dokumentation zur Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten, 28. Dezember 2005.

HERKUNFT:

- Datenbank: Schenkung aus dem Nachlass von Akkordeonlehrerin Elisabeth Hayn, Meiningen 1984.

ANMERKUNG:

Laut Überlieferung handelt es sich um das Übungsklavier von Prinzessin Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen. Der Vater von Elisabeth Hayn, Louis Rommel, war um 1912 Leibkoch Georgs II.



🌀 Stummes Übungsklavier M 99, Gesamtaufnahme



☞ Reisekoffer 1 (Horn/Posaune); Gesamtaufnahme

9. INSTRUMENTEN-REISEKOFFER

REISEKOFFER HORN/POSAUNE REISEKOFFER 1

MASSE:

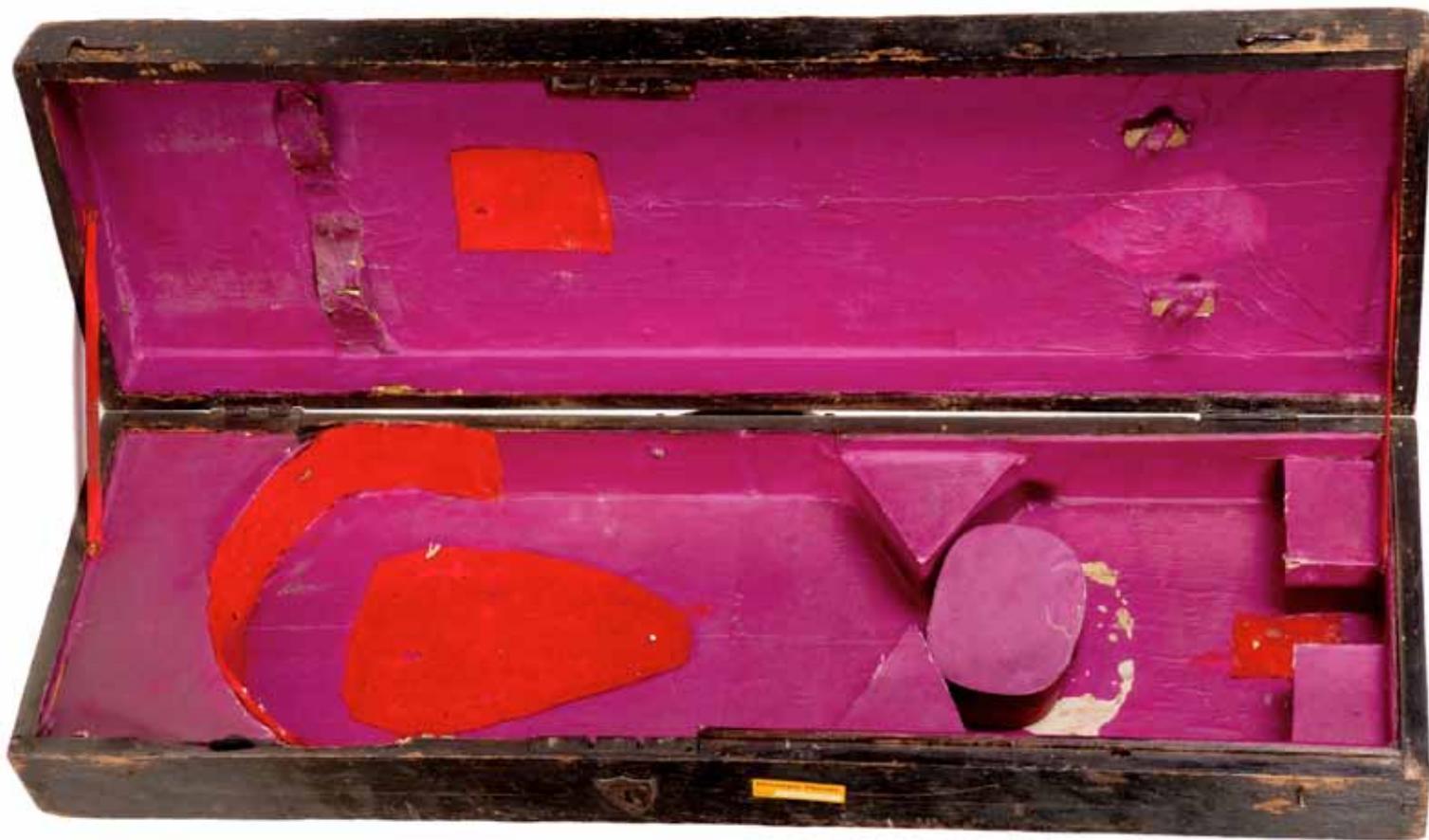
Höhe:	994 mm
Breite:	280 mm
Tiefe:	290 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.

ANMERKUNG:

Mit originalem Anhänger: „Neue Posaune (Mietsching)“, bei Übernahme leer.



☞ Reisekoffer 2 (Violine), Gesamtaufnahme

REISEKOFFER VIOLINE REISEKOFFER 2

MASSE:

Höhe:	130 mm
Breite:	785 mm
Tiefe:	245 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.



Reisekoffer 3 (Violine), Gesamtaufnahme

REISEKOFFER VIOLINE REISEKOFFER 3

MASSE:

Höhe:	146 mm
Breite:	810 mm
Tiefe:	260 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009



☞ Reisekoffer 4 (Violoncello); Gesamtaufnahme

REISEKOFFER VIOLONCELLO

REISEKOFFER 4

Beinhaltete bei Übernahme M 125

MASSE:

Höhe:	1287 mm
Breite:	495 mm
Tiefe:	310 mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.



Reisekoffer 5 (Violoncello); Gesamtaufnahme

REISEKOFFER VIOLONCELLO

REISEKOFFER 5

Bei Übernahme leer

BESCHREIBUNG/AUFBAU:

Um 1900; Holz, gefüttert; moderne Fertigung; [auf Bild zu sehen: großer Zettel mit schwarzem Aufdruck: „H. S. M/ [Hof (geschwärzt)]kapelle/ Meiningen.“] stark verschmutzt, von innen und außen, teilweise desolat; Fußbrett Decke fehlt, korrodierte Schließen, nicht mehr historisch komplett, mechanische Schäden: Kratzer und starker Farbverlust

MASSE:

Höhe:	1360 mm
Breite:	530 mm
Tiefe:	320 mm

QUELLE:

- Klaus Morgenbrod: Restaurierungsbericht, 11. 05. 1999.

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.



Die Brandstempel der Hofkapell-Instrumente MHK
und Rautenwappen

BRANDSTEMPEL HOFKAPELL-INSTRUMENTE BRANDSTEMPEL 1

Brandstempel „MHK“ für Meininger Hofkapelle

MASSE:

Länge: ??? mm

Maximale Breite: ??? mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.

BRANDSTEMPEL HOFKAPELL-INSTRUMENTE BRANDSTEMPEL 2

Brandstempel mit dem sächsischen Rautenwappen

MASSE:

Länge: ??? mm

Maximale Breite: ??? mm

HERKUNFT:

- Datenbank: Übernahme aus dem Bestand des Meininger Theaters, April 2009.

10. ANHANG

VERZEICHNIS DER INSTRUMENTENMACHER

- Andreas Barth, München, um 1830
Bechstein, Berlin, 1881
Berthold & Söhne, Speyer, um 1895
Julius Blüthner, Leipzig, 1899/1900
John Broadwood, London, 1832
Franz Brunner, Wien, um 1825
Bühner & Keller, Straßburg, um 1840
Johann Christoph Denner, Nürnberg, 1687
Anton Fischer, Eger, um 1840
Carl Golde, Dresden, um 1850 | um 1865
August Grenser der Ältere, Dresden, um 1760
Johann Heinrich Wilhelm Grenser, Dresden,
um 1805
Andreas Grewe, Mannheim, um 1835
Jakob Grundmann, Dresden, 1789 | 1780 | um 1790 |
um 1795
Hermann Hammer, Freiburg, um 1890
Wilhelm Heckel, Biebrich, um 1880
Pettrus Hellmer, Füssen, 1617
Herfeld & Comp., Neuenrade i. W., 1. Viertel 20. Jh.
Sigismundt Herr, Thüringen, 1700
Gustav Herrnsdorf, Markneukirchen, um 1930
Ibach, Wuppertal, 1903/04 | 1914
Augustin Ignatius Jauch, Dresden, 1783
Andreas Ernst Kram, Nürnberg, 1768
Fa. Ed. Kruspe, Erfurt, 1955/56
Hieronymus Franz Kynseker, Nürnberg, um 1670
Charles Matthieu, Paris, um 1880
Georg Ottensteiner, München, 1875
Johann Gottfried Reichel, Markneukirchen,
um 1750
Schefer, um 1730
Georg Heinrich Scherer, Butzbach, um 1755
Leberecht Wilhelm Schulz (?) Meiningen, um 1850
Adam Schwam[m], Sondheim im Grabfeld, 1806
Johann Heinrich Gottlieb Streitwolf, Göttingen, um
1835
„Strobach“ Karlsbad, um 1820
Etienne Teste, Paris, frühestens 1909
Jérôme Thibouville-Lamy, Paris 1878/89, 1900
Heinrich Carl Tölcke, Braunschweig, um 1780
Triébert fils, Paris, um 1875
Johann Wendelin Weisse, Berlin, um 1815
Conrad Wörle [auch Werl, Wörl, Wörl], Wien, 1730
China, Osten der Provinz Guandong, um 1900

VERZEICHNIS DER INSTRUMENTE

Samische Schamanentrommel Norwegen, Raum Trondheim, um 1620 (unsigniert)

Basset-Blockflöte Johann Christoph Denner, Nürnberg, 1687

Basset-Blockflöte österreichisch, um 1700 (unsigniert)

Piccolo-Querflöte vogtländisch/Marktneukirchen, um 1810 (unsigniert)

Querflöte in D deutsch/österreichisch, um 1820 (unsigniert)

Querflöte in D vogtländisch, um 1840 (unsigniert)

Terz-Querflöte in F vogtländisch/süddeutsch, um 1820 (unsigniert)

Querflöte in D vogtländisch/süddeutsch, um 1820 (unsigniert)

Querflöte in C Johann Heinrich Gottlieb Streitwolf, Göttingen, um 1815 (?)

Terz-Querflöte sächsisch, um 1815

Querflöte Anton Fischer, Eger, um 1840

Doppel-Flageolett deutsch, Mitte 18. Jh.

Doppelflöte osteuropäisch, Balkanraum, Mitte 19. Jh. (unsigniert)

Bass-Blockflöte vogtländisch, 20. Jh. (unsigniert)

Alt-Blockflöte Gustav Herrnsdorf, Marktneukirchen, um 1930

Alt-Blockflöte vogtländisch, 20. Jh. (unsigniert)

Tenor-Blockflöte vogtländisch, 20. Jh. (unsigniert)

Sopran-Blockflöte Gustav Herrnsdorf, Marktneukirchen, um 1930

Sopran-Blockflöte vogtländisch, 20. Jh. (unsigniert)

Tenor-Blockflöte sächsisch, um 1930

Sopran-Blockflöte Original Pastalit-Blockflöte, um 1930

Dudelsack-Bordunpfeife sächsisch, um 1815 (unsigniert)

Exilent-Klarinette Georg Heinrich Scherer, Butzbach, um 1755

Exilent-Klarinette Georg Heinrich Scherer, Butzbach, um 1755

Es-Klarinette vogtländisch, um 1820 (unsigniert)

C-Klarinette Bühner & Keller, Straßburg, um 1840

B-Klarinette österreichisch/schweizerisch, um 1840 (unsigniert)

F-Klarinette österreichisch/schweizerisch, um 1835 (unsigniert)

C-Klarinette vogtländisch, um 1820

- B-Klarinette** Georg Ottensteiner, München, 1875
- A-Klarinette** Georg Ottensteiner, München, 1875
- Bassetthorn** „Strobach“ Karlsbad, um 1820
- Deutsche Schalmel** Hieronymus Franz Kynseker, Nürnberg, um 1670
- Oboe d'amore** Schefer, deutsch, um 1730
- Oboe d'amore** Schefer, deutsch, um 1730
- Oboe d'amore** August Grenser der Ältere, Dresden, um 1760
- Oboe** Jakob Grundmann, Dresden, um 1790
- Oboe** Carl Golde, Dresden, um 1865
- Oboe** Jakob Grundmann, Dresden, 1789
- Oboe** Johann Wendelin Weisse, Berlin, um 1815
- Oboe** Jakob Grundmann, Dresden, um 1795
- Oboe** Andreas Grewe, Mannheim, um 1835
- Oboe** Fa. Triébert fils, Paris, um 1875
- Oboe** Wiener Arbeit (?), um 1895 (unsigniert)
- Oboe** Berthold & Söhne, Speyer, um 1895
- Oboe** Hermann Hammer, Freiburg, um 1890
- Englischhorn** Fa. Triébert fils, Paris, um 1875
- Englischhorn** Carl Golde, Dresden, um 1850
- Englischhorn** Wiener Art, um 1870 (unsigniert)
- Englischhorn** Wilhelm Heckel, Biebrich, um 1880
- Musette** Charles Matthieu, Paris, um 1880
- Bass-Fagott** österreichisch (?), um 1710 (unsigniert)
- Bass-Fagott** Jakob Friedrich Grundmann, Dresden, 1780
- Bass-Fagott** sächsisch, um 1785 (unsigniert)
- Bass-Fagott** böhmisch, um 1845 (unsigniert)
- Bass-Fagott** Johann Heinrich Wilhelm Grenser, Dresden, um 1805
- Oktavfagott** Heinrich Carl Tölcke, Braunschweig, um 1780
- Quint-Bassfagott** sächsisch, um 1780 (unsigniert)
- Kontra-Fagott** Wilhelm Heckel, Biebrich, um 1880
- Russisches Fagott** Leipziger Arbeit (?), um 1810 (unsigniert)
- Serpent** thüringisch (?), um 1800 (unsigniert)
- Diskant-Zink** deutsch, um 1700 (unsigniert)
- Alt-Zink** deutsch, um 1700 (unsigniert)
- Alt-Zink** deutsch, 1. Hälfte 18. Jh. (unsigniert)
- Alt-Zink** deutsch, 1. Hälfte 18. Jh. (unsigniert)
- Parforce-Horn** Jérôme Thibouville-Lamy, Paris 1878/89, 1900
- Inventions-Waldhorn süddeutsch (Andreas Barth, München ?), um 1830 (unsigniert)
- Inventions-Waldhorn** süddeutsch (Andreas Barth, München ?), um 1820 (unsigniert)
- Tenorhorn** Mainzer Art, um 1845 (unsigniert)
- Klappenhorn** vogtländisch, um 1850 (unsigniert)
- Klappenhorn vogtländisch, um 1825 (unsigniert)
- Klappenhorn** vogtländisch, um 1830 (unsigniert)
- Kombiniertes Doppelhorn B/F** Fa. Ed. Kruspe, Erfurt, 1955/56
- Naturhorn** unsigniert
- Jagdzink** Nürnberg, 2. Hälfte 17. Jh. (unsigniert)

Olifant Leberecht Wilhelm Schulz (?) Meiningen, um 1850

Signalhorn vogtländisch (?), Ende 19. Jh. (unsigniert)

Signalhorn thüringisch (?), Ende 19. Jh. (unsigniert)

Schofar unsigniert

Testophone Etienne Teste, Paris, frühestens 1909

Trumscheit mitteldeutsch, nach 1653 (unsigniert)

Nagelgeige Augustin Ignatius Jauch, Dresden, 1783

Pochette fränkisch/thüringisch, Ende 17. Jh. (unsigniert)

Viola d'amore süddeutsch/österreichisch, um 1750 (unsigniert)

Viola d'amore Conrad Wörle, Wien, 1730

Violine Johann Gottfried Reichel, Markneukirchen, um 1750

Violine Vogtland, frühes 20. Jh. (unsigniert)

Violine böhmisch, um 1800 (unsigniert)

Viola böhmisch, um 1730 (unsigniert)

Viola sächsisch, 1760-1780 (unsigniert)

Violoncello sächsisch, um 1850 (unsigniert)

Scheitholt (Kastenzither) thüringisch (?), Anfang 18. Jh. (unsigniert)

Spitzharfe Sigismundt Herr, Thüringen, 1700

Spitzharfe süddeutsch, Anfang 18. Jh. (unsigniert)

Tenor-Laute Petrus Hellmer, Füssen, 1617

Pedalharfe Franz Brunner, Wien, um 1825

Hackbrett China, Osten der Provinz Guandong, um 1900

Hackbrett Adam Schwam[m], Sondheim im Grabfeld, 1806

TheorbENZISTER Andreas Ernst Kram, Nürnberg, 1768

Zister thüringisch, um 1800 (unsigniert)

Zister thüringisch, 1884

Theorbierte Lautengitarre vogtländisch, um 1900 (unsigniert)

Mandoline Herfeld & Comp., Neuenrade i. W., 1. Viertel 20. Jh.

Orgelpositiv deutsch, spätes 19. Jh. (unsigniert)

Tafelklavier John Broadwood, London, um 1832

Tafelklavier deutsch, um 1880 (unsigniert)

Flügel Ibach, Wuppertal, 1903/04

Flügel Bechstein, Berlin, 1881

Flügel Julius Blüthner, Leipzig, 1899/1900

Flügel Ibach, Wuppertal, 1914

Stummes Übungsklavier deutsch, um 1900 (unsigniert)

Reisekoffer Horn/Posaune

Reisekoffer Violine

Reisekoffer Violine

Reisekoffer Violoncello

Reisekoffer Violoncello

LITERATUR (AUSWAHL)

Bechstein, Ludwig: Die Trompetengeige. Ein alterthümliches Instrument. In: Gutgesell, August (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 1. Lieferung. Meiningen 1934 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 1. Lieferung), 89–94, Tab. III.

Maren Goltz: Musiker-Lexikon des Herzogtums Sachsen-Meiningen (1680–1918). 3. erweiterte Version, Meiningen 2008; 2012: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-24956/goltz_musikerlexikon_3.pdf> Letzter Zugriff: 6. November 2012.

Herbert Heyde: Historische Musikinstrumente im Bachhaus Eisenach. Eisenach 1976.

Herbert Heyde: Musikinstrumentenbau 15. – 19. Jh. Kunst – Handwerk – Entwurf. Wiesbaden 1986.

Herbert Heyde: Die Werkstatt von Augustin Grenser d.Ä. und Heinrich Grenser in Dresden. In: *Tibia* 17 (1993), 593–602.

Christa Hirschler/Wolfgang Wenke: Bestandskatalog zur Sammlung Musikinstrumente des Schlossmuseums Sondershausen. Sondershausen (2001).

Friedrich Christian Kämpel (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. 2. Lieferung. Hildburghausen 1937 (= Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins, 2. Lieferung).

Adolf Layer: Die Allgäuer Lauten- und Geigenmacher: ein Kapitel schwäbischer Kulturleistung für Europa. Augsburg 1978.

Willibald Leo von Lütgendorff: Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart. (1923) 2 Bände. Unveränderter Nachdruck der 6., durchgesehenen Auflage, Tutzing: Schneider 1975. Mit einem Ergänzungsband von Thomas Drescher, 1990.

Christian Mühlfeld: Auszüge und dergleichen. Meiningen 1906 ff. In: *Meininger Museen* XI–5/715. Chronologisches von der Hofkapelle Meiningen.

Christian Mühlfeld: Entwicklung der Saiteninstrumente. Kurzer Überblick, zusammengefaßt von Chr. Mühlfeld. Meiningen, 1913. Beendet 5. Nov. 1913. In: Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, Autographische Archivaliensammlung des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Nr.: 213.

Hermann Pusch: Führer durch das Museum des Hennebergischen altertumsforschenden Vereins. Meiningen 1912.

Jochen Seggelke: Mühlfelds Ottensteiner Klarinetten. In: Maren Goltz/Herta Müller: Der Brahms-Klarinettist Richard Mühlfeld. Einleitung, Übertragung und Kommentar der Dokumentation von Christian Mühlfeld/Richard Mühlfeld, Brahms' Clarinettist. Introduction, Transcription, and Commentary of the Documentation by Christian Mühlfeld. Balve 2007, 334–357.

Florian Speer: Klaviere und Flügel aus dem Wuppertale. Instrumentenbau in der Wupperregion und am Niederrhein während des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Orgel- und Klavierbauerfamilie Ibach. Diss. Univ. Wuppertal. Wuppertal 2000. Elektronische Ressource: <http://elpub.bib.uni-wuppertal.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-285/d020002.pdf>

Statuten des Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereins Meiningen, Meiningen 1832.

William Waterhouse (ed.): The new Langwill index – a dictionary of musical wind instrument makers and inventors. London 1993.

Wolfgang Wenke: Musikinstrumente in Thüringer Residenzen. In: Konrad Scheurmann/Jödis Frank (Hrsg.), Thüringen – Land der Residenzen 1485–1918. Neu entdeckt. Katalog zur 2. Thüringer Landesausstellung, Schloss Sondershausen, 15. Mai–3. Oktober 2004, 2. Bd., Mainz 2004, 40–44

